1. Blatt. Nr. 89. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Sonntag, den 31. März 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 7 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für auswärtige 10 Reichspfennig. — Reklamen 35 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle Bismarckstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl. Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 82, 83 und 952. Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Ostern 1929.

Von Otto Zobel.

Das Leben gefällt sich in Extremen. Der zarte Frühling, der den harten Winter dieses Jahres ablöste, steht in krassem Gegensatz zu den Geschehnissen, die sich um uns herum gerade in diesem schicksalsschweren Frühjahr abspielen. Da ist es, als sei das Eis noch nicht geschmolzen, als fegten immer noch grimmige Winterstürme durch das Land und als sei alles Leben noch erstarrt unter dem eisigen Hauch des Winters. Dagegen zeigt die Natur in Wirklichkeit eine seltsame Milde und läßt uns Proben des lebenerweckenden Lenzes kosten, als fühle sie mit uns, daß in diesem trostlosen, erbitterten Kampf der Hoffnungsschimmer der einzige Halt ist, der uns vor der Stagnation, die sonst unausbleiblich sein müßte, bewahren kann. So symbolisiert sich in diesen beiden Ereignissen treffend der Sinn des Osterfestes, das die Christenheit mit gutem Grund in die Tage des Jahres verlegt hat, wo die zarten Knospen aufbrechen und Feld und Wald beginnen, sich mit frischem Grün zu schmücken, wo die im Menschen ruhenden Kräfte zu verstärkter Betätigung drängen und aus dieser erhöhten Aktivität heraus ihm die Hoffnung auf eine Besserung gewähren, wo es sich so wunderbar an jedem einzelnen erfüllt, daß die Düsterheit des Geschehens sich plötzlich, schier über Nacht, zu einem Objekt wandelt, das durchaus nicht so unüberwindlich erscheint wie vorher, das im Gegenteil den Anreiz gibt, die in unserem Körper wohnenden Kräfte an ihm zu betätigen. Eine allgemeine Sensibilität erfaßt die Menschheit, die uns erkennen läßt, wie weise es von Gott eingerichtet ist, daß nicht ein Tag dem andern und nicht eine Jahreszeit der anderen gleicht.

*

Der Zufall will es, daß in diesem Jahre der Bismarcktag mit dem Osterfest zusammenfällt. Die starken Kräfte, die von dem Altreichskanzler seit seiner Tätigkeit ausstrahlen, haben auch heute noch nichts von ihrer Nachhaltigkeit eingebüßt und zeigen vielleicht gerade in der Wirkung der von manchen Kreisen krampfhaft versuchten Negation, welch ungeheure Gewalt von ihnen ausgeht. Bismarck war sicherlich ein Mensch wie wir alle, mit Schwächen und Fehlern, aber wir können kaum anders bei Betrachtung seines Werkes, als daran zu glauben, daß er uns von einem gütigen Schicksal gesandt war und diese Erkenntnis vermittelt uns in der politisch so düsteren Zeit die Gewißheit, daß uns eines Tages wieder einer erstehen muß, der den wahren Frühling ins deutsche Land trägt. Sicherlich ist seit den Tagen des Zusammenbruchs vieles wieder aufgebaut, sind heroische Taten vollbracht und große Werke geschaffen worden, und doch sieht es ganz so aus, als lauere die ernsteste Gefahr noch irgendwo in einem Hinterhalt. Die Betrachtung unserer heutigen Politik kann keine himmelstürmenden Erfolge feststellen, denn wir sind noch zu sehr gefesselt und noch zu wenig Herren über unser äußeres Geschick. Das sollte aber Anlaß sein, dort die Hand anzulegen, wo keine feindliche Macht uns etwas zu sagen hat und wo allein unser Wille entscheidend ist, an uns selbst. Die völlige Umkehrung aller Verhältnisse, wie Kriege und Staatsumwälzungen sie zwangsläufig im Gefolge haben, erfordern besonders hohe sittliche Qualitäten und daher ganz besondere Anstrengungen, die ethischen Werte, die im Volke schlummern, zu vertiefen und zu vermehren. Vor allem ist es das Verantwortlichkeitsgefühl, das wir heute so dringend nötig haben, das aber noch niemals im Kurse so tief gesunken war, als in unserer Zeit. Es ist so, als ob die Uebernahme einer verantwortlichen Stellung gleichbedeutend wäre mit der Aufgabe aller Verantwortlichkeit. Wie oft mußten wir es erleben, daß die erste Handlung einer neuen Regierung die unter dem Deckmantel eines sozialen Staatsaktes bewirkte unsinnige Verschleuderung des heute ganz besonders kostbaren Volksgutes war. Es liegt System darin, die ersten und höchsten Erfordernisse eines angeblich demokratischen Staates durch den Mißbrauch der durch die freie Wahl des Volkes erhaltenen Autorität in ihr Gegenteil zu verwandeln. Wenn es sich darum handelte, einen Wettlauf zu der Uebernahme der Verantwortlichkeit einzuleiten, dann wäre das politische Strebertum, das sich heute breit macht, sicherlich sehr zu begrüßen. Aber das Gegenteil kann täglich festgestellt werden. Verbürokratisiert ist fast unser ganzes politisches Leben und mehr als in den so oft bemäkelten Zeiten vor dem Kriege erstickt jeder frische Luftzug in der ungesunden Atmosphäre der Aktenschränke. Die Regierungen sehen nicht mehr ihr Hauptziel in der Beseitigung der herrschenden Mißstände, sondern in erster Linie darin, der kommenden Regierung möglichst viele Schwierigkeiten zu bereiten. Die Parteien sehen ihre Aufgabe nicht darin, durch Hervorkehrung eines einigenden Zieles eine Basis zu gemeinschaftlichem Handeln zu schaffen, ihr Streben geht dahin, den Gegner in möglichst gehässiger Weise zu bekämpfen, jeden Ansatz von wirklichem Persönlichkeitswert auf der Gegenseite durch Verdächtigungen im Keime zu ersticken. So klar und deutlich wie in diesen Märztagen hat es uns noch nie vor den Augen gestanden, welche ungeheure Schäden uns durch Eigennutz, Eitelkeit und Unzulänglichkeit verursacht wurden. Die harten Prüfungen, die uns durch die tributhungrigen Feindbundstaaten auferlegt werden, treffen ein führerloses Volk und es ist schwer, sich auszudenken, wie sich unser Geschick weiter entwickeln wird. Da ist es kein Wunder, wenn besonders die Jugend sich allenthalben zum Worte meldet und ihr Recht an der Bestimmungen des Staatskurses fordert, wenn das Volk dieses System von „Regierung" ablehnt, wenn auch im Augenblick dies alles nur geeignet ist, die Verwirrung zu vermehren. Aber Ordnung muß hineinkommen in unsere politischen Verhältnisse. Die Auffassung vom Wert der Arbeit, die sich immer mehr dahin entwickelt, daß der rastlos in der stillen Kammer Schaffende, der seinen Lohn nicht in klingender Münze, sondern in der Befriedigung in der eigenen Brust sah, weit unter dem gutgekleideten Gent zu rangieren habe, den sein Parteibuch oder sonst irgendeine Zufälligkeit auf irgendeinen Posten „beriet", muß wieder der gesunden Ansicht über die Qualität der Arbeit Platz machen. Wir kommen nicht vorwärts, wenn wir nicht rückwärts blicken und den geistigen Anschluß an unsere Vergangenheit suchen, so gut wie wir stehen bleiben müssen, wenn wir unser Tun nur vom Gebot der Stunde diktieren lassen und die Zukunft dabei aus dem Auge verlieren. Bismarck hatte den Blick nach den drei Seiten gerichtet: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Er fußte in der Tradition, ohne unmodern zu sein (die größte Schande, die einem heute vorkommen kann) und wie stark er in die Weite sah, das werden wir heute ganz besonders offenbar.

*

Aber gerade aus diesen Zuständen, daraus, daß wir das Empfinden haben, es könne nicht mehr so weiter gehen, schöpfen wir die Osterhoffnung, daß sich nun bald alles, alles wenden muß. Not und Hoffnung wohnen beisammen. Wir sehen, wie es sich allenthalben regt, um diese Mißwirtschaft, die sich ja schließlich von selbst tot laufen muß, zu beseitigen. Noch schlummern in unserem Volke unverbrauchte Kräfte, die lediglich der Sammlung bedürfen. Wenn die Lösungen, wie sie sich auf innerpolitischem Gebiet in letzter Zeit angezeigt haben, auch sicherlich nicht die Endlösungen sein werden, so sind sie immerhin die notwendigen Vorboten des mit absoluter Sicherheit zu erwartenden Wechsels. Wenn wir über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaussehen, so bemerken wir da draußen auch bei den „Siegern" und Nutznießern des letzten Krieges keine reinen Freuden. Es ist, als ob ein Fluch über die ganze Menschheit ausgesprochen wäre. Das geradezu sinnlose Wettrüsten zeigt uns deutlicher als alles andere den Fiebergrad der physischen und psychischen Erkrankung der ganzen Welt, wie sie sich uns auf „Merkators Projektion" darbietet. Die Machtkonzentrierung ist seit Jahrhunderten über den Erdball gewandert, aber es hat den Anschein, als ob, trotz Spengler, in diesem Punkte ein Stillstand eingetreten sei. Von der modernen Kultur sind alle Erdteile gleichermaßen erfaßt. Wir wissen, daß die göttliche Weltordnung nichts tut ohne einen tiefen Sinn hineinzulegen. Der Sinn dieser Tatsachen, wie sie soeben gekennzeichnet wurden, ist aber, der Welt, die immer wie eine Schulklasse behandelt werden will, klar zu machen, daß ein Land auf das andere in gleichem Maße angewiesen ist, daß die Sorgen des einen auch die des andern sind. Die Fortschritte der Technik haben völlig andere Verhältnisse geschaffen. Deutschland ist ein Zentralstaat, der umgeben ist von einer Zahl mehr oder weniger gehässiger Nachbarn. Bismarck hat durch ein kunstvolles System von Bündnissen den ungeheuren Druck, der dadurch fortgesetzt auf uns lastete, erträglich gemacht. Bismarck ist nicht mehr und unsere Außenpolitik ist durch die trostlosen innerpolitischen Verhältnisse wie auch durch die uns diktierten sogenannten Friedensverträge nur beschränkt aktionsfähig. Durch die moderne Kultur aber ist die grundlegende Veränderung entstanden, daß alle Länder, selbst das stolze, sich unangreifbar dünkende Albion, gleichfalls Zentralstaaten im militärischen Sinne geworden sind. Alles krampfhafte Festhalten an den vergangenen Zuständen, die sich ja doch nicht mehr zurückrufen lassen, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Entwicklung tatsächlich so weit gediehen ist. Es wird nicht mehr lange dauern bis diese Erkenntnis alle Völker erfassen wird. Und das ist unsere große Osterhoffnung, daß dann das deutsche Volk entsprechend seinen geistigen Eigenschaften das Instrument im Weltkonzert spielen wird, das ihm zukommt. Diesen Silberstreifen am politischen Horizont am Osterfest zu sehen, muß jedem, der Verantwortungsgefühl in sich hat, eine angenehme Beschäftigung sein, und wir wollen hoffen, den deutschen Frühling noch selbst mit zu erleben!

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

Von Pfarrer Emde, Gelsenkirchen.

Mit Macht grünt und sproßt es allenthalben hervor in Millionen und Abermillionen Gestalten. Mit brausenden Akkorden tönt es durch die Welt: „Der Lenz ist da"! Unaufhaltsam zieht er ein. Die rauhen Nordwinde, die grimmige Kälte konnten des Frühlings Einzug wohl etwas hemmen, aber nicht auf die Dauer hindern. So gebietet unverbrüchliche Naturordnung: Nach des Winters starrem, eisigem Regiment weckt die Frühlingssonne neues Leben. Die abgestorbenen Triebe und Zweige lagen ja nur im Schlummer, nun wacht alles auf. Allein nicht diese Auferstehung der Natur ist Inhalt unseres Osterjubels, wie es einst bei dem Osterfeste unserer deutschen Altvorderen war, der Grund unseres Festes ruht vielmehr in jenem wundersamen Ereignis der Menschheitsgeschichte, das an der Grenzscheide zweier Weltzeiten steht: in dem Ostererlebnis der ersten Jesusjünger. Im Menschenleben berühren sich die zwei gewaltigen Gebiete des Weltalls, Natur- und Geisteswelt. Sie sind nicht ein und dasselbe, aber es existiert auch nicht eins ohne das andere. Sie stehen zueinander, wie im Menschen Leib und Seele, ergänzen einander und bauen einander auf. Nur ein großer tiefgehender Unterschied trennt beide Gebiete. Was in der Natur mit unwiderstehlicher Gewalt zwingender Notwendigkeit sich vollzieht, ist in der Geisteswelt dem höheren Gesetz der Freiheit unterworfen. Hier gibt es nie ein unbedingtes Muß wie da draußen, wo's doch endlich Frühling werden muß, sondern immer greift entscheidend des Menschen Selbstbestimmung ein: „Ich will oder ich will nicht. Darum kommt auch der Ostersieg in der Geisteswelt nicht wie mit Zaubermacht über Nacht, sondern nur langsam, ganz allmählich, unter Ueberwindung vieler Hemmnisse und großer Schwierigkeiten in heißen Kämpfen. Am Ostersiege haben nicht alle ohne weiteres teil; zahllose sind's in unsern Tagen, wie bisher, die resigniert in das trostlos traurige Bekenntnis einstimmen: „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube." Zum Ostererlebnis kann man niemand zwingen, es kommt auf unsere Selbstentscheidung an, dazu aber zu verhelfen soll der Zweck dieses Osterartikels sein.

Wir, die wir jenen Ereignissen nach Jesu Tode fern stehen, können nur äußerst schwer in die Stimmung der ersten Jünger Jesu uns zurückversetzen, als am Kreuz auf Golgatha ihre ganze innere Welt zusammenstürzte. Sein Tod bedeutete für sie nicht nur das Ende ihres Zusammenseins mit dem geliebten Meister, sondern zugleich die Grenze ihres Denkens und Hoffens. Sie wußten nichts anderes: Er selbst war mit seinem Werk zugrunde gegangen. Ein heldenhaftes Ringen hatten sie gesehen, aber der Einzelne, der einzig auf sich stand, gegenüber der Masse ohnmächtig, mußte erliegen. Immer wieder betonen die Evangelien von den Jüngern, sie glaubten nicht. So völlig war ihnen ihr Alles vernichtet, ihre Hoffnung durch eine grausame Wirklichkeit zuschanden geworden. Und dennoch, wenige Stunden, kurze Tage haben genügt, sie völlig umzuwandeln. Da muß ein Ereignis von unvergleichlicher Gewalt in ihr Leben eingegriffen haben. Sie sahen sich vor eine ganz neue Tatsache gestellt, die sie zwar nicht erklären konnten, aber freudig hinzunehmen bereit waren. Was der biblische Erzähler in die sinnenfälligen Formen der Engelserscheinungen kleidet, ist die geistige Wahrheit dieser Himmelsbotschaft: „Er ist auferstanden"! das Grab birgt ihn nicht; denn seine sterbliche Hülle ist nicht er selbst. Nicht irdisch, fleischlich sollen sie ihn wiederfinden, aber mit Glaubensaugen dürfen sie ihn verklärt schauen. Schien der Tod das Vernichtungsurteil über ihn und sein Werk zu sein, jetzt vernahmen sie das Gottesurteil: „Jesus siegt über den Tod". Denn Geist und Liebe, dies Wesen Gottes, das in seiner Person sichtbar erschienen war, erweisen sich stärker als der Tod. Feinde konnten ihn töten, aber nicht vernichten, den Leichnam verscharren und verschließen, aber damit sein Leben nicht auflösen in ein Nichts. Er ist nicht hier im Felsengrabe, in der Erde Schoß, im Staube, er ist auferstanden, er lebt. Seine Liebe, die ihn in den Tod getrieben hat, triumphiert nun erst recht als weiterlösende Liebe. Was dem Lebenden nicht recht gelingen wollte, Menschenherzen zu Gott zu bringen, die sterbende Liebe vollbringt es. So ist er von Gott selbst anerkannt, vor der Welt bestätigt und beglaubigt. Dieser Osterglaube hat dem Evangelium den Siegeszug durch die Welt erschlossen. Ohne diese Ostergewißheit war der Mund der ersten Jünger für immer verstummt. Jetzt aber gehen sie daran, die Menschheit dem Herrn untertan zu machen. Heiße Kämpfe beginnen nicht nur mit den Waffen des Geistes, auch mit fleischlichen Waffen. Ein Kampf wider die brutale Gewalt irdischer Macht. Judentum und Heidentum raffen ihre letzten Kräfte zusammen, spannen ihre äußerste Macht an, nachdem Jesus einmal getötet, auch das Werk des Nazareners zu vernichten. Die Seinen werden gemordet, gesteinigt und verbrannt zu Hunderten und Tausenden, bis endlich aus dem Munde des heldenhaften Vertreters des sterbenden Heidentum das demütige Bekenntnis erklingt: „Du hast gesiegt, Galiläer."

Das war der völlige Ostersieg des Auferstandenen und wir sind die Erben dieser Gottestat. Wohl sind im Laufe der Geschichte mehr als einmal Zeiten gekommen, in denen uns dieses Erbe verloren zu gehen drohte: die Tage toter Rechtgläubigkeit, in denen der lebendige Christus in kirchlichen Glaubensformeln eingesargt ward, und wieder Zeiten seichter Aufklärung und hochmütiger Freigeisterei, die das ganze Evangelium in die Rumpelkammer werfen wollte und in neuester Zeit die Leugnung der Wirklichkeit Jesu überhaupt, er habe niemals gelebt, und alles sei nur Mythe und Märchen. Wollen wir da nicht wieder Ostern erleben? Soll uns nicht die alte Botschaft: „Er ist nicht hie, sondern auferstanden" aufs neue erheben? Jesus lebt! Nicht in Büchern und Bekenntnissen, nicht in toten Formeln und Zeremonien, noch weniger in vergilbten Urkunden, sondern er lebt in lebendigen Menschenherzen, die von seiner Liebe ergriffen sind. Er weilt und wirkt nicht auf prachtvollen Altären, sondern im flutenden Leben der Gegenwart im gottgeheiligten Leben und Wandel der Seinen. Sein Reich ist noch lange nicht am Ende. Er, der die Wahrheit ist, wird uns in alle Wahrheit leiten, er, der der Friede ist, wird uns immer aufs neue seinen Frieden in Herz und Gewissen senken. Er kommt immer mehr zu den Seinen, um so erst recht zu leben, ja, Jesus lebt, mit ihm auch ich.

In diesem Sinne allen Lesern frohe und gesegnete Ostern!

Für ein größeres Gelsenkirchen-Buer.

Grzesinski beharrt auf seinem Vorschlag.

Die Umgemeindungsvorlage wieder im Kabinett.

Die Entscheidung fällt in der ersten Aprilhälfte.

AA. Berlin, 30. März. (Eig. Drahtb.)

Im preußischen Innenministerium ist man gegenwärtig damit beschäftigt, eine Stellungnahme zu dem Gutachten des Staatsrats zu dem Entwurf des Umgemeindungsgesetzes auszuarbeiten. Wie erinnerlich, hat der Staatsrat vor einigen Tagen in seiner Streichung des Paragraphen, der eine Vergrößerung des Stadtgebietes von Gelsenkirchen-Buer vorsieht. Sobald das zuständige Ressort seine Stellungnahme zu dem Staatsratsvorschlag skizziert hat, geht dieser an das preußische Kabinett, das dann darüber Beschluß zu fassen hat. Es ist aber anzunehmen, daß der Innenminister für die Wiederherstellung seiner Vorlage eintreten und das Kabinett veranlassen wird, sich seiner Ansicht anzuschließen. Dann geht die Vorlage mit dem Staatsratsgutachten und der Stellungnahme des Kabinetts an den preußischen Landtag. Da der Landtag aber erst am 11. April wieder zusammentritt, hat man noch etwas Zeit. Jedoch soll die Entscheidung des Innenministers noch in der ersten Aprilhälfte fallen.

Die Lohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter.

Herr Hilferding kann nicht.

AA. Berlin, 30 März. (Eig. Drahtb.)

Die Lohnverhandlungen mit den Reichs- und preußischen Staatsarbeitern sind bisher nicht vom Fleck gekommen, weil sich namentlich der sozialdemokratische Finanzminister Dr. Hilferding geweigert hat, mit Rücksicht auf die gespannte Finanzlage des Reiches und den ungedeckten Fehlbetrag Erhöhungen zuzugestehen, die, auch wenn sie nur bescheidenen Umfang haben, doch das Reich mit Mehrausgaben von vielen Millionen belasten müßten. Die Behörden weigern sich auch aus dem Grunde, weil Zugeständnisse an die Reichs- und Staatsarbeiter Lohnforderungen der Arbeiter der Reichsbahn, der Reichspost, der Reichswasserstraßenverwaltungen und der Forstwirtschaft im Gefolge haben müssen. Weiter vertritt man den Standpunkt, daß Lohnbewegungen unter diesen Arbeitergruppen neue Lohnwünsche in der Privatwirtschaft auslösen, in der übrigens bis Ende März Tarifverträge mit 1,3 Millionen Arbeitern gekündigt worden sind, denen wahrscheinlich bis Ende April Tariflösungen folgen werden, die sich auf weitere 1,7 Millionen Arbeiter erstrecken. Man muß aber abwarten, ob der Finanzminister dem Arbeitsminister gegenüber fest bleibt.

Tarifkündigung in den Versorgungsbetrieben.

Zum 30. April. — Zehn Pfennig pro Stunde Mehrforderung

✕ Essen, 30. März. (Drahtb.)

Die Gewerkschaften haben die für die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Rheinlands und Westfalens gültigen Tariflöhne zum 30. April 1929 gekündigt. Sie verlangen eine Lohnerhöhung um zehn Pfennig je Stunde sowie die restlose Einführung der 48-Stunden-Woche für einschichtige Betriebsabteilungen.

Probleme der Wohlfahrtspflege.

Reichskonferenz der Arbeiterwohlfahrt.

✕ Frankfurt a. M., 30. März. (Drahtb.)

Am Mittwoch und Donnerstag fand hier die fünfte Reichskonferenz der Arbeiterwohlfahrt statt. Die Tagung galt in erster Linie der Ausbildung der in hauptberuflicher sozialer Tätigkeit Stehenden. Aus allen Teilen Deutschlands waren im ganzen fast 500 Teilnehmer nach Frankfurt gekommen.

In dem ersten, grundlegenden Referat behandelte Frau Buchrucker (Berlin) die wohlfahrtspflegerische und sozialpädagogische Ausbildung. Staatliche Wohlfahrtsschulen müßten in genügender Zahl errichtet werden, um eine unparteiische, konfessionell nicht gebundene Ausbildung zu sichern. Vor allem müsse auch eine wirtschaftliche Sicherstellung gerade der Fürsorgerin erreicht und das Vorurteil gegen die fünfjährige Ausbildung bekämpft werden.

An das grundlegende Referat schlossen sich fünf weitere Referate, in denen die Forderungen an die berufliche Ausbildung in der Wohlfahrtspflege behandelt wurden. Stadtmedizinalrat Dr. Goldmann-Berlin sprach über Besondere Fragen in sozialhygienischer Ausbildung", Stadtverordneter Goerlinger-Köln über „Wohlfahrtspflege und mittlerer Beamter", der Direktor des sozialpolitischen Seminars an der deutschen Hochschule für Politik, Dr. Karl Mennicke, über die Frage der Ausbildung der Berufsberater und Arbeitsvermittler, während Obermagistratsrat Dr. Kantorowicz-Kiel die umstrittene Frage „Akademiker und Wohlfahrtspflege" und Frau Regierungsrat Dr. Gudula Kall-Düsseldorf die Forderungen an die Ausbildungsstätten behandelte.

Am Donnerstag folgte die Diskussion über die Referate des ersten Tages. Als wichtigste Frage wurde die Einstellung wohlfahrtspflegerisch geschulter Kräfte bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung behandelt.

Zunehmende Nervosität.

Bericht über die gesundheitlichen Verhältnisse in Deutschland im Jahre 1927.

⊙ Berlin, 29. März. (Drahtb.)

Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes im Jahre 1927 zugegangen. Nach eingehenden Ausführungen über Bevölkerungsstand und -bewegung

Erkrankungs- und Sterbehäufigkeit, Gesundheitszustand und Körperpflege, Wohnungsverhältnisse, Ernährung usw., wird zusammenfassend festgestellt, daß wie in den Vorjahren wieder eine gewisse Besserung des allgemeinen Gesundheitszustandes der deutschen Bevölkerung zu erkennen sei. Zwar war hinsichtlich der Gesamtzahl der Todesfälle im wesentlichen unter der Einwirkung der Grippeepidemie im Beginn des Jahres 1927 eine leichte Zunahme zu verzeichnen, doch hat die Säuglingssterblichkeit weiter abgenommen. Aeußerst bedenklich müsse demgegenüber der anhaltende Rückgang der Geburten und die zweifellos noch außerordentlich hohe Zahl der Abtreibungen erscheinen. Die im Vergleich zur Kriegs- und Nachkriegszeit wieder eingetretene Besserung der allgemeinen Lebenshaltung sei wenigstens zum Teil auf Kosten des Nachwuchses erfolgt. Von den großen Volksseuchen sei die Tuberkulose dank der erfolgreichen Fürsorge und Wohlfahrtsmaßnahmen zurückgegangen. Auch die beharrliche Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten habe günstige Erfolge zu verzeichnen. Eine unverkennbare Zunahme trete ferner bei den nervösen Erkrankungen zutage, die zum Teil wohl noch eine Folge von Kriegs- und Nachkriegsschädigungen, im übrigen von Veränderungen in den wirtschaftlichen, beruflichen, Siedlungs- und Wohnungsverhältnissen sein dürfte.

Die Pariser Vorschläge.

Dem Abbruch nahe. – Nur den klaren Wirtschaftsweg kann Deutschland gehen.

Es reicht zu keiner Osterbotschaft.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Bevor die Sachverständigen Paris zu einem ausgedehnten Wochenende verlassen haben, sind die beiden Vorschläge, die sie in der Donnerstagssitzung zunächst nur mündlich besprochen hatten, überreicht worden. Die Sachverständigen haben also die Möglichkeit, sich bis nach dem Feste die ganze Sache sehr gründlich anzusehen. Mit Bestimmtheit wird versichert, daß beide Vorschläge keine Zahlenangaben enthalten. Das muß einigermaßen überraschen, denn das bedeutet doch nicht mehr und nicht weniger, als daß die ersten sieben Wochen der Konferenz verloren sind. Sie haben dazu gedient, nur ein gewisses Vertrauensverhältnis zwischen den Delegierten herzustellen, sie haben aber zu dem eigentlichen Ziel nicht um einen Schritt näher geführt.

Denn die Konstruktion der Bank hängt doch in der Luft, solange man nicht weiß, wie viel und wie lange Deutschland zahlen soll.

Wenn also keine Zahlen genannt sind, dann müssen die Vorschläge darauf abgestellt sein, überhaupt erst eine Diskussionsbasis zu schaffen für die kommenden Besprechungen über die Zahlungen. Wie diese Basis bei den Siegerstaaten aussieht, das wissen wir für Frankreich aus der Chambery-Rede, für England aus der Balfour-Note. Wenn die beiden Länder noch daran festhalten, dann ist daraus leider nur zu ersehen, daß sie zuletzt das ganze Problem doch wieder ins Politische zurückführen wollen, ein Weg, den Deutschland nicht gehen kann.

Für uns entscheidet allein der wirtschaftliche Gesichtspunkt;

wir wollen zahlen, aber nur so viel, wie wir wirklich zahlen können. Aus den eingehenden Darlegungen des Reichsbankpräsidenten müssen nicht nur die Amerikaner, sondern auch die übrigen Länder erkannt haben, wo die äußerste Grenze für uns liegt. Die Summierung aller gegnerischen Ansprüche kann ja nicht in Frage kommen, ist auch sachlich und rechtlich angesichts der ungezählten Milliarden, die wir bezahlt haben, und die mehr als hinreichend sind, um alles, was sich unter dem Begriff der Wiederaufbauschäden sammelt, abzugelten. Daran können auch Drohungen und Einschüchterungsversuche, wie sie sich in der französischen, zum Teil aber auch in der ententefreundlichen amerikanischen Presse finden, nichts ändern.

Setzt sich diese deutsche Auffassung nicht durch, dann ist die Pariser Konferenz zur Unfruchtbarkeit verurteilt, dann bleibt es eben beim Dawesplan, mit seinen hohen Summen, aber auch mit seinen Bestimmungen zum Schutze der deutschen Währung.

Gerade diese Schutzklausel aber wird wohl im Laufe dieses Jahres dazu führen, daß nicht entfernt die Summen transferiert werden können, die Herr Parker Gilbert bisher aus Deutschland herausgeholt hat. Das würde zum mindesten für Frankreich einen unmittelbaren Ausfall im Etat bedeuten und vielleicht ist dieser Gesichtspunkt doch stark genug, um die Franzosen zum Einlenken zu bewegen. Das wird sich in der kommenden Woche zeigen müssen; deshalb ist der Vorschlag der Gläubigerstaaten wohl auch nur die Kulisse. Ausschlaggebend bleibt der Vorschlag Owen Youngs, dessen Inhalt leider noch nicht andeutungsweise bekannt ist.

Das besetzungsmüde England.

Kürzungen im Stabe des britischen Besetzungsheeres.

⊙ London, 30. März. (Drahtb.)

"Daily Expreß" will erfahren haben, daß durchgreifende Kürzungen im Stabe des britischen Besatzungsheeres am Rhein mit Wirkung vom 1. April ab vorgenommen werden würden. Stabsschreiber und Ordonnanzen seien die hauptsächlich davon betroffenen Klassen. Die Verminderung erfolge im Rahmen der Sparsamkeitsmaßnahmen des Kriegsamtes.

Calles im Vormarsch.

Escalon von mexikanischen Regierungstruppen eingenommen.

⊙ Neuyork, 29. März. (Drahtb.)

Die mexikanischen Regierungstruppen nahmen die Stadt Escalon ein, die bisher das Hauptquartier der Aufständischen war. Die Aufständischen ziehen sich weiter in die Provinz Chihuahua zurück und werden von den Regierungstruppen verfolgt. Regierungsflugzeuge stellten fest, daß auch Jimenez von den Aufständischen geräumt ist.

Fernflug Australien – London.

Start am Ostersonntag.

⊙ London, 30. März. (Drahtb.)

Der australische Oberkommissar in London hat ein Telegramm aus Sidney erhalten, wonach die beiden Flieger Kingsforth Smith und Ulm am Ostersonnabend mit ihrem Flugzeug „Südkreuz" zu dem Fluge von Australien nach London starten werden. Die Flieger werden die Linie über Singapore — Rangun — Kalkutta — Allahabad — Karatschi — Bagdad und Rom einschlagen.

Verbrecherschlacht in Lodz.

Gegenstück zu Chicago.

⊙ Warschau, 30. März. (Drahtb.)

In Lodz ist es zu einem Gefecht zwischen zwei Verbrecherbanden gekommen. Die Führer beider Banden gingen mit Messern aufeinander los und brachten sich so grauenhafte Wunden bei, daß die Eingeweide aus dem Leib quollen. Einer von ihnen ist bereits gestorben, während der andere schwer verletzt ins Gefängnislazarett überführt wurde.

Entmenschter Vater.

Entsetzlicher Doppelmord und Selbstmord.

⊙ Neuyork, 30. März. (Drahtb.)

Ein Einwohner der Stadt Salem (Oregon) verübte auf furchtbare Weise Selbstmord. Er legte eine Ladung Dynamit unter einen Stuhl, auf den er sich, mit seinen beiden kleinen Töchtern auf dem Schoß, gesetzt hatte und brachte das Dynamit zur Entzündung. Alle drei wurden getötet und das Wohnhaus zerstört.

Rußlands Politik mit doppeltem Boden.

Denkschrift gegen die Dritte Internationale.

× Genf, 30. März. (Drahtb.)

Wie die Geschäftsleitung der internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Dritten Internationale mitteilt, hat sie den Regierungen eine Denkschrift zugestellt, in der sie erklärt, daß das Programm der Dritten Internationale, an das die Sowjet-Regierung gebunden sei, nicht aufrichtig sei, solange es sich um die Unterzeichnung von Uebereinkommen gegen den Krieg, wie den Kellogg-Pakt oder das Litwinoff-Protokoll, handele und solange ein Eintreten für die baldige Abrüstung vorgesehen werde. Die Geschäftsleitung der internationalen Vereinigung ersucht daher die Regierungen, die Frage des proletarischen Kampfes (Bürgerkrieg, Intervention der Roten Armee), der durch die Dritte Internationale und durch die Sowjet-Regierung vorbereitet werde, beim Völkerbund anhängig zu machen.

Zuviel Petroleum!

× Neuyork, 29. März. (Drahtb.)

Die Direktoren des amerikanischen Petroleuminstituts haben einstimmig dem Vorschlag, die amerikanische Rohölerzeugung auf die durchschnittliche Tagesproduktion des Jahres 1928 einzuschränken, zugestimmt. Das bedeutet eine Verminderung der Tagesproduktion in den Vereinigten Staaten um 170 000 Faß. Ferner wurde beschlossen, die Produktion der von der Royal Dutch-Shell-Gruppen kontrollierten Petroleumfelder in Mexiko, Südamerika und im fernen Osten einzuschränken. Der von den Direktoren angenommene Plan empfiehlt auch die Gründung einer ständigen Organisation im Rahmen des amerikanischen Petroleuminstituts, dem die Aufgabe zufallen soll, sich mit dem Problem der Ueberproduktion an Petroleum in der ganzen Welt zu befassen.

Ulitz freigelassen.

Gegen Stellung einer Kaution von 70 000 Zloty.

Sechs Wochen festgehalten.

A.B. Kattowitz, 30. März. (Eig. Drahtb.)

Nach dreitägigen Bemühungen ist es dem Rechtsbeistand des verhafteten Abgeordneten Ulitz gelungen, die Haftentlassung für den Verhafteten, der schon seit über sechs Wochen sich in Haft befindet, gegen Stellung einer Kaution von 70 000 Zloty zu erwirken. Der Abgeordnete Ulitz hat am Sonnabend mittag 12,30 Uhr das Gefängnis verlassen.

Deutsch-österreichisches Luftrecht.

Ein Uebereinkommen erzielt.

× Wien, 30. März. (Drahtb.)

Die am Montag in Wien begonnenen Beratungen zwischen Vertretern des österreichischen Bundesministeriums für Handel und Verkehr und des deutschen Reichsverkehrsministeriums über die Angleichung der Ausführungsverordnungen zu dem Luftfahrtgesetz beider Staaten sind zu einem vollen Erfolge geführt. Zur Erledigung der wenigen noch offen gebliebenen Fragen werden die Beratungen in naher Zeit fortgesetzt werden.

50. Geburtstag

des Grafen Dohna, des ruhmreichen Führers der „Möwe".



Graf Nikolas zu Dohna-Schlodien, der aus dem Kriege durch die kühne Kreuzerfahrt der „Möwe" bekannte Seeheld, begeht am 5. April seinen 50. Geburtstag. Die sensationelle Durchbrechung der Blockade durch den Hilfskreuzer „Möwe" unter Führung des Grafen Dohna, erregte damals in der ganzen Welt Aufsehen. Die heutereichste Kaperfahrt, von der der Graf sogar die Ladung eines Goldschiffes mit nach Hause bringen konnte, mutet fast wie ein Märchen an. Bekanntlich erhielt Graf Dohna damals für seine kühne Kriegstat den Orden Pour-le-Mérite, und die gesamte Mannschaft der „Möwe" wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Bei **Grippe, Influenza**

u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Laut notarieller Bestätigung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Aerztekreisen eingegangen, darunter v. namhaften Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenanstalten. Überraschende Erfolge! Fragen Sie Ihren Arzt! Togal ist i. all. Apoth. erh. Preis M. 1.40

19,5 Lith., 0,40 Chinin, 76,5 Acid. acet. sal. ad 100 amyl.

Geschäftliche Mitteilung.

Siebente Volkswohl-Lotterie. Auf die in der heutigen Ausgabe erscheinende Anzeige vorstehender Lotterie sei noch besonders aufmerksam gemacht. Ziehung vom 10. bis 16. April 1929. Los 1,— Mark, Doppellos 2,— Mark.

Die jüngsten Bürger Preußens.

Zum Aufgehen Waldecks in Preußen am 1. April.

Geleitwort des preußischen Ministerpräsidenten.

Am 1. April hört der Freistaat Waldeck auf, ein selbständiges Land innerhalb der Deutschen Republik zu sein und tritt in den Preußischen Staatsverband ein. Ministerpräsident Braun führt hierzu in einem Artikel aus:

Die Waldeckische Bevölkerung, die aus eigenem Antriebe und mit freiem Willen den Weg zur Verschmelzung ihres Landes mit Preußen gefunden hat, gibt dem übrigen Deutschland mit seiner staatlichen Vielgestaltigkeit und dem Nebeneinander zahlreicher einander in ihren Auswirkungen überschneidender Verwaltungsapparate ein mustergültiges Vorbild. Deutsches Nationalgefühl und die Erkenntnis von dem zur wirtschaftlichen und technischen Rationalisierung zwingenden Ernst der Zeit führen gleichermassen zu dem Schluß, daß

nur der Wille der deutschen Länder, sich zu einem einheitlichen Staatsgebilde zusammenzuschließen, ein Ausweg aus dem kostspieligen und Kräfte vergeudenden Zustand von heute bedeutet,

der vor der Geschichte bestehen kann. Das junge Preußen, die demokratische Republik, treibt keine Großmannspolitik und will nicht um seiner selbst willen, daß kleinere Länder aufhören wollen, zu existieren. Es hat oft genug betont, daß Preußen jederzeit bereit ist, im Reiche aufzugehen, wenn die anderen Länder das gleiche Opfer für den Gedanken eines innerlich starken, gefestigten und zweckmäßig gegliederten deutschen Reiches bringen wollen. So betrachte ich das Aufgehen Waldecks in Preußen auch nur als eine Etappe auf dem Wege, den wir gehen müssen, wenn wir uns nicht letzten Endes den Vorwurf gefallen lassen sollen, daß die schweren und bei Fortdauer unserer Vielstaaterei beinahe unlösbaren wirtschaftlichen und politischen Gegenwartsaufgaben ein kleines und zum Selbstbewußtsein überbetontes Handeln nicht übrig geschickt gefunden haben.

Die Waldeckische Volksvertretung hat richtig erfaßt, um was es geht, als sie im wohlverstandenen Interesse des waldeckischen Volkes dem Staatsvertrage Waldecks mit Preußen zustimmte. Preußen wird alles tun, was in seinen Kräften steht, um es dahin zu bringen, daß die Waldecker sich in dem Bau ihres neuen Staates wohl und heimisch fühlen. Er wird ihre

berechtigten wirtschaftlichen Interessen schützen und fördern und ihre kulturellen Ueberlieferungen stets so respektieren, wie es all die deutschen Stämme und Gruppen an sich erfahren haben, die in ihrer Eigenart unangetastet gemeinsam den preußischen Staat von heute bilden.

Die Republik, die Verständnis für die Wesensart des Rheinländers wie des Westfalen, des Ostpreußen wie des Pommern und Schlesiers, sowie so vieler anderer festumrissener deutscher Stammestypen hat, wird die Waldecker nicht enttäuschen. Den jüngsten Bürgern und Bürgerinnen Preußens ein herzliches Willkommen!

Der eiserne Mensch.

Von

E. van Lidth de Jeude.

Aus dem Holländischen von Blochert.

Ich ging mit Fred Banker in der Maschinenausstellung umher, und wir blieben auch ein Weilchen beim „eisernen Menschen stehen, der sonderbaren, lebensgroßen Puppe aus Eisen, die ziemlich alles tun kann, was ein normaler Mensch tut, und von dem das Publikum nicht mit Sicherheit sagen kann, ob er elektrisch oder drahtlos oder auf welche raffinierte Weise in Bewegung gesetzt wird.

„Komm, laß uns gehen", sagte Fred Banker plötzlich, während der eiserne Mensch noch mit seinen eckigen Bewegungen über das Podium stolzierte, „ich mag derartige Dinge nicht. Ach ja, das kannst du nicht wissen, aber für mich ist damit eine ganze Geschichte verknüpft."

Wir verlassen die Ausstellung. Fred, der sonst so fröhlich sein konnte, war still geworden, und als wir endlich in einer ruhigen Bar saßen, fand er, daß er mir doch eine Erklärung für sein sonderbares Verhalten schuldig wäre, und er erzählte mir das Folgende:

Vor Jahren war ich mit einem gewissen Percy Wills, einem sonderbaren Menschen, befreundet, ein Bastler und Erfinder, vielleicht nicht genial, aber sehr geschickt. Der hatte auch zu seinem eigenen Vergnügen solch einen eisernen Kerl konstruiert. Er nannte ihn John, und er sprach immer mit ihm, denn dieser Percy war ein eigenartiger Mensch. Wenn man ihn besuchte, saß John in einem Sessel in einer Zimmerecke, und Percy Wills saß in der anderen Ecke an seinem Schreibtisch. Sobald man Percy begrüßt hatte, sagte dieser: „John, steh mal hübsch auf", dann erhob sich der steife, eiserne Kerl, darauf: „John, geh mal zu Herrn Banker, gib ihm die Hand und sag' Guten Abend, Sir, ich freue mich, Sie hier zu sehen'." Und John tat das stets höflich, mit eckigen pöstlerlichen Bewegungen. Percy Wills hat mir einmal die ganze Mechanik gezeigt, das war ein riesiges Stück Arbeit. Der eiserne Mensch wurde vollkommen elektrisch bedient, mit Knöpfen, die Percy unter der Kante seines Schreibtisches angebracht hatte. Das Sprechen wurde durch kleine Phonographenrollen bewerkstelligt, die nach Belieben in Bewegung gesetzt werden konnten.

Für neue Besucher war es immer höchst überraschend, John plötzlich sagen zu hören: „Wie schön das Wetter heute war, nicht?" Und eine der Glanznummern war auch, wenn eine Dame zu Besuch kam und Percy kommandierte: „John, umarme die Dame."

Dann hob John mit gleichmäßigen, ruckartigen Bewegungen seine eisernen Arme hoch, schloß sie um die Besucherin und drückte sie einen Moment fest an sich. Es war lächerlich, und doch habe ich manche Frau in dieser Umarmung erbleichen sehen.

Und dann geschah das mit Gladys. Gladys war ein reizendes, lebenslustiges Geschöpf, und sie würde das noch sein, wenn sie nicht mit Percy Wills geflirtet hätte. Sie hatte mit Percy Wills geflirtet, weil sie alle gesagt hatten: Mit diesem Mann kann man nicht flirten, der ist immer mit so vielen Erfindungen zugleich beschäftigt, daß er keine Zeit für die Frauen hat. Aber das war gerade ein Anreiz für Gladys, es war einmal zu versuchen.

Nun, und es glückte durchaus. Es dauerte wohl ein bischen lange, aber dann war der gute Percy auch Feuer und Flamme. Derartige Menschen dürfen sich nicht verlieben. Denn er sprach von heiraten, er wollte alles, was er besaß, all seine Erfindungen und seine ganze Zukunft Gladys zu Füßen legen. Aber das war nichts für sie: sie hatte nur einmal probieren wollen, wie weit ihre Macht ging. Nachdem sie dies getan, war sie befriedigt und gab mir sehr deutlich vor Percy den Vorzug, so deutlich, daß es für mich manchmal etwas peinlich war. Aber ach, was soll ich dir sagen, damals war ich noch sehr jung, und Gladys war wirklich ein entzückendes Geschöpf. Außerdem schien Percy sich wenig daraus zu machen. Er zog sich wieder in das einsame Häuschen, das er gemietet hatte, zurück und arbeitete dort ruhig an seinen Erfindungen. So dachten wir.

Bis ich eines Mittags nach Hause kam und ein Telegramm aus Marseille vorfand, von Percy Wills unterzeichnet. Das Telegramm lautete nur: „Lebewohl und grüß John." Ich begriff nicht viel davon, sagte nur zu mir selbst: „Nun ist er doch tatsächlich verrückt geworden, armer Kerl!" Abends sollte ich Gladys treffen, was würde die wohl dazu sagen? Aber Gladys erschien des Abends nicht an dem verabredeten Ort. Das war sonderbar, und ich fuhr deshalb zu ihrer Schwester, bei der sie wohnte, um zu hören, ob sie vielleicht krank wäre. Jedoch auch die Schwester konnte mir keine Erklärung geben. Gladys war schon zwei Nächte nicht nach Hause gekommen. Sie blieb wohl dann und wann bei einer ihrer Freundinnen, aber so lange war sie noch nie, ohne Nachricht zu senden, fortgeblieben.

Und dann plötzlich, mit entsetzlichem Schreck, begriff ich alles. Ich raste in einem Auto nach dem Hafenviertel, in dem Percy Wills gewohnt und gearbeitet hatte. Ich drang ein, und ich fand Gladys bewußtlos und wie tot in den Armen Johns. Hatte Percy sie auf irgend eine Weise in seine Wohnung gelockt und dann „John, umarme die Dame" gesagt? Und war er nach dieser abscheulichen Rache verschwunden? Das ist die wahrscheinlichste Erklärung. Denn von Percy haben wir nie wieder etwas gehört, und Gladys war, als sie wieder zur Besinnung kam, unheilbar geisteskrank. Jetzt wirst Du verstehen, weshalb ich diese Vorführungen nicht liebe . . .", schloß Fred Banker seine sonderbare Erzählung.

Deutsche Abstammung des amerikanischen Präsidenten.

Der Urahn Huber 1740 in Amerika gelandet. Das Wappen der Familie. — Waren die Hubers ritterbürtig?

Sofort nach der Wahl des neuen amerikanischen Präsidenten ging die Nachricht durch die Blätter, er sei deutscher Abstammung. Die deutschen Zeitungen haben diese Ansicht einfach registriert; die Amerikaner sind gründlichere Leute, zumal dann, wenn es sich um den Ersten im Lande handelt. Man wollte Gewißheit haben, und übergab die Angelegenheit der Amerikanischen Heraldischen Gesellschaft in Neuyork, einer halboffiziellen Gesellschaft, die sich mit der Aufklärung von Abstammungen und der Wappenkunde befaßt. Die Heraldische Gesellschaft hat nun folgendes, wenn auch keineswegs mit dokumentarischer Sicherheit, so doch immerhin mit einiger Wahrscheinlichkeit festgestellt.

Im Jahre 1740 kam Andreas Huber irgendwo aus Baden nach den Vereinigten Staaten und ließ sich in Maryland nieder. Sein Sohn nannte sich schon John Hoover und hat eine Vollblutamerikanerin geheiratet. Dessen Sohn Jesse siedelte sich in West Branch an. Dessen Sohn Eli Hoover, 1820 bis 1892, war dort bereits ein sehr angesehener Farmer; er ist der Großvater des Präsidenten, dessen Vater, Jesse Clark Hoover, 1840 geboren, nur vierzig Jahre alt geworden ist. Sein Sohn, der Präsident, wurde am 10. August 1874 geboren.

Es existiert nun eine von einem Hoover geschriebene Familiengeschichte, die zwar mit den Ermittlungen der Heraldischen Gesellschaft nicht ganz konform geht, aber darin mit ihr einig ist, daß die Familie ursprünglich Huber hieß und aus Deutschland stammt.

Interessant ist es, daß die Familie Huber-Hoover aus ihrem alten Heimatland ein Wappen mit nach Amerika gebracht und es im demokratischen Amerika fast zweihundert Jahre lang bewahrt hat. Es zeigt einen Helm mit der üblichen Ornamentik, aus dem zwei Ochsenhörner hervorragen. Darunter befindet sich ein viergeteiltes Feld, in dem je zwei Unterabteilungen mit einem springenden Bock, die beiden anderen mit je einer blühenden Rose geziert sind. Dieses Wappen würde darauf schließen lassen, daß die Familie Huber ritterbürtig gewesen ist, das heißt also, irgendeinem Geschlecht angehörte, das einem reichsunmittelbaren Herrn untertan war, von diesem die Freiheit erhielt und in den Ritterstand erhoben wurde. Dem widerspricht allerdings der Name Huber. Denn er kommt von dem Wort Hub, was soviel wie Ackerstück bedeutet, das ein Mann an einem Tage heben, das heißt pflügen kann. Daß Bauern im Mittelalter von der Leibeigenschaft freigesprochen und geadelt wurden, gehört zu den allergrößten Seltenheiten.

Man sieht, die Sache bedarf noch durchaus der Klärung. Noch hat keine Deutsche Heraldische Vereinigung in dieser Angelegenheit ein Wort gesprochen. Ihr müßte es wesentlich leichter sein, hier Klarheit zu schaffen, als den amerikanischen Kollegen, die doch mehr oder weniger auf unverbürgte Gerüchte und Analogieschlüsse angewiesen sind, und schon dadurch, daß sie soweit von der Quelle absitzen, in ihrer Forschung schwer behindert werden. Aber die völlige Aufklärung der Abstammung des amerikanischen Präsidenten ist ja schließlich des Schweißes der Edlen wert.

Das Mädchen, das Krokodilstränen weint.

Ein Professor der medizinischen Fakultät an der russischen Universität Minsk berichtete in einem Vortrag über den eigenartigen Fall eines fünfzehnjährigen Mädchens, das „Krokodilstränen weint". Dieser sonst im üblichen Sinne gebrauchte Ausdruck für das Vergießen heuchlerischer Tränen ist im Falle des Minsker Mädchens im wissenschaftlichen Sinne zu verstehen. Wie man weiß, weint das Krokodil nicht etwa seine Opfer während des Verschlingens aus Mitleid, sondern die Zähre entquillt seinen Augen, weil die Kaumuskeln auf die Tränendrüsen reizend wirken. Auch das russische Mädchen vergießt Tränen, wenn es seine Mahlzeiten einnimmt. Seine rechte Gesichtsseite ist teilweise gelähmt, und wenn es ißt, so entquellen dem rechten Auge Tränen, während das linke trocken bleibt. Das Phänomen vollzieht sich in umgekehrten Sinne, wenn das Mädchen Verdruß, Kummer oder Schmerz empfindet. Dann vergießt das linke Auge Tränen, während das rechte trocken bleibt, das in keiner Weise auf Gefühls- und Empfindungsregungen reagiert. Bisher ist es nicht gelungen, das seltsame Phänomen zu erklären.

Ostergedanken!

Vom befreienden Dienen.

Von
Reinhold Braun.

Willst du viele befreien, so wag es, vielen zu dienen!
Goethe.

Ostern: Unsterbliche Krönung des befreienden Dienens des Weltheilandes! Siegel und Gloria der größten, erlösenden Tat!

Läutet, ihr Glocken, mit Urmacht den Sieg solchen Lebens!

Schaffende Erde im Lenze, grüne und blühe zum Gleichnis des ewigen Ostern!

O du Lied vom befreienden Dienen! Nichts erreicht dich an Schönheit und Größe. Das Herz selber mit seinem Opferblute ward Melodie!

Befreiendes Dienen . . .

Nur wo ein Herrenwesen zum Dienste sich stellt, schafft Dienen Befreiung.

Knechtssinn bleibt Trott in der Enge, Blick auf Geleise und traurige Ebene. Nur der Impuls der Liebe, also der reinen, heißen Freiwilligkeit kann zur Aufbruchskraft fürs eigene Leben und das anderer werden, denen man dient.

Nur Herrenwesen im großmenschlichen Sinne kann zur Höhe führen, weil es Höhe in sich trägt und unauslöschliche Sehnsucht nach immer reineren Gipfeln. Nur der, der um seine eigene Befreiung tief innerlich ringt, kann andere befreien. Wer in Ketten bleibt, kann nicht Führer sein! — —

Schaut in die lenzige Landschaft! Jede aufbrechende Knospe ist Gleichnis von Kampf und Selbst-Befreiung. Nur so wird Blüte, helle, dienende Blüte. Was nützt der unlebendige Keim in der Erde! Wenn seine Zeit gekommen ist, wenn sein innerstes Gesetz mystisch befiehlt, dann kämpft er sich durch — und ist doch ein so zartes Gebilde. Mit dieser Befreiung aus Schlaf und Gebundenheit beginnt sein köstliches Dienen!

Du österliches Herz, erfasse so des Frühlings gnadendes Wunder! Erfasse es zu deiner eigenen Befreiung und dem freudvollen, inbrünstigen Dienste am Leben! Alle Feste sind uns zur Kraftwechung gesetzt!

Aus Besinnung in den Tagen des Festes soll Tat werden!

Befreiendes Dienen . . . Das liegt fern aller Weichlichkeit. Es muß zuweilen die Tat des Chirurgen sein. Wir dienen den andern am besten, wenn sie sehen, wir können in irgend einer Form und Weise etwas, wir sind streng gegen uns selbst, wir meinen es blut-ehrlich mit unserm eigenen Menschentume. Schablonen-Naturen wissen nichts von der Kraft und Inbrunst und der tiefen, herben Schönheit des befreienden Dienens und seinem Erfolge. Wir wollen und sollen so dienen, daß wir andere, besonders unsere Jugend zum rechten Lebensdienst führen, und der besteht immer noch im positiven, heldischen Element!

Jedes echte Dienen ist eine Hilfe ins Licht, in die Weite, und doch in den Kern, in die innere Festigkeit!

Wenn wir in das Leben des großen Jesus schauen: Immer war es ein befreiendes Dienen, sei es Wort, sei es Tat oder stilles Beispiel gewesen. Immer das gleiche, hohe Ziel: Im erlösenden Gespräch mit Nikodemus, im Blut-Ernst der Dornenkrone. Die sieben Worte am Kreuze, strahlt nicht ein jedes dunklen Glanz?

Auch der Auferstehungsgedanke ist eins der unentbehrt wesensvollen Glieder in der Kette des Ganzen.

Man muß diesen Gedanken nur recht verstehen! Auch für das eigene Leben! Das wirklich befreiende Dienen hört mit dem Tode nur äußerlich auf: in Wirklichkeit strömt sein Segen weiter. In den tiefen, schöpferischen Grund war nur ein dunkler Marmstein gesetzt. Was heiliger Dienst einst war, wandelt sich in immer neue Kraft, feiert immer wieder neue, geheimnisvolle Auferstehung in den nachlebenden Seelen, feiert aber auch Auferstehung in einem Unerforschten, Letzen jenseits dieser Irdischkeit.

Befreiendes Dienen! Liebe bleibt dein Quellgrund, Glaube dein herrlicher Impuls und Hoffnung deine Sonnenfreude mitten im Schatten.

Befreiendes Dienen! Der Größte hat es uns vorgedient, er war treu bis zur Aufopferung seiner selbst! Gethsemane und Golgatha waren grausam ernste Durchgangsstätten! Das Ziel war Ostern! Siegel und Gloria!

Um solch hehres Ziel lasset auch uns an unserem bescheidenen Platze den rechten befreienden Menschendienst tun; denn er ist der beste Gottesdienst. Und die Sonne der Ewigkeit strahle auf unser kleinstes Tun ihr segnendes Licht!

Läutet, ihr Glocken, das trostvolle, gott- und lebensstarke Amen!

Vom Ostersieg.

Von Pfarrer Adolf Brandmeyer.

„Es war ein wunderlicher Krieg,
da Tod und Leben rungen;
das Leben, das behielt den Sieg,
es hat den Tod verschlungen,"

so bekennt gewaltig Martinus Luther. Und daneben tönt der heimliche Klagesang unseres Geschlechts: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube." Wir haben Jahrzehnte heftiger Geisteskämpfe hinter uns um die Osterbotschaft. Wir brauchen nicht darüber zu trauern, denn ohne Kampf ist auch Luther nicht zu seinem Ostersang gekommen. Aber bei uns ist nicht der Osterchoral ertönt. An Zustimmungen zum Ostersieg fehlt es nicht. Aber in vielen Osterbetrachtungen wird aus dem Sieg eine Idee, ein geistreicher Gedanke, dessen Wahrheit mit dem Erwachen der Natur, dem Aufstieg der Völker verglichen und bewiesen wird. Es geht die Redensart um von dem deutschen Ostern. Das ist der kümmerliche Rest von Osterglaube in unseren Tagen: Entweder Zustimmung zur Osteridee, aber dann wird sie doch vorwiegend erbaulich für das eigene Ich ergriffen, oder aber gedankliche Spielerei mit der Osterkunde, um sie uns schmackhaft und begreiflich zu machen. In solchen Wirren wird es höchste Zeit, daß wir zunächst wieder das hören lernen: „Die Schrift hat verkündet das, wie da ein Tod den andern fraß".

Die Voraussetzung, vom Ostersieg recht zu hören, ist diese: wir dürfen nicht irre werden am Leben Jesu und unserer Liebe zum Gekreuzigten. Wenn auch Karfreitag alle irdische Hoffnung zerbricht, daß wir dennoch in nützloser Anhänglichkeit und verschwenderischer Hingabe unsere Sinne auf den Gestorbenen richten! Daß wir in unvernünftiger Liebe und Treue vor dem Geheimnis des Golgathasterbens stehen! „Man vernimmt die Osterbotschaft nicht in der schlafenden Stille der Nacht, nicht in der tiefen Ruhe des Mittags, nicht in dem langsam, gleichmäßigen Trott des Lebens. Man vernimmt sie nur in der Morgenfrühe, wenn Licht und Finsternis miteinander kämpfen," in der Not und Unsicherheit des Lebens, wenn man sehnsüchtig Ausschau hält.

Ganz anders ist die innere Lage der Christenheit. Sie hat ein formuliertes Bekenntnis zum Auferstandenen. Sie erbaut sich an herrlicher Passions- und Ostermusik, aber sonst tröstet man sich, daß es mit dem Leben doch nicht so schlimm ist. Man hat sich gewöhnt, über alles möglichst bequem und leichtfertig zu denken, über Gott und Welt, über Sünde und Tod, über Karfreitag und Ostern. Der nur erfährt etwas vom Ostersieg, der zunächst einmal ganzen Ernst macht mit Jesus, dem Propheten und seinen heiligen Aufgaben. Wir greifen zu gierig nach den Siegesverheißungen, die uns leider immer noch die eherne Sprache des Kreuzes übertönen. Aber es geht heute auch ein zitterndes Suchen über die sterbende Erde nach des Lebens Sinn. Wir tasten in allen Gebieten des Geistes herum und kommen doch nur an die Grenze der Menschen Weisheit und Kunst. O käme doch die heilige Unruhe der Jünger zwischen Sterben und Siegen, wenn auch die roben Weltmächte mit zivilisatorischem Firnis triumphieren!

Der Ostersieg ist von äußeren Ereignissen begleitet. Sie sind ein Hinweis: „Es geschah ein Erdbeben." Wieweit es verspürbar, davon liegt kein Bericht vor. Die Bibel ist kein statistisches Lehrbuch geographischer und historischer Ereignisse. Aber es besteht ein tiefer Zusammenhang zwischen dem Reich Gottes und dem Geschehen in der sichtbaren Welt. „In unserer naturwissenschaftlichen Zeit ist man allerdings gewöhnt, solche Dinge nur kausal, entwicklungsgeschichtlich oder in ihren psychologischen Wirkungen zu betrachten. Sie werden nicht in einer Beziehung gesehen zu Gott. Darum sind wir zwar sehr kluge Leute geworden, aber sowohl ohne Begabung irgendeine Katastrophe zu verhindern, als auch ohne Fähigkeit, vom Ostersieg zu „hören". Aber die Schrift macht uns genug darauf aufmerksam, daß wir uns bei Erschütterungen der Erde und der Geschichte besinnen dürfen und müssen, ob nicht der Ostersieg durchbrechen will. Wenn im Geschehen der Zeit die siegende Allmacht sich zeigt, dann hört des Menschen Trotz auf. „Sie erschraken vor Furcht und wurden, als wären sie tot." Wie in keiner Schlacht, so erbebt der Mensch, wenn der Herr die Erde erschüttert. Leichenblaß sinkt er zu Boden. Ob wir heute wieder neu ein Gehör bekommen sollen für die Botschaft vom Ostersieg? Den in der Frühe unruhig Suchenden werden alle Stürme Signale des Sieges sein.

„Der Engel des Herrn kam." Die suchen und spüren der Erde Beben, denen wird eine Antwort zuteil. Der Bote ist nicht jedermann sichtbar. Der äußere Hergang des Sieges bleibt ein Geheimnis. Die Feinde werden den Osterfürsten nie sehen, und alle Thomasnaturen bleiben in eigener Problematik befangen. Aber was der Nazarener verheißen: „Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinabsteigen," das darf der Glaube als selige Gewißheit vom Ostersieg erfahren. Im Reich Gottes gibt's keine Hindernisse, die der Sieger nicht beseitigen könnte, mag noch soviel Falschheit und Tücke der Menschen im Wege sein! Wie köstlich ist das für alle die Beter der 3. Bitte, die so oft trostlos sind. Zahlreich sind die Hindernisse unserer Zeit, daß unser Volk wieder vom Ostersieg vernehmen kann. Gern verriegelt der selbstherrliche Mensch das Grab, weil er den Ostersieg fürchtet — und ist dennoch so verlangend nach Siegeskraft. Wir können die Hindernisse nicht groß genug sehen. Gott aber gibt uns die Zusage: Es gibt kein Hindernis für mich, bis einst der Trotz aller Sünder gebrochen wird.

„Er ist auferstanden." In menschliche Trauer und Dunkelheit redet der Ewige sein heiliges Wort. Zu denen die bis zum Grabe wirklich treu mitgegangen, dringt die selige Botschaft: Jesus ist Sieger! Die am meisten gesucht, gelitten und gekämpft, ihnen fällt die Beute des Siegers zu. Vom Ostersieg gibt's keinen Beweis, sondern nur das Zeugnis. „Er ist auferstanden" Das kann man nicht begründen und nicht erklären „Ostern ist das Leben im Tod, die Flamme in der Asche. Das Unmögliche wird gepriesen und gefeiert" Es wird kein neues Ideal errichtet, keine neue Hoffnung angeboten auf dem Markt der Religionen. Ostern ist der Sieg Gottes über die Welt. Ostern ist die Erfüllung von Jesu Wort: „Ich bin die Auferstehung und das Leben."

„Christ ist erstanden von der Marter alle,
des sollen wir alle froh sein.
Christ will unser Trost sein. Halleluja!"

Wieder läuten es die Glocken über ein sterbendes Geschlecht.

Die Einfältigen werden Zeugen der Botschaft. Die Demütigen werden groß und würdig befunden. Mit Furcht und Freudigkeit eilen sie dahin. „Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin, die Sonn ist aufgegangen!" Ob der Siegesfürst auch unter den lieben Deutschen wieder Zeugen erweckt? Die da ausharren unter seiner Siegesfahne, die die Boten der Engelsstunde sind, denen wird er begegnen: Seid gegrüßt! Fürchtet euch nicht! Es sterbe das armselige Christentum, das da meint, sich immer selbst entschuldigen zu müssen! Es sterbe aller Trotz, mit dem wir uns wehren gegen den Sieger! Der heilige Geist wehe in das Totenfeld! Die zur Siegesbeute geworden sind, sie werden einst das triumphierende Halleluja singen ewiglich.

Oerliches.

31. März 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen.

April.

Jean Paul bemerkt im „Hesperus", daß der April wie die Frauen in unserem Klima weit beständiger seien, als man vorgebe. In der Tat tut man dem April ein wenig zuviel Unrecht, wenn man in ihm nur den wetterwendischen Monat sieht, der Ueberraschungen liebt, der sich eben frühlingshaft gebärdet, um im nächsten Augenblick echte Winterlaunen hervorzulehren, uns mit Schnee und Hagel zu kommen und die kälteste Schulter zeigen. Solche Improvisationen erlaubt sich ja auch der Mai; ohne daß sie seinem Ruf als „Wonnemonat" schaden. Der April ist nun einmal, wie im Herbst der Oktober, der eigentliche Uebergangsmonat, die Periode, in der zwei Jahreszeiten formwährend in erbittertem Kampf liegen, wobei einmal die eine, dann wieder die andere obliegt. Die häufigen Schwankungen zwischen warmen und kalten Tagen bringen es mit sich, daß die mittlere Monatstemperatur in den meisten Teilen Deutschlands noch ein wenig unter dem Jahresmittel liegt, und daß die Erwärmung während der vier Aprilwochen, durchschnittlich genommen, keine zu erheblichen Fortschritte macht. Daher geht die Entfaltung der Vegetation nur sehr langsam vor sich. Die Natur befindet sich noch immer in einer gewissen Gebundenheit, die Frühjahrsfröste richten noch schweren Schaden an. Immerhin beginnt sich die Wiese bunt zu schmücken: Wiesenschaumkraut, Frühlingsfingerkraut, Steinkresse, Vogelmilch und die Hahnenfußarten, Erdbeeren und Heidelbeeren blühen, manchmal sogar der Waldmeister. Im Garten ist die Zeit der Hyazynthen und Narzissen. Unter den Sträuchern zeigen sich Stachel- und Johannisbeeren, der giftige, aber umso prächtigere Goldregen und der Wacholder. Von den Bäumen blühen Spitzahorn und Roßkastanie, die Nadelbäume, zuletzt die Kiefer, ferner die bekanntesten Obstbäume; die Laubholzbäume beginnen sich langsam zu belauben Lebendig wird es auch in der Tierwelt Auf den Wiesen trifft man allerlei Schmetterlinge, Aurorafalter, Kirschwollspinner, Nachtpfauenauge und verschiedene Spannerarten. Als Vertreter der Insektenwelt melden sich Märzfliegen, Kriebelmücken und Blattlausflorfliegen, vor allem aber Bienen und Wespen. Ein ganzes Heer von Käfern schwärmt aus. Tausend Vogelstimmen endlich künden den nahen Sieg des Frühlings: Kuckuck und Wiedehopf, Gartenrotschwänzchen, Zaungrasmücke, Baumpieper, gelbe Bachstelze, Uferschwalbe, Pirol, eine Reihe Grasmücken haben sich eingefunden. Die meisten Standvögel haben Eier im Nest, bei den Raben gibt es gegen Ende des Monats sogar schon Junge. Für die Hühnervögel bricht die Zeit der Liebe an: Auerhähne, Birkhähne und Haselhähne balzen. „Nur dem hat Diana hold gelacht, der den Urhahn schoß in der Frühlingsnacht!" heißt das Jägerwort, das sich aber erst in der zweiten Hälfte des Monats erfüllen soll. Fast alles Wild, bis auf das Schwarzwild, dessen Abschuß das ganze Jahr über frei ist, erfreut sich noch der Schonzeit Täglich vermehrt sich die Zahl der laichenden Fische — die Laichzeit dauert bis Ende Juli — und solange ist die Beißlust recht gering. Zur Schonung der Brut soll vermieden werden, jetzt in den Gewässern Rohr zu schneiden. Am schmackhaftesten sind jetzt Aal, Forelle, Karpfen, Renken und Saiblinge, auch der Fang der Krebse darf beginnen, nur müssen die eiertragenden Weibchen wieder ausgesetzt werden. Felder und Fluren verlangen nach abwechslungsreichem Wetter. „Aprilregen — großer Segen!" heißt es, und „Aprilschnee ist der Grasdrücker" und dann wieder „Nasser April gibt Bäumen im Mai" oder „Aprilstöcklein bringen Maiglöcklein". Am besten soll es freilich sein, wenn es kalt anfängt: „Wenn der April wie ein Löwe kommt, so geht er wie ein Lamm."

Milde, freundliche Ostertage.

Obwohl während der vergangenen acht Tage die Temperaturen nicht so hoch wie in der vergangenen Woche gestiegen waren, ist die Witterung im Allgemeinen doch frühlingshaft geblieben. Die erwarteten Regenfälle sind eingetreten, waren aber in den meisten Gegenden nur wenig ergiebig, sodaß von einem Ende der langen niederschlagsarmen Periode noch nicht die Rede sein kann Für die Landwirtschaft können daraus noch für längere Zeit keine Nachteile erwachsen, weil der Boden vom Schmelzwasser der winterlichen Schneemengen ausreichend durchfeuchtet ist. Vielfach stehen die Felder sogar noch unter Wasser; in Ostpreußen ist die Schneedecke auch in der Ebene noch nicht überall geschwunden, und in den höheren Gebirgslagen ist sie sogar noch sehr bedeutend. Mit Rücksicht darauf ist der Mangel an Niederschlägen zu begrüßen; man darf hoffen, daß es infolgedessen nirgends zu dem anfangs befürchteten Frühjahrshochwasser kommen wird.

Ueberhaupt übertrifft die Witterungsgestaltung in dem nun beendeten ersten Frühlingsmonat auch die optimistischsten Erwartungen. Der Temperaturunterschied zwischen den Monaten Februar und März ist außerordentlich groß; der März dürfte im Westen und Süden Mitteleuropas sogar mit einem nicht unbeträchtlichen Wärmeüberschuß gegenüber dem normalen Mittel abschließen, während der Februar um den ungeheuren Wert von 7 bis 13 Grad zu kalt gewesen ist. Die allgemeine Wetterlage ist in der vergangenen Woche keinen wesentlichen Veränderungen unterworfen gewesen; der breite Hochdruckgürtel, der Mitteleuropa von den Britischen Inseln bis nach Südrußland einnimmt, hat sich erhalten, und die atlantischen Depressionen sind an seinem Nordrand ebenfalls in breiter Front von Westen nach Osten gewandert. Daran scheint sich einstweilen auch wenig zu ändern. Augenblicklich wird das Mitteleuropäische Hoch von Süden her angegriffen, wo die Ausläufer einer Mittelmeerdepression in den Alpenländern und im deutschen Alpenvorland zu Regenfällen gefährdet haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese sich nordostwärts auf Oesterreich, die Tschechoslowakei und den Sudetenländern ausbreiten; auch das östliche Ostseegebiet hat mit gelegentlichen Regenfällen zu rechnen, die von südlichen Randwirbeln der nordeuropäischen Tiefdruckzone ausgelöst werden können. Im ganzen Westen und im Binnenland wird aber die Wetterlage während der Feiertage unter der Herrschaft des hohen Luftdrucks bleiben, sodaß hier wenigstens zeitweilig mit heiterem Himmel und verhältnismäßig hohen Tagestemperaturen gerechnet werden kann. Angesichts des diesmal sehr frühen Ostertermins und des vorangegangenen harten Winters wird man also mit dem Osterwetter sehr zufrieden sein können, und besonders der Westen und Südwesten darf für die Feiertage auf sehr freundliche, frühlingshafte Witterung rechnen.

Sonntags- und Nachtdienst in den Apotheken

des Stadtkreises Gelsenkirchen.

Löwen-Apotheke, Bismarckstraße 281.
Victoria-Apotheke, Nordstraße 27.
Adler-Apotheke, Heinrichstraße 9.
Alte-Apotheke, Neumarkt 3.
Glück-Auf-Apotheke, Wilhelminenstraße 102.
Marien-Apotheke, Rotthauserstr. 57 (Rotthausen).
Der Sonntagsdienst beginnt Samstags, abends 7 Uhr.

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Furchtbare Ostern einer Arbeiterfamilie.

Der vierjährige Sohn vor den Augen der Mutter überfahren und getötet.

Pg. Am Karsamstag, morgens gegen 10,30 Uhr, begab sich die in der Grabenstraße wohnende Frau des Arbeiters Trzeschan mit ihrem 4jährigen Sohn Kurt zur Bismarckstraße, um dort Einkäufe zu tätigen. Dieser Weg sollte eine jähe Unterbrechung erfahren. An der Ecke der Bismarckstraße soll das Kind angeblich vor einem Hund zurückgewichen und hierbei von hinten gegen die nach Buer fahrende Straßenbahn Linie 2 gelaufen sein. Das Kind geriet unter den Wagen und konnte nur nach großen Mühen befreit werden. Die Feuerwache brachte das Kind ins katholische Krankenhaus, wo es bald danach den schweren Verletzungen erlag. Die Schuldfrage dürfte noch zu klären sein.

*

3. Noch ein Kind überfahren. Am Karsamstag, gegen 1,30 Uhr mittags, wurde das 4jährige Kind Edith Romankowitz, Ringstraße 20, von einem Lieferwagen angefahren und verletzt. Das Kind kam ins katholische Krankenhaus. Zum Glück sind die Verletzungen nicht so schwer.

Ueberfall in der Arminstraße. Zu unserer Notiz in unserer Ausgabe vom 25. März wird uns von einem der Beteiligten, Herrn W. Boß, mitgeteilt: „Am 22. März wurden mein Bruder und ich vor unserem Hause Arminstraße 17, von zwei Personen angepöbelt, dadurch, daß diese ohne jeden Grund versuchten, mein Motorrad zu beschädigen. Ich forderte die Personen daher auf, das Rad stehen zu lassen, welchem Ersuchen sie jedoch nicht nachkamen. Als ich dann versuchte, den Burschen mein Rad zu entreißen, wurde ich angegriffen. Um Streitigkeiten zu vermeiden, ging ich als anständiger Mensch auf die andere Seite der Straße, wurde jedoch verfolgt und von diesem Burschen geschlagen. Ich setzte mich natürlich zur Wehr, worauf auch der zweite Bursche mich angriff. Als dann noch mein Bruder hinzu kam, fiel einer der Burschen derart unglücklich auf einen Kellerrost, daß er bewußtlos liegen blieb."

Ein Osterei für Zirkusbesucher von auswärts ist die Tatsache, daß auf der deutschen Reichsbahn die Sonntagsrückfahrtkarten zu Ostern eine erweiterte Geltungsdauer besitzen. Die Sonntagrückfahrtkarten zu Ostern dürfen bereits vom Gründonnerstag, mittags 12 Uhr, ab benutzt werden und haben bis Dienstag früh, 9 Uhr, Gültigkeit. Zirkusbesucher, die einen Besuch der Vorstellungen im Zirkus Sarrasani am Ostersonntag und Ostermontag planen, bedienen sich bei Benutzung der Eisenbahn am vorteilhaftesten der billigen Sonntagrückfahrtkarten. Nähere Auskunft über die Bestimmungen betr. der Sonntagsrückfahrtkarten erteilen die Fahrkartenausgaben.

Provinzial-Wirte-Verband Westfalen. Die für Mitte April geplante Delegiertenversammlung wird erst am 13. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Hamm stattfinden. Die Verlegung hat sich deshalb notwendig gemacht, weil zu erwarten steht, daß die Verhandlungen im Reichstag über das neue Steuerprogramm der Reichsregierung bis Mitte Mai eine gewisse Klärung für das Gastwirtsgewerbe gebracht haben, die es ermöglicht, Stellung dazu zu nehmen. Der Delegierten-Versammlung in Hamm geht eine Sitzung des Provinzial-Verbands-Vorstandes voraus.

Persönliches.

Mit Wirkung vom 1. April sind die Herren Studienrat Dr. Fensterbusch und Zeichenlehrer Himmelreich vom städtischen Lyzeum nebst Studienanstalt Gelsenkirchen an das städtische Gymnasium Stadtteil Gelsenkirchen versetzt. Die Versetzung erfolgte auf eigenen Wunsch der Herren.

*

Herr Hermann Dreyer, Gelsenkirchen, Weststraße 19a, kann am 1. April 1929 auf eine 25jährige Tätigkeit als kaufmännischer Angestellter bei der Firma Hermann Viehhaus, Eisengroßhandlung, Gelsenkirchen, zurückblicken.

Jetzt ist die richtige Zeit zum Einkauf neuer Gardinen und Fensterbehänge.

Lassen Sie sich in unserem Hauptgeschäft die letzten Schöpfungen der textilen Raumkunst unverbindlich zeigen.
Besichtigen Sie die augenblickliche Ausstellung in unseren Schaufenstern am Saalbau.
Sie werden sagen: „Kramm auch in dieser Saison führend."

Möbelhaus Kramm, Essen, Limbecker Straße 97—103

Am zweiten Ostertag feiern die Eheleute Michael Marquas und Frau Luise geb. Ferenz, Gelsenkirchen, Herbertstraße 1, das Fest der silbernen Hochzeit. — Unsern herzlichsten Glückwunsch.

Angestelltenfragen.

Tagung der Bergbauangestellten. Das Mehrarbeitsabkommen für die technischen Angestellten des Ruhrbergbaues gilt: bis zum 31. März 1929: es kann von da ab mit zweimonatiger Frist zum Monatsende gekündigt werden. Die bestehende Gehaltstafel gilt bis zum 30. April 1929: sie kann von da ab mit Monatsfrist erstmalig zum 31. März 1929 gekündigt werden. Diese Regelung wurde durch Schiedsspruch vom 1. Juni 1928 getroffen. — Um zu diesen Fragen Stellung zu nehmen, tagte am Sonntag, dem 24. März 1929 eine Konferenz der Schachtvertrauensmänner für den Ruhrbergbau des Deutschen Werkmeister-Verbandes, Sitz Düsseldorf, in Essen. Nach einem Vortrag des Geschäftsführers Rudolph und eingehender Aussprache wurde die Geschäftsstelle Essen, Abteilung Bergbau, beauftragt, in Gemeinschaft mit den übrigen Verbänden dahin zu wirken, daß eine anderweitige Regelung sowohl in der Gehaltsfrage als auch in der Arbeitszeitfrage baldigst getroffen wird.

Gleich Fahrkarten zur Hin- und Rückfahrt lösen!

Fußballwettspiel Schalke 04 — Schwarz-Weiß Essen.

A. Anläßlich des am Ostersonntag in Essen stattfindenden Fußballwettspiels Schalke 04 gegen Schwarz-Weiß, läßt die Reichsbahndirektion Essen wieder Sonderzüge verkehren und zwar:

1. Vorzug P 530	Gelsenkirchen-Hbf.	ab	13.28
	Essen-Hbf.	an	13.48
2. Nachzug P 530	Gelsenkirchen-Hbf.	ab	13.48
	Essen-Hbf.	an	14.08

Der planmäßige Zug 530 Gelsenkirchen-Hbf. ab 13.38 wird verstärkt.

3. Sonderzug	Gelsenkirchen-Bismarck	ab	13.35
	Gelsenk.-Schalke-Nord	"	13.40
	Gelsenkirchen-Heßler	"	13.45
	Katernberg-Nord	"	13.51
	Stoppenberg	"	13.57
	Essen-Hbf.	an	14.04

Diese Züge haben in Essen-Hbf. sofort Anschluß nach Essen-Stadtwald und zwar Essen-Hbf. ab 14.00, 14.07, 14.15, 14.28 und 14.35.

Für die Rückfahrt von Essen-Stadtwald nach Essen-Hbf. fahren kurz nach Spielschluß genügend Sonderzüge und planmäßige Züge. Für die Weiterfahrt von Essen-Hbf. nach Gelsenkirchen-Hbf. und Gelsenkirchen-Bismarck werden eingelegt:

1. Vorzug P 545	Essen-Hbf.	ab	17.55
	Gelsenkirchen-Hbf.	an	18.14
2. Nachzug P 545	Essen-Hbf.	ab	18.15
	Gelsenkirchen-Hbf.	an	18.34

Der planmäßige Zug 545 wird verstärkt.

3. Sonderzug	Essen-Hbf.	ab	18.00
	Stoppenberg	an	18.03
	Katernberg-Nord	"	18.12
	Gelsenkirchen-Heßler	"	18.18
	Gelsenk.-Schalke-Nord	"	18.23
	Gelsenkirchen-Bismarck	"	18.28

Es wird besonders auf die zahlreichen Verbindungen zwischen Essen-Hbf. und Essen-Stadtwald hingewiesen und auch empfohlen, die Fahrkarten für die Rückfahrt, soweit nicht Sonntagsrückfahrkarten aufliegen, schon vor der Hinfahrt zu lösen.

Stadtteil Buer.

t. **Zu einer wüsten Auseinandersetzung** kam es am 28. dss. Mts., gegen 23 Uhr, in dem Hause Schaffrathstraße 71. Im Verlaufe derselben erhielt ein daselbst wohnhafter Rottenarbeiter H. Sch. von dem Mitbewohner M. K. einige Schläge mit einem Beil auf den Kopf, so daß derselbe dem Krankenhause zugeführt werden mußte, wo er schwer verletzt darnieder liegt. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

t. **Gestohlen** wurden einem in Münster wohnhaften Kaufmann am 29. dss. Mts. in einer an der Marienstraße hierselbst gelegenen Wirtschaft ein Toilettenkasten mit Inhalt im Gesamtwerte von 10 Mark. Zu gleicher Zeit wurden einem an der Moltkestraße hierselbst wohnhaften Arbeiter H. B. in demselben Lokal ein Schuhkarton mit einem Paar braunen Halbschuhen im Werte von 20 Mark.

t. **Festgenommen** wurde hier eine wohnungs- und arbeitslose Person auf Grund eines wegen Betruges usw. erlassenen Steckbriefes.

Im Konzerthaus Peters, Buer, Neumarkt, ist am Ostersonntag Abschiedsabend des Orchesters Voigt. Ab Montag große Künstlerspiele: Herta Hellen konferenziert. Die beliebte Kapelle Schmidt aus Dresden gibt die Musik. (Siehe Anzeige.)

A. **Silberhochzeit.** Die Eheleute Johann Ziemet und Frau Amalie geb. Kowalewski, Erle, Teutstraße 22, feiern am 1. April das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir senden unserm alten, treuen Abonnenten die besten Glückwünsche.

Evgl. Gesellenverein Buer. Am Sonnabend, 30. März, 20 Uhr, Vorstandssitzung. Dienstag, den 2. April, 20 Uhr, Monatsversammlung im Hotel Vereinshaus.

Buersche Straßenbahnwünsche.

Schlechte Verbindung zwischen Buer-Mitte und Scholven. – Eine Anregung für die Vestischen Kleinbahnen.

st. Während von Buer-Mitte aus nach allen anderen Stadtteilen nach 10 Uhr abends noch gute Straßenbahnverbindungen bestehen, kann Scholven das von sich nicht behaupten. Wer es abends eilig nach Hause hat, muß schon sein auf dem Sprung sein, damit er den Wagen um 10 Uhr von der Freiheit nach Scholven noch erwischt. Wenn ihm das nicht gelingt, kann er bis 10.45 Uhr warten. Und wenn jemand den Wagen um 10.45 Uhr nicht mitbekommt, dann hat er Zeit sogar bis 11.45 Uhr. Das bedeutet eine Wartezeit von einer ganzen Stunde, was man bestimmt kein Vergnügen nennen kann. Von den Scholvener Fahrgästen ist daher schon seit langem der Wunsch laut geworden, die Direktion der Vestischen Kleinbahnen möchte in diesem Fahrplan eine Aenderung vornehmen. Von Bewohnern aus Buer-Scholven wurde schon mehrfach darauf hingewiesen, man müsse bei den Vestischen Kleinbahnen anregen, sie solle den unangenehmen Zustand ändern. Und zwar wird von Scholvener Seite eine Aenderung des bestehenden Fahrplans wie folgt gewünscht: Die Wagen 10.45 Uhr und 11.45 Uhr fallen aus. Dafür werden eingesetzt ein Wagen um 10.30 Uhr, 11 Uhr, 11.30 Uhr und 12.15 Uhr oder 12.30 Uhr. Das ist nicht nur ein bloßer Wunsch der vielen Fahrgäste aus Scholven, sondern entspricht auch dem tatsächlichen Bedürfnis. Durch eine solche Regelung, wie sie oben vorgeschlagen wird, würde die unerhört lange Wartezeit zwischen den einzelnen Abfahrzeiten nach 10 Uhr in Fortfall kommen. Man stelle sich nur das lange Warten in kalter Winterszeit vor. Und für den Sommer wäre der oben vorgeschlagene Fahrplan ebenfalls angebracht. In der warmen Jahreszeit strömt es von allen Seiten und auch von Scholven zum Stadtwald in Buer oder nach Schloß Berge. Ein großer Teil der Besucher aus Scholven würde gern den Straßenbahnwagen benutzen, wenn er nach 10 Uhr abends nicht so lang auf den nächsten Wagen zu warten brauchte.

Stadtteil Horst.

A. **Sonderzüge nach der Heimat.** Der nächste Sonderzug nach dem Osten fährt am 7. Mai von Essen — Gelsenkirchen — Schneidemühl — Marienburg, Richtung Lyck, am 16. Mai ebenfalls von Essen bis Marienburg, jedoch über Braunsberg — Königsberg nach Insterburg. Anmeldungen zu diesen Zügen müssen jetzt schon, spätestens 10 Tage vor der Abfahrt, gemacht werden bei Adam Bastek, Zeppelinstraße 21, für Horst-Nord und Brauck. Für den südlichen Teil von Horst bei Joh. Naujoks, Hellerstraße 23.

□ **„Der Stahlhelm", B. d. F., Ortsgruppe Horst-Emscher.** Termine für den Monat April: Montag, den 1. 4.: Ortsgruppen-Pflichtversammlung um 3 Uhr nachmittags im Lokale Johann Emschermann, Devensstraße. Vollzähliges Erscheinen der Kameraden wird erwartet. Neuanmeldungen werden dort entgegengenommen. Sonntag, den 14. 4., vormittags 11 Uhr: Versammlung der ersten Kameradschaft bei Theodor Hollmann, Essenerstraße. Sonntag, den 21. 4., vormittags 11 Uhr: Versammlung der zweiten Kameradschaft bei Emschermann. Sonntag, den 28. 4.: Geschlossene Teilnahme der Ortsgruppe am Landesverbandstage in Hamborn. Sportabteilung: Die Uebungsstunden finden jeden Mittwoch, nachmittags ab 6 Uhr, auf dem Sportplatz statt.

□ **Noch ein neuer Meister in Horst.** Vor der Handwerkskammer in Münster bestand der Sohn Heinrich des Horster Metzgermeisters Fritz Holtkamp seine Prüfung im Metzgergewerbe.

Kirche – Schule – Haus.

A. **Evang. Jünglings- und Männerverein Schalke e. V.,** Ofstraße 9—11. Heute am 1. Ostertage, nachmittags von 5 bis 7 Uhr, freie Unterhaltung. Um 7 Uhr Bibelbesprechung. Hierzu Matth. 22. 18—22. Du Freund, laß das Wort Gottes einmal auf dich einwirken. Morgen, am 2. Ostertage, wollen wir eine Wanderung in die Haardt machen. Treffpunkt zwischen 6¼ und 7 Uhr am Vereinsheim. Wir fahren mit dem Zuge 7.45 Uhr vom Hauptbahnhof. Wir wollen uns wandermäßig kleiden. Ein jeder vergesse nicht mitzubringen ein fröhliches Herz, eine gute Stimme und Freude die Fülle. Alle Mitglieder sowie alle Neukonfirmierten werden zu diesen Veranstaltungen aufs herzlichste eingeladen. — Abteilung Jungmännerkreis. Am Dienstag nach Ostern, abends 8 Uhr, versammeln wir uns zur Weißkreuzstunde. Leitung Herr Mühlmeister. Freunde, die bestrebt sind um Freiheit und Sittlichkeit, werden freundlichst dazu eingeladen. Aber auch Weißkreuzmitglieder.

Christlicher Verein Junger Männer, Gelsenkirchen, Mühlenstraße 22—24. Am ersten Osterfeiertage, abends um 8 Uhr beginnend, findet im Heim des C.V.J.M. eine Gemeinschaftsstunde statt, in der der Vorsitzende des Vereins, Herr E. Böhm, einen Vortrag mit dem Thema: „Er lebt!" hält. Jedermann ist zu diesem Vortrag freundlichst eingeladen. Am zweiten Osterfeiertage bleibt das C.V.J.M.-Heim geschlossen.

Die Heilsarmee, Andreasstraße 6. 1. Ostertag, 8 Uhr morgens Heiligungsstunde. 4 Uhr nachm. Freigottesdienst am Bismarckhain. Abends 7 Uhr Osterfeier im Saal. Sämtliche Versammlungen sind geleitet von der Divisionsjugendsekretärin, Adjutantin Berg aus Köln a. Rh. Jedermann herzlich willkommen.

Evang. Kirchenchor Gelsenkirchen-Neustadt. Der Chor wird am 1. Ostertag im Hauptgottesdienst in der Neustadtkirche mitwirken. Die Mitglieder werden gebeten, vorher um 8.45 Uhr im Gemeindehaus an der Mühlenstraße zu einer Probe sich einzufinden. Keiner darf fehlen.

Ost- und westpr. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Verein Bulmke. Die Vorstandssitzung mit Kassenabrechnung des ersten Quartals fand am Karfreitag bei Vollmer statt. Nach Abrechnung durch die Revisoren eröffnete der Vorsitzende Bastek die Sitzung, begrüßte die Vorstandsmitglieder und hieß die Kassenrevisoren willkommen. In längeren Ausführungen schilderte der Vorsitzende die Notwendigkeit der Zusammenkunft des Vorstandes und gab Bericht über Zweck und Ziele einer im Verein zu bildenden Frauengruppe. Nach eingehender Aussprache wurde eine Denkschrift gutgeheißen und einstimmig beschlossen, zur nächsten Versammlung am 7. April auch die Frauen zum Anschluß an die Frauengruppe einzuladen. Einige tüchtige Frauen sind vom Vorstand zur Führung in Aussicht genommen. Der Vorstand richtet an alle Frauen des Vereins die dringende Bitte, am 7. April, nachmittags 2 Uhr, im Lokal Vollmer zu erscheinen. Die mit gutem Erfolg gesicherte Einrichtung, die in der Versammlung bekannt gemacht wird, tritt ohne Karenzzeit in Kraft. Ferner wurde beschlossen, eine Kapelle zum Bundesfest am 30. Juni nach Resse zu mieten. Ein Ausflug ist am 14. Juli mit Autofahrt. Sodann befaßte sich der Vorstand damit, das Sterbegeld zu erhöhen. Schließlich sprach Herr Bastek über das Frühlingsfest am 5. Mai mit Theater und Kaffee. Die Mitglieder werden gebeten, Kaffeekarten bis zum 20. April zu kaufen.

Stadt Wattenscheid.

t. **Sprechstunden für Handwerker.** Die nächste Sprechstunde für Handwerker findet Dienstag, den 2. April, nachmittags, zu der üblichen Zeit im Restaurant Schild (Innungshaus), Johannesstraße 15, statt. Sie wird abgehalten von einem Vertreter der Handwerkskammer Dortmund, der den Handwerkern Rat und Auskunft gibt in allen Fragen, die das Handwerk betreffen. Die Auskunft ist kostenlos.

t. **Bestandene Gesellenprüfungen.** Ihre Prüfung für das Klempner- und Installationsgewerbe bestanden die Lehrlinge Dobrzinski, Finke, Knierim, Knust, Möller, Talareck und Wortmann, sämtlich von hier.

t. **Oster- und Nachtdienst in den Apotheken.** Ostersonntag und Ostermontag ist die Neue Apotheke (Dißmann), Hochstraße 18, geöffnet, die auch Samstag, Sonntag und Montag Nachtdienst hat. Für Wattenscheid-Günnigfeld ist am 1. Feiertage die Hindenburg-Apotheke und am 2. Feiertage die Dietrich'sche Apotheke in Hordel offen. Den Nachtdienst versieht in Günnigfeld bis einschließlich Freitag kommender Woche die Dietrich'sche Apotheke in Hordel. Nachtdienst in Wattenscheid-Altstadt hat von Dienstag bis Freitag nächster Woche die Alte Apotheke, Voedestraße.

t. **Betriebsausschußwahlen auf Fröhl. Morgensonne.** Die Betriebsausschußwahlen haben auf der Zeche Fröhliche Morgensonne nunmehr am Donnerstag stattgefunden. Gewählt wurden die Betriebsratsmitglieder Burghard, Grafe, Pape und für den Tagesbetrieb Koch. Sämtliche Mitglieder des Ausschusses gehören dem Alten Verband an. Das eine für den Gewerkverein christlicher Bergarbeiter infrage kommende Mitglied Lüger schied in der Stichwahl mit dem Mitglied Grafe aus. Von den Beamten wurde Steiger Stücker ((G. d. A.) in den Betriebsausschuß gewählt. Vorsitzender des Betriebsrats ist Pape, 2. Vorsitzender Stücker, Vorsitzender des Ausschusses ist Burghard.

...aber
Kathreiner
muss es sein,
– nicht ein
ix-beliebiger
"Malzkaffee!"
Ihre Hausfrau merkt's!

Kray.

ch. **Der evang. Arbeiterverein** hat am 1. April (2. Ostertag), morgens 11 Uhr im Gemeindehause seine Mitgliederversammlung. Als wichtige Punkte stehen auf der Tagesordnung: Jahresfest, Verbandsfest, Ausflug und Kinderfest; um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

ch. **Schützenverein Hubertus.** Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß die übliche Versammlung nicht am 3., sondern erst am 10. April stattfindet.

Amtsversammlung Kray.

ch. Am Donnerstag hatte Herr Bürgermeister Weber die Amtsverordneten zu einer Sitzung geladen, um den Etat noch vor Ostern unter Dach zu bringen. Der Haushaltsplan schließt mit 3 006 300 Mark ab. Da man überall von Sparsamkeit spricht, ist der Plan auch danach gehalten. Trotzdem ließ sich eine Erhöhung einzelner Steuern wie auch einzelne Ausgabesätze, Wohlfahrtsfürsorge, nicht umgehen. Die Stillegung der Zechen Deimelsberg und Zentrum 4/6 macht Schwierigkeiten, da Einnahmeausfälle dadurch entstanden sind. In Ausgabe entsteht eine Belastung durch die große Arbeitslosigkeit. Um 17 Uhr eröffnete Herr Bürgermeister Weber die Versammlung. Er erstattete den Bericht über den Stand der Verwaltungsangelegenheit aus 1928. Zu dem Haushaltsplan sprach zunächst Bürgermeister Weber. Hansmann bittet, dem Plan zuzustimmen. Amtsverordneter Münnig (Ord. Bld.) führt an, daß er dem Etat nicht zustimmen könnte, wenn nicht auch für den Ausbau der evgl. Schulen gesorgt wird. Auf Antrag des Amtsverordneten Haak wird die Sitzung um 15 Minuten unterbrochen, die Fraktionen sollen zum Etat Stellung nehmen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird getrennt abgestimmt. Der ordentliche Etat wird mit 12 gegen 11 Stimmen angenommen. Im außerordentlichen Etat wird der Antrag des Zentrums, 250 000 Mark für Schulneubau in Kray-Süd und 150 000 Mark für die Badeanstalt einzustellen, mit großer Mehrheit angenommen. Somit schließt der außerordentliche Etat mit 612 519 Mark.

Stadt Wanne-Eickel.

Ae. **Den richtigen Denkzettel** verabreichte gestern mittag auf dem hiesigen Bahnhof eine junge Dame einem etwa sechzehnjährigen Jungen. Die junge Dame kam aus der Richtung Münster und wollte ein Fortkommen in der Richtung Hagen in Erfahrung bringen. Sie holte deshalb beim Schaffner die nötige Auskunft ein und ließ bei dieser Gelegenheit ihren Koffer stehen. Ein junger Bengel nahm diese Gelegenheit wahr und wollte mit seiner Beute auf und davon, wurde aber erwischt und erhielt von dem jungen Fräulein ein paar kräftige Ohrfeigen.

Ae. **Strompreiserhöhung.** In der Aufsichtsratssitzung der Elektrizitätsversorgung wurde vor einiger Zeit die Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes in Stadtmitte beschlossen, da die bisherigen Bürroverhältnisse den Erfordernissen nicht entsprachen. Seiner Zeit wurde schon angedeutet, daß durch den Bau eine Erhöhung der Strompreise notwendig geworden sei. In der letzten Sitzung soll die Frage der Erhöhung bereits besprochen sein und man spricht von einer Erhöhung um zwei Pfennig der jetzigen Preise. Dieser Beschluß dürfte sicherlich nicht die Zustimmung der Verbraucher finden, die schon die jetzigen Preise als hoch erachten.

Br. **Neuer Kinderspielplatz.** An der Barbarastraße in Röhlinghausen gegenüber den Anlagen des Volkshauses hat das Gartenbauamt damit begonnen, einen neuen, modernen Kinderspielplatz anzulegen. Der alte Spielplatz am Volkshaus hatte sehr unter Bodensenkungen zu leiden und genügte bei weitem den Verhältnissen nicht mehr.

A. **Viehmarkt.** Am 26. März 1929 fand im Stadtteil Wanne (Moltkeplatz) ein Viehmarkt, vorwiegend Schweinemarkt, statt. Preise waren wie folgt: 6—8 Wochen alte Schweine 25 bis 35 RM., 8—10 Wochen alte Schweine 35 bis 45 RM., 10 bis 12 Wochen alte Schweine 45 bis 55 RM. Läuferschweine 60 bis 90 RM., Ziegenlämmchen je Stück 5 RM.

Rosa Montanas Diamanten

Roman von Sven Elvestad.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Wolf-Heinrich von der Mülde.

Copyright 1925 by Georg Müller Verlag A.-G., München
Printed in Germany. (Nachdruck verboten.)

23

Man fing schon an, sich um die Spieltische zu versammeln. Aber es machte sich doch in dieser Hinsicht eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar. Man wollte erst sehen, wo die großen Spieler Platz nehmen würden. Nach den Andeutungen, die während des Essens gefallen waren, erwartete man eine Partie mit Terbongen und Abraham. Das Spiel mußte von vornherein ein Ereignis werden, und da wollten viele zusehen. Aber die großen Spieler zögerten. Abraham schien vorläufig vollständig davon in Anspruch genommen, Rosa Montana den Hof zu machen. Terbongen unterhielt sich mit dem Generaldirektor. Der Holländer hatte sich wieder in seine Maske unnahbarer Vornehmheit eingekapselt. Einige der Umstehenden machten Bemerkungen darüber, daß Johannes so auffallend blaß aussähe.

Der Commander wollte gerade auf Abraham und Rosa Montana zugehen, als der dicke Hammersmith sich ihm in den Weg stellte.

„Hör mal, mein Junge," sagte der dicke Schwede, „das soll doch der Teufel holen, wie unfreundschaftlich du bist."

Der Commander überlegte eine Sekunde. Er machte eine Bewegung, als wolle er dem Dicken einen Dolch ins Herz stoßen, dann aber griff er statt dessen nach seiner eigenen Brust und holte einen Geldschein heraus, den er Hammersmith in die Hand steckte.

„Hier hast du den Tausendkronenlappen," sagte er, „nun laß mich in Frieden."

„Das nenne ich einen Gentleman," meinte Hammersmith zufrieden. „Willst du mit den Bauern da reden?"

„Was geht das dich an?"

„Merkwürdig, wie vergnügt man gleich wird, wenn man Geld in der Tasche hat. Ich will spielen."

„Spiel nur. Ich werde dich nicht hindern. Aber mit mir spielst du nicht."

„Ich will mit dem da drüben spielen."

„Mit Bratsberg?"

„Ja, natürlich."

„Mit deinem Tausendkronenschein?" fragte der Commander höhnisch. „Das dauert gerade eine Sekunde."

„Kennst du ihn so gut?"

„Ja."

„Teufel, ich kann doch auch Glück haben. Uebrigens habe ich noch mehr Geld als den Tausendkronenschein. Ich habe deinen Revers."

Der Commander sah ihn kalt an.

„Du bist betrunken," sagte er.

Damit machte er sich von ihm los. „Sprich mit dem Bauern, ich will spielen," rief Hammersmith ihm nach.

Der dicke Schwede hatte so viel gegessen und getrunken, daß er sich nur mit den größten Schwierigkeiten rühren konnte. Es war, als ob sein Gewicht sich vervielfacht habe und er, wo er stand, in den Boden sänke. Er konnte vor Steifheit kaum den Kopf drehen. Mit einem scharfen, boshaften Blick folgten seine Augen dem Commander, als dieser sich entfernte.

Abraham T. trat zur Seite, um seine Zigarre anzustecken, und der Commander blieb mit Rosa allein.

„Ist etwas Ernsthaftes los?" fragte Rosa schnell. „Was machen Sie für ein wütendes Gesicht, lieber Cramer?"

„Lächle," antwortete der Commander, „tu, als ob ich dir etwas Angenehmes sagte, man beobachtet uns."

„Das fällt mir wirklich nicht schwer," entgegnete Rosa, „ich amüsiere mich ausgezeichnet und habe selten einen so spannenden Abend erlebt."

„Der noch nicht vorbei ist."

„Nein, der, wie ich höre, gerade anfängt. Ich bin wunschlos glücklich. Aber was hast du mir zu sagen. Du siehst ja, daß ich lächle."

„Michelina ist wiedergekommen," sagte der Commander.

Ueber Rosas Gesicht glitt ein Schatten, aber sie beherrschte sich schnell.

„Weißt du das gewiß?"

„Ich habe sie gesehen. Sie ist sicher auf ihrem Zimmer."

„Die kleine Gans. Sie gönnt mir meine Stellung heute abend nicht."

„Ich fürchte, das ist es nicht. Sie ist aus einem anderen Grund zurückgekommen. Sie liebt Johannes. Sie liebt Johannes aufrichtig. Was du nicht tust, Rosa."

„Na und, — was weiter."

„Es muß sie etwas oder jemand davor gewarnt haben, daß Johannes in Gefahr ist."

„Ich kenne sie. Sie ist sehr einfältig und nicht imstande, die kleinste Intrige zu entdecken."

„Dann hat ihr jemand geholfen."

„Ich werde mit ihr sprechen."

„Ohne dich zu verraten?"

Rosa Montana antwortete nur mit einem verständnislosen, beinahe verächtlichen Blick.

„Wird heute abend hier gespielt?" fragte der Commander weiter.

„Ich weiß nicht. Es kommt auf den Holländer an. Abraham scheint sich im Augenblick über ihn im unklaren zu sein. Der Holländer brütet über etwas; sieh nur, wie geheimnisvoll er aussieht. Johannes steht augenscheinlich unter seinem Einfluß, der Arme ist ganz blaß."

Der Commander betrachtete verstohlen die Gruppe, die sich drüben unterhielt. Plötzlich zuckte er zusammen und sagte:

„Da ist Rist. Er war seit einer Stunde fort. Seine Abwesenheit beunruhigt mich immer."

„Und seine Anwesenheit auch," meinte Rosa mißvergnügt. „Er windet sich wie ein Aal durch alles hindurch. Wenn er uns nur nicht in die Quere kommt. Wer ist das mit dem er jetzt spricht?"

„Bin ihm vorgestellt worden, kann mich aber nicht mehr erinnern. Ein Professor oder eine Art, irgendein gleichgültiger Mensch. Uebrigens habe ich ihn auch seit einer Stunde nicht mehr gesehen. Höchst sonderbar."

Enevold Rist hatte die große Halle ungesehen betreten und sich unter die Gesellschaft gemischt. Fast gleichzeitig mit ihm war der Herr mit der goldenen Brille, der wie ein Landarzt aussah, vom Garten hereingekommen. Sie gerieten wie zufällig ins Gespräch. Rist stellte wiederholte Fragen, und der Landarzt gab auf die umständlich dozierende Weise, die oft Provinzlern anhaftet, Erklärungen, indem er dazu mit seiner Zigarre gestikulierte. Wer zufällig vorbeiging und einzelne Brocken der Unterhaltung auffing, mußte wieder glauben, daß sie von Wohnungen und Hotelpreisen sprächen. Einige, denen es so ging, lächelten und meinten: Der hat auch kein besseres Thema für ein Gespräch mit dem eleganten und blasierten Rist finden können.

„Ich habe drei Telephongespräche mit dem Bureau gehabt," sagte der Landarzt, „die Spur ist nicht verloren. Das Automobil ist von hier nach der Vesterbrostraße 263 gefahren. Aber unterwegs sind einige der Herren abgestiegen."

„Sie meinen mit den „Herren" die fortgelaufenen Lohndiener?" fragte Rist lächelnd.

„Gern, wenn Sie das vorziehen. Es sind flinke Burschen. Ich weiß nicht, ob Sie das Haus in der Vesterbrostraße kennen. Unten ist nach der Straße zu ein Cafe, darüber ein Pianolager und im dritten Stock eine Wohnung, die möbliert an einen Ausländer vermietet ist. In diese sind die Leute aus dem Automobil gegangen."

„Sind sie eingebrochen,"

„Nein, sie schlossen auf, sie hatten Schlüssel. Unsere Leute waren ihnen dicht auf den Fersen. Aber sie konnten nicht verhindern, was geschah. Die Wohnung wurde im Verlauf einer Viertelstunde ausgeplündert."

„Geplündert?" fragte Rist, während er diskret und gelangweilt gähnte, weil gerade der Commander vorbeiging.

„Ja, so muß man es wohl nennen. Denn in der Wohnung ist das Unterste zu oberst gekehrt, alle Schubfächer sind durchsucht, die Kerle haben sogar die Stuhlpolster aufgeschnitten. Was sie gefunden haben, ist schwer zu sagen. Als die Polizisten ankamen, waren sie schon mit dem Auto davongefahren."

„Und die Burschen hatten Schlüssel, sagen Sie. Wie können Leute darauf kommen, ihre eigene Wohnung zu plündern?"

Ostern

Der Erlösungsgedanke.

Von
Ottomar Enking.

Die Menschheit hat für unsere Begriffe noch eine unendlich lange Zeit vor sich, um ihre Fähigkeiten bis an die Grenze dessen auszubilden, was ihr zu erreichen beschieden ist. Sehen wir aber, mit welcher nicht etwa absinkenden, sondern immer steigenden Unruhe sie nach der Entwicklung und Vervielfältigung ihrer Gaben trachtet, so hat es fast den Anschein, als fürchte sie, durch ein zu frühes Ende an ihrer Höchstentwicklung gehindert zu werden, und nutze jede Zeitspanne fieberhaft eifrig aus, damit sie dem Ziel, das ihr vorschwebt, wenigstens so nahe wie möglich kommt.

Was bedeuten die Abertausende von Jahren, seitdem sich der Mensch kraft seines Bewußtseins über die anderen Schöpfungsreihen erhob, im Verlaufe des Ganzen? Und wie verhältnismäßig kurz ist, zeitlich geschaut, der Weg vom Urzustande unserer Ahnen bis zur Gegenwart! In das Leben des magischen, das heißt voll im Kosmos aufgehenden Menschen brach der Geist hinein, und von da an wurde das Dasein mit inneren Kämpfen erfüllt, die freilich auch die Ursache alles Fortschritts sind. Bald hierhin, bald dorthin ließ die Menschheit ihre Energie verströmen; sie gab sich, in sich selbst gewendet, dem Mystizismus hin und schuf die Götterwelten, sie wurde vom Machttrieb erfaßt und gründete gewaltige Reiche, sie suchte in der Entfaltung ihres künstlerischen [illegible] ihr Glück, und jetzt glaubt sie, daß all ihr He[illegible]ier Technik abhängt; wie bald taucht möglicherweise ein neues Ideal auf, für das wir dann unsere Kraft einsetzen!

So geht es auf dieser Erde zu, — und wenn wir uns vorstellen, daß es im Weltall unzählige Sterne geben muß, die der Erde ähnlich sind und also auch menschenähnliche und uns gleich empfindende und strebende Wesen tragen, dann wird uns beim Gedanken an die Größe eines solchen Aufwärtsringens der Atem beklommen.

Aufwärts! Das will für uns nichts anderes besagen als: über uns hinaus. Wir kennen keine Selbstgenüge; das Gefühl unserer Schwäche, die Unzufriedenheit mit unseren Mängeln, der Schmerz über die Unzulänglichkeit der Verhältnisse haben nicht die Folge, daß wir uns niederdrücken lassen; gerade das Gegenteil ist der Fall, sie spornen uns an, uns selber und unsere Lebensbedingungen zu bessern.

Dieser unablässige Fleiß ist Zeugnis für unsere Sonderstellung in der Natur, und er beweist das Vorhandensein eines seelischen Elementes in unserem Körper. Den Verfall des Lebens beobachten wir von Stunde zu Stunde, aber das Ich jedes Einzelnen, sein Schaffen, sein Meinen, jeder Ausdruck seiner Individualität sind bleibend und wirken weiter, und daraus ergibt sich, daß auch die Quelle aller menschlichen Betätigung, unsere Seele, unvergänglich ist, wie sie von Ewigkeit der da war.

An der Unsterblichkeit läßt sich deshalb nicht zweifeln; es wäre allerdings vermessen, wollte man sie sich bestimmt ausmalen; so viel Phantasie ist uns nicht verliehen, wir können uns nur ahnungsweise in ein Jenseits hinüberschwingen, und das haben unsere Vorfahren, sofern wir in ihre Geschichte zurückzublicken vermögen, stets getan, und alle Religionen sind aus der innerlichen Gewißheit entstanden, daß der Tod nur ein Uebergang ist. Natürlich mußte das Unbegreifliche dem Menschenverständnis nahe gebracht werden. Der Glaube an ein jüngstes Gericht, — was ist er denn anders als die Voraussicht, daß Weltkatastrophen kommen, durch die alle Materie umgeformt wird? Aber welche Wandlungen auch im Raume eintreten, die Summe des Lebens kann weder vermindert noch vermehrt werden, ihre Konstanz leuchtet uns voraussetzungslos ein, und die Mythen von jenem Nirwana oder jenem göttlichen Reiche, in das die Seelen nach dem Weltuntergange einfließen, enthalten den Sinn von einem Neuwerden, von einer Befreiung aus irdischer Gebundenheit, von Auferstehung und Erlösung.

Losgelöst sein von dem Leiden an uns selber, ist unsere Sehnsucht. Geschenkt wird dem Menschen so gut wie nichts; seine Sprache und sämtliche anderen Errungenschaften hat er sich langsam erwerben müssen, deshalb macht auch kein ernstes Gemüt darauf Anspruch, ohne eigenes Verdienst, ohne Bemeisterung niederer Leidenschaften seiner Verfeinerung teilhaftig zu werden. Die ethischen Gesetze haben den Zweck, den Menschen auf die Kluft hinzuweisen, die zwischen ihm und der Vollkommenheit gähnt; sie zu überfliegen, ist nur der von Erdenfehlern nicht mehr angekränkelten Seele möglich, und sie darf nicht ablassen, aus eigener Kraft an ihrer Erlösung zu arbeiten. Das ist die strenge Forderung jeder wirklichen religiösen Lehre, zu welcher Zeit und in welcher Rasse sie immer auftam.

Weil sich aber der weisere Teil der Menschheit darüber klar wurde, daß alles Wünschen und Wollen der Seele doch nicht zur Selbsterlösung hinreicht, so erwählte sich der Geist in seinem Durste nach Vollendung Gestalten und Erscheinungen, die ihm aus der göttlichen Sphäre die hilfreiche Hand hinstreckten. Das sind die Gnadenbringer, die kein Religionssystem vermissen kann. Sie bewirken, daß der Mensch nicht zu verzweifeln braucht, wenn er sich eingestehen muß, wie geringwertig schließlich all sein sittliches Tun ist; sie schenken ihm also doch etwas und gerade das Beste, dessen er sich sonst nimmermehr erfreute. Augustinus schreibt: „Was man gegenwärtig christliche Religion nennt, bestand schon bei den Alten und fehlte nicht in den Anfängen des Menschengeschlechts, bis Christus im Fleische erschien. Von da an erhielt die wahre Religion, die schon vorher vorhanden war, den Namen der christlichen Religion." — Der große orientalische Denker wird damit der vorchristlichen Zeit gerecht, denn es wäre verkehrt, wollte man den Babyloniern, den Aegyptern, den Indern, den Griechen und den Römern den Erlösungsgedanken absprechen; alle diese Völker erwarteten ein außermenschliches Eingreifen zu ihren Gunsten; sicher jedoch ist, daß keine Religion diesen Gedanken so ausgeschöpft hat wie die christliche.

Es ist schwer, die Idee des Opfers zu erfassen, das wir Christus verdanken: darum ist das Weihnachtsfest das Fest des Kindes, dem „die erhabenen Ostern fremd bleiben, bis es über den ersten wahren Schmerz nachdenken mußte." Dennoch aber werden wir der Persönlichkeit Jesu als der des Heilands kaum je durch Philosophie und reine Spekulation nahe kommen; zum Begreifen des Osterwunders, so hoch es ist, gehört ein kindliches Vertrauen, das vom Wiedererstehen der Natur, wie es im Frühling stattfindet, unterstützt wird, da es sich in dem neuen Keimen und Blühen das Sinnbild der Unsterblichkeit bildet.

Irgendwie lebt der Erlösungsgedanke in jeder Brust. — „Man findet", so sagt Alfred Jeremias, „allenthalben drei Sehnsuchtsströme, die, wenn auch unter Schutt verborgen, im Innern des Menschen wohnen und sein natürliches Licht bilden. Sie entsprechen drei Urströmen göttlichen Lebens: Sehnsucht nach dem schauenden Wissen über die sinnliche Welt hinaus, Sehnsucht nach Ueberwindung der Selbstsucht in dem von den Gefühlen getragenen Willensleben und Sehnsucht des tatfreudigen Menschen nach einem das Sterben überwindenden Leben."

In der Ueberwindung ist die Erlösung mit eingeschlossen, sie beruht auf der Ueberzeugung, die schon Plato aussprach: „Die Seele nimmt den Tod nicht an!" und die Christus durch seine Hingabe besiegelte.

Der Erlösungsgedanke ist dem Menschentum angeboren und wird trotz noch so materieller Perioden nicht verschwinden, immer wieder besinnt sich unser Geschlecht darauf, daß ein Diesseits nicht ohne den Gegenpol eines Jenseits zu denken ist und immer ertönt dem Ohre, das zu lauschen versteht, der Chor der Engel, der da singt von dem zur Freude der Sterblichen erstandenen Christus!

Glauben, Hoffen, Lieben!

Alle Glocken läuten: Glauben . . . Glauben . . .
Neuer Wind weht: Atme, Mensch, bewußt!
Wie das Gurren seliger Liebestauben
Klingt ein zartes Glück in Leid und Lust.
Was ein Ahnen war, erfüllt sich brausend,
Sagt sich leise und mit Lächelmund,
Und durch die Sekunde wirbeln tausend
Wunder, tun sich tausend Rätsel kund!

Alle Felder leuchten: Hoffen! hoffen!
Keime springen in das zage Licht.
Kleine Wünsche sind schon übertroffen,
Spur und Zeichen sind schon Erdgesicht:
Was ein Ton war, schwillt zu Melodien,
Wächst zu Lied und Psalm der Kreatur,
Und mit Lüften, die ins Blaue ziehen,
Kreisen wir im Pulsschlag der Natur!

Alle Münder lachen: Lieben! Lieben!
Jeder Herzschlag klopft: O Mensch, o Welt!
Wo ist alles Dunkle geblieben,
Nun, da alles Dunkel sich erhellt?
Was ein Traum war, sichert sich ins Leben,
Und was Tod hieß, wird zum Auferstehn.
Allem Seienden ist Trost gegeben!
Ostern, deine heiligen Stürme wehn!

Gertrud Aulich.

Aufwachende Seele.

Eine Jugenderinnerung.

Von
Martin Borrmann.

Es war vor langen Zeiten an einem Ostersonntag; ich war vier, höchstens fünf Jahre alt. Kann ich das Alter, in dem ich mich damals befand, nur ungenau angeben, so ist doch die Deutlichkeit, mit der ich in jeder übrigen Beziehung mich an die sonderbare Stunde jenes Vormittags erinnere, sehr groß. Es war im Vorgarten eines der alten Schlösser aus der Zeit des deutschen Ritterordens, der Ostpreußen erobert hat, und dessen Bauten, einstige Trotz- und Zwingburgen, nun als friedliche Wohnungen der Pfarrer, Kantor, Glöckner der Stadt dienstbar gemacht worden waren. Die Wohnungen zeichneten sich weniger durch ihre Hygiene als durch ihre Romantik aus: saß man doch in ihnen hinter Mauern, welche die Stärke von vier Meter hatten.

Unser Garten, in dem ich mich an jenem Ostertag aufhielt, war ein schmales Stück Land, das auf der steilen Höhe des Schloßberges lag und spielerisch und mit märchenreichen Baumständen bestanden die Front des alten Ritterschlosses, in der unsere Wohnung war, umsäumte. Vom Garten ging es in die Tiefe, in den Burggraben hinunter, der das Ordensschloß uneinnehmbar gemacht hatte — damals war er eine wilde, verwahrloste Schlucht, mit Baumgestrüpp und Mauerresten des alten Wasserwehres erfüllt. Da lagen mannshohe, abgestürzte Ziegelblöcke verstreut. Es gab auch ein halb aufgebrochenes Verließ, eine freistehende romanische Apsis, weiß der Himmel, wozu sie früher gedient haben mochte; jetzt war sie ein prachtvolles, immer wieder anziehendes Versteck für die Jungen. Hätte je ein Mensch einmal die gute Absicht, ein Paradies für Kinder zu errichten, er brauchte nur diesen verwilderten Burggraben des ostpreußischen Ordensschlosses zu erwerben; die ewigen Jagdgründe für kleine Indianer, für selige Räuber und Soldaten.

Aber dies schöne und gefährliche Paradies bestand nur für die großen Jungen, die schon in die Schule gingen. Uns kleinen war es wegen drohender Abstürze in die Brennesselhänge des Schloßberges, wegen der Unfestigkeit unserer Beine und wegen der Möglichkeit, bis in den reißenden Bach im Talgrunde abzurutschen, verboten worden. Außerdem konnten wir nicht, wie die Großen, die niedrige Burgmauer am Rand unseres Gartens übersteigen, und nur über sie hinweg ging der Weg in die Jagdgründe der Buben. Die Burgmauer schied unser Traumland, unser Frühlicht von der tobenden Welt, dem stärkeren Licht der Älteren Jahrgänge. Wir waren darüber sehr traurig. Wir sehnten uns sehr, über die Mauer hinweg in den Burggraben zu kommen. Die Mauer zerfiel mehr und mehr, sie war uralt, sie zerbröckelte. Mit meinem Freunde, dem Glöcknerssohn, brach ich täglich Stein um Stein aus ihr heraus und trug das Gebäuse in unseren Garten. Mit den herausgebrochenen Steinen aber baute ich Höfe, Burgen, Häuser, ferner freie Formen der kindlichen Einbildung, einfache kleine Hügel aus Steinen und nasser Erde. Dem Erwachsenen mögen sie als sinnlose Dreckhaufen erschienen sein. Mir waren sie kostbare Tempel.

An dem Ostermorgen nun, von dem ich erzähle, freute ich mich schon im Hause, auf der Treppe, auf den Anblick dessen, was ich gestern gebaut hatte. Es war ein Wall gewesen, der einen Hof umgab; abseits von diesem Bau aber hatte ich eine anderwärts gefundene Ofenfliese als Wacht- und Gebetsturm in die Erde gegraben und ihre blanke Spiegelfläche sorgsam von Erde gereinigt. So war sie eine kleine Welt für sich geworden. Auf ihren Anblick war ich am nächsten Morgen ganz besonders neugierig.

Es war, als ich aus dem alten Ordensgemäuer heraustrat, ein Ostermorgen, wie man ihn nur als Kind und vielleicht nur als ganz kleines Kind zu erleben vermag. Ich wußte nicht viel mehr von der Bedeutung des Festes, als daß am Nachmittag Ostereier gesucht werden sollten. Aber das Wort Ostern und die Festlichkeit, mit der schon an Vortagen bei den Erwachsenen davon die Rede gewesen, hatte doch mehr als jedes verstandesmäßige Erfassen in mir ein Gefühl der Vorbereitung ausgelöst, als müsse sich an diesem Tag etwas ganz Besonderes auf Erden zutragen. Um so weicher die Wachsplatte ist, umso tiefer schneidet der Griffel. Ich war voller höchster Erwartungen. Und ich sah, als ich aus dem dunkeln Hause trat, strahlendes Osterlicht im Garten, wie niemals später sonst. Es hatte über Nacht geregnet. Vom Burggraben her brauste der Bach. Ganze Wolken von der Luft der letzten Schneeschmelze drangen auf mich ein. Die Sonne zog die würzige Feuchtigkeit in ihr frohsinniges Strahlen aufwärts und verwandelte den Schnee, der noch in den Winkeln des Burggrabens gelegen hatte, in Frühlingsdampf.

Ich sah auf meinen Bauplatz. Er lag blank und heiß im Sonnenlicht. Als Hintergrund stand dort ein fahles Fliedergestrüpp, regenfunkelnd, für mein Kinderauge ein ganzer Wald aus Kraushelt und Zaubertum! Dahinter war die Burgmauer und der Burggraben. Der Regen hatte die Ofenkachel sauber gewaschen wie ein Tablett, auf dem Kaffee serviert wird. Auf der Fliese aber stand Chingagook, der nach dem Lederstrumpf benannte Hahn aus der Zwerghühnerzucht meines Bruders; stand auf meiner Ofenfliese, spreizte die sporigen Kampfbeine und krähte mir entgegen. Wie er mich aber nun, als ich gerade aus der Türe kam, von seinem Wach- und Gebetssturm her so früh begrüßte, geschah es, daß in meinem Herzen ein ganz sonderbares Begreifen und Eröffnen anhob.

Was sich da eigentlich ereignete, weiß ich auch heute nicht zu sagen — aber etwas Besonderes muß es wohl gewesen sein, sonst hätte es sich mir nicht so scharf über die vielen Jahre hinaus ins Gedächtnis geprägt. Eine Riesenfreude durchdrang und erfüllte mich. Chingagook stand auf der Kachel, die ich eingegraben hatte und krähte. Die Sonne glühte auf meine kleine Burg aus Dreck und Steinen. Das Fliedergestrüpp funkelte. Blank und regengewaschen waren die Morgenwege unseres schmalen Gartens.

Das alles sah ich oder besser: witterte ich, so wie ich früher hinter meiner kleinen Welt die Welt der großen Jungen geahnt habe. Jetzt aber wittere ich hinter dieser Morgensonne, dem Garten und hinter dem unbefolgenen Orgelspiel, das soeben flötend und verstockt aus der Kirche der Ordensburg herüberdrang (denn dort hatte inzwischen der Ostergottesdienst angefangen), eine Art von Ordnung, Maß, Einsicht und Symmetrie — ja eine Symmetrie der Welt, die auch meines Bruders Hahn Chingagook fühlen mußte, denn wie wäre er sonst darauf verfallen, sich zum Krähen gerade meine Ofenfliese auszusuchen, diesen schönen rhythmischen und über der Landschaft erhöhten Standpunkt. Aber natürlich waren meine Empfindungen damals nicht so altklug, wie sie jetzt klingen, wo ich ihnen in der Erinnerung nachgehe. Es war alles ganz selbstverständlich. Ich dachte: „Alles ist froh, alles ist gut und schön." Das andere fühlte ich nur. Denken konnte ich es noch garnicht. Es ging wohl auch bald vorüber. Ich wurde bald danach wieder der Vier- oder Fünfjährige, der zu den großen Jungen in den Burggraben gebracht werden wollte.

Dennoch: in jener Sekunde, wo der Hahn krähte, hatte ich die große schöne Welt zum ersten Mal in mein kleines Herz gelassen. Ich hatte die große schöne Welt in meinem kleinen Herzen wiedererschaffen. Und ich denke oft, wenn Ostern herankommt, daß ich vor jenem krähenden Hahn an einem Ostersonntag vielleicht zum ersten Mal in meinem Leben gedichtet habe.

Der Weg ins Freie.

Skizze
von
E. v. d. Gabelentz.

Die verwitwete Frau Geheimer Oberpostrat trat aus der Tür ihres Hauses in den Garten. Drüben auf den Bergen leuchtete noch der letzte schmelzende Winterschnee, im Tal aber war endlich Frühling geworden mit Sonnenlichtern und Vogelgesang. Von feuchter Wiese strömte der Duft keimbergenden Ackerbodens.

Aennchen Tönnies, die Nichte der Frau Postrat, war nur bis unter die Tür des Hauses gefolgt, als scheue sie sich, die Tränen, die in ihren Augen langsam aufgequollen und an ihren Wimpern perlten, von der heiteren Sonne sehen zu lassen.

Frau Tönnies warf einen Blick auf das Spalier an der Wand und machte eine Handbewegung, als wolle sie nunmehr die Angelegenheit endgültig beiseite schieben:

„Aennchen, versteh mich recht, aber das geht wirklich nicht. Dich selbständig machen, wo du keine Eltern mehr hast. Nein, es wäre wirklich Unsinn. Im übrigen, ich weiß ja lange, warum du in die Stadt drängst und nicht mehr hier bleiben willst. Du möchtest Fritz näher sein. Man muß sein Herz etwas im Zaume halten. Könnt ihr den ans Heiraten denken? Das hieße, ein behütetes und sorgenfreies Leben im Hause deiner alten Tante mit einem ganz ungewissen vertauschen. Soll ich so etwas erlauben? Geh, schlage dir solche Gedanken aus dem Kopf."

Aennchen antwortete nicht, sie kehrte sich langsam um und verschwand im Hause, während ihr die Tränen über die Wangen perlten.

Frau Tönnies seufzte. Gott, diese Jugend! Wo bleibt bei der der Verstand? Und sie schritt in den Garten nach ihrem Lieblingsplatz an der Linde. Voll und warm schien die Sonne, weit hinaus lag das Tal in goldener Ruhe. Auf der Landstraße drunten führte ein Bauer sein Gespann.

Eine Amsel flog vor der alten Dame auf, sie trug ein biegsames Zweiglein im Schnabel und flocht es in einer Astgabel der Linde zum Nest. Frau Tönnies war immer eine Tierliebhaberin gewesen. Sie hüllte sich in ihren Mantel, setzte sich auf eine Bank und sah mit Teilnahme dem Treiben des Vogels zu. Wie emsig und geschickt baute sich dort dies Tierchen seine luftige Wohnung!

Ein heiterer Gruß weckte sie aus der Betrachtung auf. Hinterm Gartenzaun stand ein alter Bekannter, der Professor der Mathematik und Naturwissenschaft

am Gymnasium. Er trug den Hut in der Hand, auf seinem Grauhaar lag die Sonne.

„Was schauen Sie so angelegentlich in die Linde hinauf, Frau Geheimrat?"

Frau Tönnies wies nach der Amsel. Der Professor stützte behaglich die Ellenbogen auf den Gartenzaun, und da er es mit seinem Osterspaziergang nicht sehr eilig zu haben schien, so schüttete sie ihm ihr Herz aus. Habe sich da das Aennchen mit einmal in den Kopf gesetzt, wider alle Vernunft und Mahnung dem Zug ihres Herzens oder ihrer inneren Stimme, wie man es nennen wolle, zu folgen. Sie strebe fort nach der Stadt.

„Was sagen Sie dazu, lieber Freund? Raten Sie, entscheiden Sie!"

Der alte Herr bedachte sich eine Weile, indem nun auch er dem eifrigen Treiben der Amsel zuschaute. Dann holte er tief Atem wie einer, der etwas Besonderes tun will.

„Tja", meinte er, „liebe Frau Geheimrat, da denken Sie am Ende, so was ließe sich entscheiden, wie die Richtigkeit eines Rechenexempels. Aber das Leben ist nun mal keine Addition oder Multiplikation, das es immer eine ganz bestimmte und vorher zu sagende Endsumme ergeben müßte. Glauben Sie mir, wenn der Mathematiker in mir einmal gedacht hat, man kann mit exakten Zahlen, mit kühlem Rechnen und Ueberlegen dem Schicksal die einzig richtige Bahn vorzeichnen, das Leben ist doch ganz andere Wege gegangen, und der Naturbeobachter in mir hat recht behalten: man soll auch auf die innere Stimme hören. Sehen Sie, wir Menschen von heute haben uns viel zu weit von allem natürlichen, unverbildeten, ungezwungenen Empfinden entfernt. Wir sind naturfremd geworden. Aber wir gehören nun mal in sie hinein, wir sind Kinder der Natur, wie unsere Amsel da oben in der Linde. Da glauben wir zwar immer, wir könnten mit tausend Gesetzen ihr Zwang antun; doch wer die Stimme der Natur überhört, ihre Mahnung mißachtet, der wird über kurz oder lang Schaden nehmen."

„Wo wollen Sie hinaus?", fragte Frau Tönnies.

„Geduld! Es ist Osterzeit. Nach dem langen Warten hat der Himmel endlich die lastende, engende Decke des Schnees von der Erde weggezogen. Er entläßt sie zu neuem Leben. Sie sehen es rings. Unsere Amsel baut ihr Nest, drüben der Fliederbusch knospt, das Schneeglöckchen will blühen, der Käfer dort rennt geschäftig übern Weg; überall, bis ins Reich der Maulwürfe und Regenwürmer hinein, drängt es nun nach Leben. Sollte der Mensch, wenn es Zeit ist, nicht seine Kinder auch mal freigeben und ihnen sagen: Baut euch ein Nest nach eigenem Wunsch!"

Frau Tönnies war nachdenklich geworden.

„Vielleicht haben Sie recht, lieber Freund."

„Was die Amsel tut, ohne Ueberlegung, Philosophie, Berechnung, Vorschrift, nur aus dem Drang ihres Wesens heraus, und was sie recht hat, zu tun, mag auch ihrem Nest vielleicht allerlei Gefahr drohen, wollen wir das nicht unserer Jugend erlauben?"

„Früher gab man uns weniger Freiheit."

„Ich weiß wohl. Es war eine Zeit, da war ein Student der Mathematik und Naturwissenschaften in eine gewisse Anna sehr verliebt, aber da hatten Onkel und Tanten allerlei Bedenken, und, kurz und gut, die kleine Anna wurde die Frau des Herrn Postrats, und der junge Mathematiker langsam ein schrulliger Schulmeister und alter Junggeselle. Hätte man uns damals ein Nest bauen lassen, Anna, ich glaube, es wäre manches anders und — vielleicht schöner geworden."

„Ich meine auch", seufzte Frau Tönnies und sah nach dem Lindenwipfel hin, von dem herab das Liebeslied der Amsel klang.

Der Professor setzte den Hut auf und trat vom Zaun zurück.

„Also, Sie wollten, liebe Freundin, meinen Rat. Hier ist er: Lassen Sie Aennchen ziehen. Es ist Ostern, da öffnet sich die Natur allem Segen des Himmels. Sollte das Menschenherz nicht auch sich öffnen dürfen? Man muß einen Vogel, der fliegen will, nicht im Bauer halten."

Die beiden Alten drückten sich die Hand. Der Professor setzte seinen Spaziergang fort, die Frau Geheimer Oberpostrat aber bekam mit einmal einen ganz hellen Blick und marschierte auf ihr Haus zu, wie jemand, der es eilig hat, eine frohe Botschaft zu bringen.

Ostern in Westerholt.

Die Sonne steigt höher, der Tag wird länger, und mit ihr kommt auf leisen Sohlen der Lenz gegangen; dazu werden die Freudenfeuer angezündet, um Ostern, der Göttin des Lichts, zu opfern. Sie, die Strahlende, steht bereits am Himmel und bringt mit ihrer Morgenröte das segnende Leben. Nach Winterruhe kam das Erwachen in Anger und Wald, denn des Lenzes treibender Gang geht sichtbaren Zielen zu.

Als Symbol der Fruchtbarkeit ist der Hase gewählt und das Ei ist Symbol des unergründlich, geheimnisvoll werdenden Lebens. — — —

Das Eis zersprang im Bach, Schneeglöckchen lugen aus moosigem Waldboden hervor. Wir singen: „Christi ist erstanden. Der Tod ist überwunden." Doch dem Lichte bringt man keine Opfer mehr. Drum erlöschen die Freudenfeuer. In Westerholt leuchten nur einzelne Osterfeuer auf, nicht etwa dem tieferen Sinn huldigend, sondern dem Vergnügen und der Lust am Feuer.

Einst wurden die verbrennbaren Aeste und Abfälle vom Felde auf einen Haufen gesammelt, getrocknet und am ersten Ostertage Abends verbrannt, als ein Freudenfeuer dem neuen Licht entgegen. Es gibt Gegenden, da werden brennende Räder von den Höhen gelassen und brennende Teertonnen rollen die Berge herab. (In Herten vor Jahrhunderten auf dem Paschenberg.)

Doch auch in Westerholt gab es eine Zeit, in der man alter Sitte und altem Brauche huldigte. Jedoch will ich heute bei den Erlebnissen auf dem Gang zum Osterwasser verweilen . . .

Es waren wohl vier Jungfrauen, die gingen um Mitternacht zum „heilwac" (Osterwasser), denn es sollte eine geheimnisvolle Macht in ihm sein, die jede Unbill nahm.

Die Eine ging zum Bächlein hinterm Tannenwald im Flüstergrund; Eine zum Quellteich, eine Andere zum Bach an der Oelmühlenwiese; die Vierte zum Quellwasser im Wald an der Hasseler Mühle. Sie gingen still und stumm hinaus, jede ihrem bestimmten Ziele zu.

— — — — — — —

Am Eingang zum Flüstergrund stand ein Schlehdornstrauch. Als just die Eine hoffnungsfroh zu ihm kam, stand er im weißen Blütenschmuck, der wie zartes Linnen über den Weg gebreitet war. Ein Antlitz, geduldig leidend, war darin. Eine Dornenkrone, frisch geflochten, saß auf dem Haupt, in dem zwei Augen liebevoll, Frieden verheißend, dem Tag entgegen sahen.

Erschauernd stand das junge Kind vor diesem Wunder um Mitternacht im Flüstergrund, denn es schritt der Heiland vor ihm in den Garten Gethsemane und der Schlehdorn berührte sein Kleid. Jesus sprach aber: „Du armes Sträuchlein, trauere nicht, diese Nacht wird man schon von Dir Dornenzweige nehmen, um eine Krone daraus mir aufs Haupt zu setzen. Aber Du bis unschuldig an den Schmerzen, die Du mir bereitest. Mit einem weißen Blütenflor, in dem ganz innen meine Blutstropfen gebettet sind, soll alljährlich um die Osterzeit Deine Unschuld kund werden."

Weiter ging die Heilsucherin nicht. Dies Wunder blieb ihrem Herzen nah. — — —

Am Quellteich stand nachsinnend die Andere, vor sich, im nachtumgebenen Weg die Wunder Gottes schauend.

Erschreckend betrachtete sie die Weide. Geld und weich schimmerte sie am Tage mit ihren verheißungsvoll lockenden, blühenden Zweigen, nach denen sich die Hände ausstrecken, um sie für die Vase zu brechen. Aber damit hatte das Leben auch ein Ende. Nur ein Weilchen Schönheit blieb den Zweigen der Vase, denn die kraftspendenden Wurzeln fehlten . . .

Dunkel war es ringsumher. Die Weide stand am Teich, gebückt, krüppelhaft verwachsen. Mit ihr fing das Erinnern an. Der Verräter Christi nahm sich an ihr das Leben. Drum wächst sie nicht hoch und wird zeitig ein hohler Stumpf. Des Weidenbaums Blätter werden immer wie schillernde Silberlinge aneinander klagen.

Es war Ostermorgen, im Osten ging die Sonne auf und die fromme Herkunft lehrte der Zweiten: „Das ist das Osterlamm mit seinem Fähnchen." Und sie betete um die erlösende Auferstehung zur Gotteskindschaft, die sich nicht mit Teufelskindern mischt, sondern wieder mit Gotteskindern.

Ueber die Oelmühlenwiese wob ein Schleier, fein und seidenzart, wie er nur für Elfen und göttliche Wesen bestimmt ist . . .

Nacht am Firmament, Aurora, im Jenseits verharrend, hinterließ das Sternenband der Mutter Erde, um die sich köstlich duftendes Werden schlang.

Aus dem Norden her kam hier einst die Kraft hin, hell und blauäugig; ließ unsere Vorfahren schalten und walten nach heiligen Gesetzes Brauch — — —

Hoffnung, Auferstehung und Befreiung aus finsteren Banden, gib uns, o Unendlichkeit, vor der ich anbetend liege — Gott. Die Väter gingen heim; ihrer Hände Werk vergeht — zum Auferstehen.

Im Wald am Mühlenteich rieselte, auf kleinem Weg, langsam und leise, die Quelle wasserspendend in den Teich. Erschauernd, die Hände vor das tränende Antlitz haltend, kniete die vierte Ostersucherin an dem heilspendenden Quell. Sie betete zum Gott der Liebe.

Auf dem Sonnentau ringsum lagen die „Tränen Maria". Die Anemonen schmückten das Haupt einer leidenden Mutter wie ein Sternenmeer unendlicher Fernen. Die Marientränen — das gefleckte Knabenkraut — erzählte von dem Herz einer Mutter am Ostermorgen. Und sie betete in lichte Fernen hinein. Dabei hoben sich die Bäume zum Gottestempel, in dem es anhub zu schwingen und rauschen vom Auferstehen, dem Frühlingstag, der zwei Menschen umfassend, im gottgewordenen Bunde dem Leben entgegenträgt, zur Vollendung: Lebenserfüllung.

Durch die Wipfel leuchtete das Morgenrot, ein klarer, heller Ostertag stieg in die Welt hinein.

Der Mühlenbach lief, eisfrei, plätschernd über Kiesel und Gerölk, wie das Läuten längst verklungener Glocken, durch die Wiesen hin. Des Rotkehlchens Brust leuchtete frischrot aus einem Strauch am Rand des Baches hervor. Es hatte versucht, die Stacheln aus dem Dornenhaupt des Heilandes zu lösen. Sein Blut färbte daher seine Brust, die heute davon noch leuchtet. Doch die Elster schrie mit besserer Stimme auf dem umgerissenen Pfahl in der Nähe der Hasseler Mühle. Das Leiden Christi berührte sie damals nicht, denn sie flüchtete nicht mit den anderen Vögeln in den einsamen Wald, sondern schwang sich gefühllos und singend in die Luft. Dafür traf sie der Fluch, der ihre Stimme zu einem heiseren Gekrächze umwandelte. (Sie gilt als Totenvogel.)

Durch die Westerholter Wälder frohlockt es: „Es ist Ostern und der Frühling ist da."

Erna Siebe.

„Christos woskresj!"

Der russische Ostergruß.

Von

Georg Urbat.

Mild lag der Frühling über dem Land. Auf der Steppe grünte und sprießte es, wie in abertausend Wundern des großen Wiedererwachens. Und in der tiefen Mulde, die hier die Steppe bildete, lag das große Dorf eingebettet. Eng drängten sich die strohgedeckten, weißgetünchten Häuschen um die große, weiße, grün gedeckte Kirche wie die Küchlein um die Henne.

Von der Kirche dröhnten die Glocken. Schon den ganzen Tag über. Von langen Pausen unterbrochen. Aus allen Häuschen aber rauchten die Essen. Denn es war der Sonnabend vor Ostern. Der letzte Tag der langen, schweren Fastenzeit. Und was die kargen Zeiten hergaben, wurde für den Ostertisch bereitet.

Auch Katja, das junge Weib schaffte. Die Pas cha", der Osterkuchen, stand auf dem Tisch. Hoch wie ein kleiner Turm. Daneben ein kleinerer für das Kind. Aus der Oeffnung des großen Backofens warf ein prasselndes Feuer einen glühenden Widerschein in die kleine, saubere Küche.

Hoch aufatmend schaute Katja auf. Die Tür des Häuschen ging. Eine Alte kam geschäftig herein: „Katja, Katja!" rief sie mit geheimnisvoll tuender Wichtigkeit, „o wie du das ertragen wirst! Er ist wieder da. Er, der Kyrill. Der Vater . . ." Erschrocken schlug sich die Alte auf den Mund. Einen scheuen Blick warf sie auf das hart und verschlossen gewordene Gesicht des jungen Weibes. Dann aber sagte sie noch rasch: „Er soll in der Stadt ein großer Mann geworden sein. — Aber verzeih, Liebe, Gute, Teuerste. — Ich muß essen. Die Wirtschaft, die Wirtschaft . . ."

Froh war die Alte, als sie wieder aus dem Hause war. Sie war überzeugt gewesen, wunder was für eine frohe Nachricht dem jungen Weib zu bringen. Und nun murmelte sie immer wieder erschrocken: „. . . nein, das Gesicht, das Gesicht. Wie kann man nur so ein Gesicht machen . . .!"

Wieder ging die schwere Tür zu dem Häuschen, zu der kleinen Küche. Aber langsam und schwerfällig, wie von schwacher Kraft bewegt. Und schließlich glitt ein Kind in die Küche. Ein Mädchen. Etwa fünf Jahre mochte es sein. In den braunen, hellen Augen glomm ein frohes Leuchten. Mit erhobenen Händen, Mitfreude, Lob und Anerkennung erwartend, trug sie der Mutter eine Puppe und eine Schachtel Süßigkeiten entgegen.

„Wo hast du das her?!" fragte das junge Weib kurz.

„Der Onkel, der gute, fremde Onkel hat mir das geschenkt!"

Das junge Weib erblaßte. Der bittere Zug des feinen, zarten Gesichtes vertiefte sich. Hart, unerbittlich hart wurde er. — Sie sah in das Gesicht des Kindes. Das waren seine Augen. Kyrills frohe, leuchtende Augen. Das war seine feste, gerade Nase, das war sein lachender Mund . . . Es war eben sein Kind.

Da wurde sie ungerecht an dem Kind. Sie riß ihm die Puppe und Süßigkeiten aus den Händen und warf sie in das brasselnde Feuer des Ofens. Das erschrockene Kind aber fuhr sie mit harten Worten an. Nie wieder etwas von dem fremden Onkel anzunehmen, befahl sie ihm. Und als das Kind zu weinen begann, schob sie es mit ungeduldiger Bewegung und heftigen Worten in die Stube.

*

Kyrill Krylenko war ein Kind seiner Zeit. Die wirre, wilde Zeit der Bürgerkriege hatte ihn fortgerissen in seinen gefährlichen, bunten Wirbel. Er aber war durchgekommen und hatte auch weiter Erfolg gehabt. Er saß nun fest und sicher in der großen Stadt. Seine Heimat hatte er in dem wilden Wirbel der Zeit vergessen. Außerdem galt Herkommen und Familie nicht mehr viel in der neuen Zeit. Vergessen hatte er auch, daß er einst Katja, das feine, zierliche, zarte Mädchen geküßt.

Dann aber, nach Jahren, war es auf einmal wieder über ihn gekommen. Die früher nie gekannte Sehnsucht, wieder einmal die Heimat zu sehen. Wieder einmal die Osternacht, das Osterfest zu durchleben mit dem bunten Zauber seiner Erinnerungen aus der Kinderzeit. Von Kirche und Gottesdienst hielt er nicht viel. Lachend hatte er zugesehen, wie Kirchen zu Kino-Theatern oder Klubhäusern umgewandelt wurden.

So kam er in das Dorf zurück. Seinen Eltern war er fremd geworden. Aber er hörte auch von Katja, die er geküßt hatte. Daß ihre Eltern am Hungertyphus gestorben wären, hörte er, und daß sie sich und das Kind schwer, aber doch durchbrächte. Und als er das Kind sah, wußte er, daß es sein Kind war. Etwas klang in ihm auf. Er wollte wenigstens kein Drückeberger sein. Er wollte für das Kind sorgen.

Und als der Abend kam, da stand er vor dem kleinen, weißgetünchten Häuschen, in dem Katja wohnte. Am Zaun lehnte er unentschlossen. Denn er sah sie auf dem Hofe wirtschaften. „Katja!" rief er leise.

Der Kopf des jungen Weibes fuhr herum. Kyrill erschrak. Blaß war das feine, zarte Frauenantlitz. Und in den großen klaren Augen lag nicht Abwehr, da schoß der Haß. „Katja!" begann er zögernd. „Verzeihe, ich habe es nicht gewußt . . . — er stotterte — . . . aber das Kind, — ich will für das Kind sorgen . . .!"

Da lachte das junge Weib laut und gellend auf. Hart an den niedrigen Zaun, an sein Gesicht trat sie heran, sodaß er sich betreten umschaute. „Du Narr!" sagte sie, „glaubst du, daß eine Mutter ihr Kind hergeben wird? — Hast du es all die Jahre nicht gewußt oder nicht wissen wollen, so vergesse es eben auch für die Zukunft."

Damit wandte sie sich und ging mit harten Schritten in das Haus. Er aber schlich von dem Haus, als fürchte er von jemanden gesehen zu werden.

*

Der Zauber der Osternacht umfaßte Kyrill. Lind und lau lag es in der Luft. Kerzenschimmer, Gesang drang aus der Kirche. Denn Alexandrowo, sein Heimatdorf, hielt fest an Altem. Hier ward die Kirche noch nicht zum Kino. Und ehe Kyrill es sich bewußt wurde, stand er, wie er es in der Jugend getan. Und auch Katja sah er gehen. Und ihr Gesicht war nicht mehr hart und haßerfüllt. Weich, wie von unendlicher Liebe erleuchtet, war es, und er wunderte sich, daß er dieses Gesicht hatte jemals vergessen können, das sich ihm damals in vergehender Liebe gegeben. — Mitternacht! Auf dem Altar reckte sich der alte, weißbärtige, ehrwürdige Pope: „Christos woskresj!" flatterte seine dünne Stimme durch die Kirche. Und in vielfachen Variationen hallte es von den Sängern zurück: „Wo istinno woskresj!": „Er ist wahrhaftig auferstanden!" —

Es riß in Kyrill. Es riß ihn zu Boden, wie viele der Betenden. Mit der Stirn berührte er die kalten Fliesen der Kirche, als wenn er so büßen müßte und könnte. —

Der Gesang verklang. Kerzenschimmer erlosch. Kyrill tauschte mit seinen Verwandten den Ostergruß und den Kuß. Er schaute um sich. Er suchte nach Katja. Er sah sie nicht. Er ging noch einmal in die Kirche zurück und dort sah er sie in einer Nische vor einem Heiligenbild knien. Ihr Gesicht trug unendlichen Frieden. Leise schlich er wieder hinaus. Und draußen wartete er.

Und endlich, als die Letzte, als fürchtete sie, die Kirche zu verlassen, kam auch sie. — Kyrill duckte sich hinter einem Pfeiler der Unfriedung. Und als Katja durch das Tor schritt, stand er plötzlich vor ihr.

Sie erschrak nicht. Sie schaute nur mit einem stillen, trägen Gesicht auf den, der vor ihr stand und den Kopf auf die Brust gesenkt hielt. Der letzte Schein des Mondes goß ein stilles Licht über sie. Aus den Häuschen und Häusern des Dorfes blickten freundliche Lichter, schallten fröhliche Stimmen von den Ostertischen. Von irgendwoher pfiffen verschlafene Vogelstimmen. Und die Nachtluft schmeichelte lind und lau.

Da bot er ihr den Ostergruß und sagte: „Christos woskresj, Katja!" Sie antwortete nicht. Nach der Sitte hätte sie antworten müssen: „Wo istinno woskresj": „Er ist wahrhaftig auferstanden!" und ihm die Wange zum Kuß reichen. — Lange schaute sie auf die gebückte Gestalt vor ihr und dann tat sie die Gegenfrage: „Ist er auch wahrhaftig auferstanden?" — Da schaute er ihr voll in das stille, fragende, liebreiche Frauengesicht und sagte fest und sicher: „Er ist wahrhaftig auferstanden — Christus, die Liebe ist auferstanden!"

Da reichte sie ihm nicht die Wange, sondern den Mund zum Kusse. Er aber küßte sie, als wenn er Heiliges küßte. — „Er ist wahrhaftig auferstanden!" sagte sie leise und glücklich und küßte ihn wieder. „Komm, das Kind und der Ostertisch warten!"

Florentinisches Osterfeuerwerk.

Florenz kann sich rühmen, noch heute einen althergebrachten Osterbrauch zu pflegen, der in der ganzen Welt nicht seinesgleichen hat, den Scoppio del Carro, zu deutsch: das Wagenplatzen. Am Mittag des Ostersonnabends ist Hochamt im Dom, das an diesem Tage besonders von der Landbevölkerung Toskanas besucht wird. Während des Glorias entzündet ein Priester an einem Stein vom Heiligen Grab, den Kreuzfahrer von Jerusalem nach Florenz gebracht haben sollen, eine Rakete in Form einer Taube, die Colombina. An einer Schnur, die der Länge nach durch die Kirche gespannt ist, saust das Geschoß ins Freie. Auf dem Domplatz steht vor dem Hauptportal ein Karren voll Feuerwerk, der mit vier weißen Ochsen aus der königlichen Domäne in den Cascinen bespannt ist. In seine Ladung hinein fliegt die Rakete und bringt das Feuerwerk zur Entzündung. Vom Lauf und von der Wirkung der Rakete glauben die toskanischen Bauern, die den Domplatz zu Tausenden füllen, auf den Ausfall der Ernte schließen zu können. Schießt die Rakete schnell und ungehemmt durch die Kirche und bringt sie das Feuerwerk rasch und möglichst restlos zur Entzündung, so hoffen sie mit Bestimmtheit auf ein gutes Jahr. Der Rest des Feuerwerks, der nicht schon vor dem Domportal in die Luft zischt, wird sofort auf der nahen Piazza Vittorio Emanuele auf einem kleinen Scheiterhaufen verbrannt. Bewundernswert ist das Verhalten der Zugochsen, die trotz der um ihre Ohren pfeifenden Schwärmer und Frösche nicht die Ruhe verlieren.

In der Frühe.

Früh mußt Du auf dem Hügel stehen
Hoch über nebelnassem Land,
Mußt weithin über Fluren sehen
Fern zu des Stromes Silberband,
Bis Glockenklänge zu Dir wehen,
Rings von den Türmen ausgesandt.

So greifen Dir die Osterstunden
Ins Herz mit aller Lenzgewalt,
Liebkosen Deine Winterwunden:
Mit linden Händen schließen bald
Dein Leid sie, lassen Dich gesunden
Zu Maienfreuden mannigfach.

Kurt Bock.

Ein Jahr Großstadt Gelsenkirchen-Buer

Von Oberbürgermeister Zimmermann.

Am 1. April 1929 jährt sich zum erstenmal das Inkrafttreten des Gesetzes vom 22. März 1928, durch welches die Städte Gelsenkirchen und Buer und die Gemeinde Horst zur Großstadt Gelsenkirchen-Buer vereinigt worden sind. Ein Jahr ist eine Zeitspanne, in der sich außerordentlich einschneidende Ereignisse abspielen können, und trotzdem im Leben des einzelnen Menschen, noch mehr aber in der Entwicklung eines Gemeinwesens nur ein kleiner Ausschnitt. Wer damit gerechnet hat, daß sich in diesem Zeitraum grundstürzende Veränderungen in der neuen Stadtgemeinde ereignen würden, muß sich enttäuscht sehen. Wer aber aufmerksam und mit politischer Einfühlungsfähigkeit die Entwicklung verfolgt hat, dem werden die starken Auswirkungen der kommunalen Umstellung kaum entgangen sein und er wird mit Genugtuung begrüßen, daß sie sich nicht mit marktschreierischer Aufdringlichkeit geäußert haben, wie sie sich auch künftig ruhig, aber planvoll und konsequent durchsetzen sollen. Nicht schon nach dem ersten oder zweiten Jahr, sondern erst nach Jahren wird der Erfolg der Verschmelzung deutlich sichtbar vor Augen treten und das ist gut so, sowohl im Interesse der heute noch nach Stadtteilen getrennten Bevölkerung, wie des Stadtganzen und seiner organischen Entwicklung. Die erste Hälfte des abgelaufenen Jahres stand unter dem Zeichen der kommissarischen, besser gesagt der provisorischen Verwaltung. Es galt die bei der kurzen Frist zwischen Erlaß und Inkrafttreten des Gesetzes gänzlich unvorbereitete Zusammenfassung der drei Gemeinden zunächst einmal in großen Zügen praktisch durchzuführen, einen gemeinsamen Haushaltsplan durch Uebernahme der drei Einzelhaushalte in Eile aufzustellen, dem infolgedessen alle Mängel eines Provisoriums anhaften, die Wahl der leitenden Beamten vorzubereiten und durchzuführen, daneben aber die laufenden Geschäfte fortzusetzen, die sich charakteristischer Weise fast durchweg in dem Rahmen der früheren Einzelpolitik der drei Glieder hielten. Auch in Zukunft wird übrigens die Gesamtpolitik der Stadt noch vielfach ihre Aufgaben aus dem kommunalpolitischen Repertoir der alten Einzelgemeinden entnehmen müssen, wenn nicht auch für die Gesamtstadt wertvolle Arbeiten unterbrochen und das kommunalpolitische Interesse der Einzelstadtteile jäh gestört werden sollen, das mit vielen in den alten Gemeinden genährten Hoffnungen und Projekten eng verbunden ist. Deswegen brauchen die neuen übergeordneten und zusammenfassenden Aufgaben keineswegs vernachlässigt zu werden. Im Gegenteil wird das Interesse an ihnen umso freudiger wachsen und das Zurückstellen mancher Einzelwünsche zu Gunsten dieser Gesamtaufgaben umso lieber geschehen, je mehr man Toleranz und Verständnis gegenüber erfüllbaren alten lokalen Wünschen zeigt. Unvernünftige partikularistische Ambitionen um jeden Preis müssen allerdings entschieden zurückgewiesen werden.

Die ersten Aenderungen nach Bestätigung und Einführung der neuen Verwaltung hatten sich naturgemäß auf dem Gebiet der Verwaltungsorganisation zu vollziehen, ein Prozeß, der noch nicht zum Abschluß gelangt ist. Man sagt, daß der Deutsche zuviel organisiere. In der neuen Stadt konzentrierte sich jedenfalls zeitweise das kommunale Interesse fast zu leidenschaftlich auf die Organisation. Dabei ist sie doch nur ein Mittel zur Bewältigung der materiellen Arbeit und keineswegs ihr Inhalt. Die Verwaltungsorganisation einer Stadt ist kein starres Schema, sie richtet sich nach den praktischen Bedürfnissen, die von Stadt zu Stadt verschieden sind. Auch die neue Stadt Gelsenkirchen-Buer bedarf einer auf ihre Eigenart zugeschnittenen Verwaltungsorganisation. Der Zuschnitt kann aber erst mit der fortschreitenden Erkenntnis dieser Eigenart in allen Beziehungen folgerichtig vorgenommen werden. Darum wäre hier das Aufziehen einer „großzügigen" Organisation vom grünen Tisch verfehlter als je gewesen, sie muß schrittweise in Fühlung mit den täglich fortschreitenden Erkenntnissen herauswachsen. Die ersten Schwierigkeiten boten sich bei der Dezernatsverteilung, wo praktische Notwendigkeiten mit parteipolitischen Gegebenheiten, so gut es ging, in Einklang zu bringen waren. Sie geschah im übrigen nach dem Grundsatz der Konzentration der Sachgebiete jeweils in einer Hand, örtliche Dezernate schieden aus. Wer Neues besser machen will, muß das Alte kennen. Darum blieb der Organismus auch nach der Dezernatsverteilung im wesentlichen nach örtlichen Verwaltungsstellen getrennt, zumal auch die sachliche Arbeitsweise teilweise noch örtlich verschieden war. Erst vom 1. April ds. Js. ab tritt zur Vereinheitlichung in der Person des Dezernenten die Vereinheitlichung der Sachgebiete im ganzen Stadtbezirk. Die ungeheuren Schwierigkeiten dieser organisatorischen Maßnahme werden in der Oeffentlichkeit, zum Teil sogar in Stadtverordnetenkreisen kaum erkannt. Es wäre ein Glück, wenn auch in Zukunft die Oeffentlichkeit möglichst wenig von ihnen berührt würde. Denn als Grundsatz der Umorganisation wurde vorangestellt, bei Wahrung aller technischen und rationellen Notwendigkeiten den Bürgern den Uebergang jedenfalls nicht von der unangenehmen Seite verspüren zu lassen. Da die Verwaltung für das Publikum da ist und nicht umgekehrt, wäre eine Vereinheitlichung falsch zu nennen, die zwar die Verkehrsmaschinerie selbst in gewissem Grade vereinfacht und verbilligt, die Inanspruchnahme dieser Verwaltung aber durch den einzelnen Bürger wesentlich erschwert und verteuert. Es mußten daher die örtlichen und Verkehrsgesichtspunkte, Raum- und Unterbringungsfragen, der Wohnsitz der Beamten, Beförderungskosten und Zeitverlust eine starke Rolle spielen und sorgfältig abgewogen werden. Man hat nach dem Sitz des einen oder anderen Amtes gefragt. Die Aemter haben keinen „Sitz". Es ist das Bestreben der Verwaltung, sich in jedem Stadtteil auf die einfachste und kürzeste Weise von dem interessierten Publikum erreichen zu lassen, unbeschadet des Ziels möglichster sachlicher und persönlicher Verwaltungskonzentration.

Von Bedeutung ist angesichts dieses Organisationsproblems die Frage nach der Rationalisierung. Am wirkungsvollsten springt sie bei den Dezernaten in die Augen. An Stelle von 18 besoldeten Magistratspersonen, welche vordem die drei getrennten Gemeinden verwaltet haben, teilen sich nur noch neun, das ist genau die Hälfte, in die Leitung der Stadt. Der Abbau in den Zwischenstellungen (Referate, Teilefe rate und Abteilungsvorsteher) ferner in den mittleren und unteren Stellen vollzieht sich demgegenüber nur allmählich, da die Möglichkeit, Beamtenstellen für entbehrlich zu erklären, aus dem Gesetz von 1926 in dasjenige von 1928 keine Aufnahme gefunden hat. Die in Gelsenkirchen-Buer entbehrlich werdenden gut 200 Stellen können daher nur nach und nach eingespart werden. Allerdings wird die Intensivierung und Summierung der Arbeit in einzelnen Fällen die Einrichtung neuer Stellen erforderlich machen. Viel wichtiger als bei den Kosten der allgemeinen Verwaltung ist die Rationalisierung, die sich durch die einheitliche Inangriffnahme und Durchführung der früher in drei Gemeinden getrennt verwalteten Sachaufgaben erzielen läßt. Besonders tiefgehend ist sie in der Bauverwaltung, wo sie allmählich aber immer stärker ihre Früchte tragen wird. Die Einrichtung eines konzentrierten Baudezernats, die Möglichkeit einer einheitlichen Planung auf einem rund 11 000 Hektar umfassenden Gebiet der Sanierung von Gelsenkirchen und des Ausbaues des Nordens in organischem Zusammenhang und in Anpassung an das Gesamtbedürfnis können hier nur angedeutet werden. Sie bergen jedoch ungeheure Ersparnisse gegenüber einem Einzelvorgehen der getrennten Gemeinden in sich, selbst dann, wenn sich, was noch zu prüfen bleibt, die Einrichtung eines technischen Verkehrsdezernats empfehlen sollte, da die Eingliederung der neuen Stadt in den Gesamtverkehr des R. W. J., sei es hinsichtlich der Reichsbahn, der Schnellbahn, der Straßenbahnen und des Automobilverkehrs, des Wasser- oder schließlich des Luftverkehrs von einer so weittragenden Bedeutung ist, daß sie einer besonderen Betreuung und Initiative bedarf, wenn die Stadt sich auf die Dauer die erforderliche Geltung verschaffen und erhalten will. Andeutungsweise mögen hier auch die Rationalisierungsmöglichkeiten auf dem Gebiete des Schulwesens und der Betriebe erwähnt sein.

Das zweite Jahr wird vor allem der Konsolidierung der finanziellen Grundlagen der neuen Stadt gewidmet sein. Es wäre ein müßiges Beginnen, ein Konstruieren im luftleeren Raum, wenn man neue Pläne und Absichten ohne genaue Kenntnis der finanziellen Leistungsfähigkeit der Stadt erörtern wollte. Der im ersten Verwaltungsjahr erschienene Fehlbetrag ist im neuen Jahr unbedingt auszumerzen. Soweit das durch Einschränkung der Ausgaben möglich ist, wird die Verwaltung gern dazu die Hand bieten. Soweit aber eine Einnahmenerhöhung erforderlich ist, muß auch sie erfolgen. Verfehlt wäre jedes Fristieren des ersten grundlegenden Haushaltsplans der neuen Stadt.

Mag die bevorstehende Etatsberatung auch manche Sorgen bereiten, so dürfen doch darüber die Lichtblicke nicht vergessen werden, die sich aus der Gründung der neuen Stadt ergeben. Mögen die Gutachten der Provinzialausschüsse, der Regierungen und des Staatsrates, ja selbst die gesetzlichen Maßnahmen des Landtags lauten, wie sie wollen, sie können den inneren Zwang der Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß das R. W. J. schon längst eine wirtschaftliche und kommunale Einheit ist, die nach einer sachgemäßen Aufstellung und Gliederung gebieterisch verlangt, und daß diese Gliederung nur in große leistungsfähige, in sich ausbau- und tragfähige Verwaltungsbezirke erfolgen kann. Gelsenkirchen-Buer hat durch seinen Zusammenschluß den unbestreitbaren Anspruch auf Anerkennung als eine solche selbständige Verwaltungseinheit erworben. Dieses erste und große Ergebnis sollte man immer würdigen, auch wenn der Verschmelzungsprozeß zunächst gewisse Schwierigkeiten im Gefolge hat.

Ich schließe die von mir erbetenen Betrachtungen mit dem Wunsche, daß die Bürgerschaft von Gelsenkirchen-Buer sich immer mehr in dem großen und schönen Gedanken zusammenfinden möge, die Stadt zu einem angesehenen Gliede des rheinisch-westfälischen Industriegebietes auszubauen, in dem die Bevölkerung die bestmögliche wirtschaftliche, soziale und kulturelle Betreuung und eine wahre Heimat finden soll.

Das Jahr des Ueberganges.

Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben.

// Am 1. April vorigen Jahres trat das Gesetz in Kraft, durch das Gelsenkirchen, Buer und Horst zu einem Gemeinwesen zusammengefaßt wurden. Damit waren die langen, oft erbitterten Kämpfe abgeschlossen, die, wie bei allen Umgemeindungen, so auch hier ausgefochten worden waren. Die Gegner der Vereinigung fügten sich in die neue Lage. Sie hatten sicher selbst damit gerechnet, daß der Uebergang in das neue Gemeinwesen sich langsamer vollziehen würde, als es tatsächlich in Wirklichkeit geschehen ist. Denn das müssen wir heute, am Ende des ersten Jahres, sagen, daß in der kurzen Zeit sich nicht nur viel verändert hat, sondern auch daß wir tatsächlich einander näher gekommen sind. Es wird noch eine gute Weile vergehen, bis die letzten Gegensätze verschwunden sind — ganz verschwinden werden sie nicht und es ist sogar gut, wenn sie nicht ganz verschwinden, wenn nur das Einheitsbewußtsein nicht getrübt wird. Beide Städte sind ja durch alle Voraussetzungen so verschieden voneinander, daß der Gegensatz in Tradition und Temperament für die Entwicklung nur zu begrüßen ist. Denn wo keine Gegensätze mehr sind, da ist auch kein Leben, da zergeht das Dasein in einem milden Trott, der wirklich keine Reize hat. Aus diesem städtebaulichen, geschichtlichen und wirtschaftlichen Gegensatz ein gemeinsames Leben zu gestalten, das ist die Aufgabe, die der neuen Stadt und allen gestellt ist, die unmittelbar daran mitzuarbeiten haben. Man hat früher oft von einer Ehe zwischen Gelsenkirchen und Buer gesprochen, hat Buer die schöne — wenn auch teure — Braut genannt; demnach kann Gelsenkirchen nur der Eheherr sein. Und wie sich in einer guten Ehe aus dem Gegensatz zwischen Mann und Frau gerade das reiche Leben ergibt, so soll und kann es auch bei den beiden Städten sein. Wir müssen uns auch in Zukunft immer wieder vor Augen halten, daß hier von einer Eingemeindung im herkömmlichen Stil nicht die Rede sein kann; denn die gibt es doch nur, wenn der Größere den abhängigen Kleineren frißt. Buer war aber damals durchaus selbständig und zu einer Stadt mit eigenem und einzigartigem Charakter herangewachsen; wenn das Gesetz beide Städte vereinigte, so bedeutete das einen ersten Fall, der in gewisser Weise ein Experiment darstellt, das zu verwirklichen unsere kommunalpolitische Aufgabe ist.

Noch sind wir nicht weit gekommen, es wird noch die Arbeit vieler Jahre nötig sein, aber es hat sich in diesem ersten Jahre schon sehr viel geändert, sodaß wir durchaus damit rechnen dürfen, daß der Versuch glückt. Wenn vor einem Jahr das Gesetz in Kraft trat, so hieß das noch lange nicht, daß nun alles erledigt und geregelt sei. Im Gegenteil: eine unübersehbare Fülle von Aufgaben waren mit einem Male der Verwaltung und der Stadtvertretung gestellt, die bis dahin garnicht bedacht worden waren. Erinnern wir uns an das Uebergangsregime der kommissarischen Verwaltung, an die Monate, da Oberbürgermeister v. Wedelstaedt zusammen mit einem Ausschuß, der die drei Stadtverordnetenkollegien vertrat, die Anfänge für eine einheitliche Verwaltung schaffen mußte. Herr v. Wedelstaedt hatte als Abschluß seiner Laufbahn noch eine schöne, aber schwere Aufgabe zu lösen: den Anfang mit der Verwaltungsumbildung zu machen, die heute noch nicht abgeschlossen ist. Im Großen ist das Bild nun wohl schon klar, aber es fehlen noch alle Einzelheiten der Neuordnung innerhalb der Verwaltung. Auch die verschiedenen Ortsgesetze mußten durch gemeinsame Gesetze abgelöst werden; manches dieser Gesetze ist im Laufe der Monate schon beschlossen worden und heute wirksam, aber noch die letzte Stadtverordnetensitzung behandelte einige alte Gesetze, die auf ein Jahr verlängert worden sind.

Auch die Einführung des neuen Oberbürgermeisters Zimmerman konnte nicht mit einem Schlage alles Provisorische beseitigen und in eine endgültige Form verwandeln; seine Aufgabe ist es aber weiterhin, die Einheit Schritt für Schritt herbeizuführen. Da muß man dem „Zufall" dankbar sein, daß der erste Geburtstag der neuen Stadt mit dem Osterfest zusammenfällt, um so schöner wird dann unser Glaube an die Zukunft unserer Stadt und unseres Volkes.

Zum Klassenunterricht

am städtischen Konservatorium Gelsenkirchen-Buer.

Die Satzungen des städtischen Konservatoriums sehen einen Klassenunterricht für Instrumental- und Gesangsschüler vor. Da sich nun bei den Interessenten gelegentlich irrtümliche Anschauungen über angeblich neue Methode herausgestellt haben, versucht vorliegender Artikel, diese auf vielfachen Wunsch zu beheben. Es ist eine alte Weisheit, daß man an den Fehlern anderer lernt. Dieser Satz ist das Zweckmoment bei der Einführung eines Klassenunterrichts. Während ein Schüler unter Leitung des Lehrers seine Uebungen, Etüden und Vortragsstücke vorspielt und in allen Einzelheiten von dem Schüler korrigiert wird, hört der andere oder hören die anderen Schüler zu. Eine solche Klasse umfaßt 2 bis 3 Schüler. Bei zwei Schülern wird die Uebungsstunde auf je 25 Minuten geteilt. In der einen Hälfte der Stunde wird der Schüler vollkommen individuell und ganz für sich ohne Rücksicht auf den Zuhörenden, in seinem Fache unterwiesen. In der anderen Hälfte der 50 Minuten dauernden Lexion lernt er durch aufmerksames Zuhören.

Nun aber hat der Schüler noch 25 Minuten Unterricht zu beanspruchen, die er in einer weiteren Lexion, die in der gleichen Form vor sich geht, zu einer festgesetzten Zeit erhält. Der Schüler bekommt also in Wirklichkeit nicht nur — und das ist äußerst wesentlich — eine Lexion von 50 Minuten, sondern hat Gelegenheit, unter passiver Teilnahme an dem Unterrichts seines Klassenteilnehmers ebenfalls 50 Minuten zu lernen. Bei frühzeitiger Anmeldung besteht dagegen auf Wunsch die Möglichkeit, auch ausgesprochenen Einzelunterricht zu erhalten. Bei 3 Schülern findet selbstverständlich eine der größeren Anzahl der Teilnehmer entsprechende Ausfüllung der Stunden statt. Was nun die Vorteile des Klassenunterrichts angeht, so lernt der zuhörende Teilnehmer zunächst die Literatur seines Faches weit umfassender und vertiefter kennen, als durch seinen Einzelunterricht. Vor allem sind die Schüler nach ihrem technischen Grade zu Klassen geordnet und so ist es jedem Teilnehmer möglich, sofort Nutzanwendungen praktischer oder theoretischer Art für sich zu machen. Das aufmerksame Zuhören schult vor allem das Ohr. Bei eventuellem Mitlesen der betreffenden Studienwerke wird die Tonvorstellung gefördert und nicht zuletzt sind die Anschlags- und gesangstechnischen Hinweise des Lehrenden für den Zuhörer von gesteigerter Bedeutung. Allein durch das Korrigieren des Falschen und das Vorführen des Richtigen lernt der Schüler die Mechanik seines Instrumentes. Der Klassenunterricht in der Musikgeschichte umfaßt nach Vereinbarung beliebig viele Schüler. Die Stunde wird entweder durch ein Colloquium, d. h. eine Frage- und Antwortübung zwischen Lehrer und Schüler oder durch eine wissenschaftliche Vorlesung seitens des Lehrers ausgefüllt. Die Kammermusik, Chor- und Orchesterübungen setzen natürlich die Teilnahme mehrerer Schüler voraus.

Anmeldungen, Satzungen nebst Lehrverzeichnis im Büro Hans-Sachs-Haus, Zimmer 202/204.

Briefkasten.

K. W. 1. Vater und Kinder erben, letztere jedoch zunächst nur den mütterlichen Teil. 2. Nein, nur über seinen Teil. 3. Ja, wie 1. 4. Ja, mütterlicher Teil. Beim Amtsgericht muß der Erbschein beantragt werden.

Schönheitspflege H. H. 1. Ja, es gibt solche Kurse. 2. Ueber Ort, Zeit und Kosten dieser Kurse können Sie nähere Auskünfte bei dem Institut für Kosmetik von Frau Zierau-Mönch in Essen, Viehofer Straße 2, (Telephon 214 14), einholen.

Möbel - Teppiche
Gebrüder Schürmann, Essen-Köln
Das Haus
für alle, die gut und billig kaufen wollen

WER IM MÖBELHAUS KRAMM KAUFT IST ZUFRIEDEN

VERKAUFSHÄUSER: ESSEN, LIMBECKERSTR. 97-103

Helene Jung
Christian zur Mühlen
Verlobte
Ostern 1929
Gelsenkirchen — Wanne-Eickel

Paula Löffler
Christian Bock
Verlobte
Ostern 1929
Laarstraße 39 — Gelsenkirchen — Alter Markt 11

Grete Wengelnik
Marinus Veld
Verlobte
Gelsenkirchen-Hüllen, Westfalenstraße 55 — Gronau i. W.
Ostern 1929

Ihre VERLOBUNG geben bekannt
Elfriede Laurischkat
Georg Abeler
Ostern 1929
Gelsenkirchen, z. Zt. Papenburg, Deichstraße 2

Qualitätsmöbel
kaufen Sie günstig
Möbelhaus Lammert
Jetzt Bismarckstr. 204
(an der Emschertalbahn)
Größte Auswahl in
Küchen, Schlafzimmern
Speisezimmern etc.
Einzelmöbel, Polstermöbel
Günstige Zahlungsweise

BESONDERE FREUDE BEREITEN
KUNSTHANDWERKLICHE GESCHENKE
REICHHALTIGE AUSWAHL
NIEDRIGSTE PREISE
MILLI THIELENS
BAHNHOFSTRASSE 75

Verlobten
empfehlen wir kostenlose Besichtigung unserer neuesten Modelle der Kölner Frühjahrsmesse März 1929.
Gebr. Rosenberg
Alter Markt Ecke (früher Wessling).

Die Verlobung meiner Tochter MARIA mit dem Fabrikant. Herrn GEORG C. SEIDEL beehre ich mich anzuzeigen.
Frau
Maria Gerlach
geb. Kleinebrahn.
Gelsenkirchen, Schalkerstraße 132.

Meine Verlobung mit Fräulein MARIA GERLACH zeige ich hiermit ergebenst an.
Georg C. Seidel
Sechtem b. Bonn.
1. Ostertag 1929.

Die VERLOBUNG meiner ältesten Tochter GRETE mit Herrn RUDI LEONHARDT beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Wwe. Ida Falkenauer
geb. Sdrenka
Gelsenkirchen, den 31. März 1929.

Grete Falkenauer
Rudi Leonhardt
Verlobte
Herzogstr. 27 — Küppersbuschstr. 37
Ostern 1929

Ein gebrauchtes
Piano
fast neu, schwarz poliert, zu günstig. Preise, auch gegen Teilzahlung, mit voller Garantie zu verkaufen.
Pianohaus
Nevries
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 71.

Butter Vertrauenssache! Nur Butter mit Namen der Firma kaufen. Allerfeinste Old. Molkereibutter in Originalpackung ab Molkerei a Pfd. 1.95, frei Haus zugebracht zu 2.10 M. Postkarte genügt.
Butterhaus Grillostraße 54.

ESSEN
die Möbelstadt
Keine Stadt hat so große Möbelgeschäfte wie Essen und keine solch überragende Auswahl. Daher ist Essen die Möbelstadt und das Ziel der Verlobten. Größtes u. führendes Haus sind
A. EICK SÖHNE

Dorly Berge
Paul Danowski
Verlobte
Wanne, Ostern 1929
Karlstr. 42

Gelsenkirchener Herd- und Ofen-Haus
Filiale Ilaga
jetzt Ringstraße Nr. 7, Ecke Wildenbruchstr.

Trauringe
Ehrbar & Sensel
Bahnhofstr. 6 am Neumarkt

Kleider-Pflege
Färberei Dingel
Leitpoldstraße 28 Bochumer Straße 135
Anzüge, Paletots, Mäntel, Dam.-Kostüme
aufbügeln, entstauben u. farbtr. 1.90
chem. reinigen und aufbügeln . 6.80
echt färben und aufbügeln . . 7.00
Reparatur und Aenderung preiswert
Bote holt und bringt auf Anruf 4199

Statt Karten.
Die Verlobung ihrer Tochter MARIA mit Herrn Dipl.-Ing. ERICH KLEIN beehren sich anzuzeigen.
Jacob Schmitz u. Frau
Wilhelmine geb. Schäfer
Maria Schmitz
Erich Klein
Dipl.-Ing.
Verlobte
Gelsenkirchen, Kaiserplatz 2 — Ostern 1929 — Leipzig W. 33, Frankfurterstr. 43

Gerda Buschmann
Paul Alex
Verlobte
Gelsenkirchen-Bismarck — Karnap
Ostern 1929

Für Ihre Einrichtung
empfehle Ihnen den unbedingten Besuch meiner großen Ausstellungsräume und Läger:
Schlafzimmer in vielen echten Hölzern und allen Imitationen, **Küchen** natur- und weiß-lackiert, **Speisezimmer, Herrenzimmer, Weißlackmöbel, Einzelmöbel, Polstermöbel** sowie **Teppiche** und **Läuferstoffe.**
Freie Lieferung. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Eigene Polsterei.
Möbel-Brodh
Bahnhofstraße 40 und 40a
von-der-Recke-Str. 25 und 27
(Glaspassage).

Seit Jahrzehnten kauft man Qualitätsmöbel am allerpreiswertesten bei G. Block

Besuchen Sie völlig zwanglos unsere sehenswerte Möbel-Ausstellung; unsere Auswahl ist überrachend groß, die Preise staunend niedrig.

Das große Spezialhaus für Möbel u. Teppiche

Schalker Str. 75 Gelsenkirchen Ecke Liboriusstr.

Gegründet 1868 Straßenbahn Linie 1

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Dora mit Herrn Architekt Wilhelm Caspari geben wir hiermit bekannt

Hauptlehrer Karl Jancke und Frau
Anna, geb. Großkopf.
Wanne-E., Seydlitzstr. 18

Dora Jancke
Wilhelm Caspari
Verlobte
Wanne-E. Hildesheim
Ostern 1929.

Beim Einkauf von Betten

denken Sie zuerst an das

Bettfedern-Importhaus Inh. D. Herstein

Größtes Bettfedernlager Gelsenkirchen-Buers

Gelsenkirchen, Augustastraße 4 (Eingang Vereinsstraße)

Bei mir gekaufte Betten halten ein Menschenalter.

Statt Karten.

Dorothea Biermann
Ernst Topp
Verlobte
Ostern 1929
Wannerstr. 141 Gelsenkirchen Hedwigstr. 7

Thea Konipat
Emil Olschewski
Verlobte
Gelsenkirchen Wanne-Eickel III
Ostern 1929

Als Verlobte grüßen

Ernestine Oltmann
Hermann Bergschulte

Schonnebeck Bergkamen
Ostern 1929

Sie erhalten moderne **Küchen Schlafzimmer**

Sofas, wie sämtl. Einzelmöbel

bei geringer Anzahlung u. leichter Abzahlung

Herder's Möbelhaus

Berlinerstr. 4, Nähe Stadtgarten

Nehme gebrauchte Möbel in Zahlung



Betrieb Margaretenstr. 1 Ecke Floraltr.
Luitpoldstr. 28 Bochumerstr. 156

Hauswäsche - Berufswäsche - Hotelwäsche

ab 20 Pfd. blütenweiß gewasch. Pfd.	18 Pfg.
ab 20 Pfd. dazu getrocknet . Pfd.	24 Pfg.
ab 10 Pfd. dazu gemangelt . . Pfd.	30 Pfg.
ab 10 Pfd. dazu geplättet . Pfd.	35 Pfg.

Oberhemden 60 Pfg. Kragen jed. Art 10 Pfg.

Bote holt und bringt kostenlos

Anny Kegenbein | Anna Ruppert
Albert Ruppert | Alfred Gerhardt
Verlobte
Ostern 1929
Gelsenkirchen, Funkenburg 13

Maßarbeit ist doch das Beste

Erstklassige Maßschneiderei (großes Tuchlager) empfiehlt sich zur Anfertigung von eleganter Herrengarderobe gegen Teilzahlung. Für tadellose Paßform und Verarbeitung wird garantirt. Auf Wunsch Vertreterbesuch. Anfrag. unt. J. A. 180 an die Allg. Ztg.

Statt Karten.

Willy Röttger
Else Röttger
geb. Borchert
Vermählte
Gelsenkirchen, Fürstinnenstraße 9

Allen Verlobten

empfehle ich mich zur Lieferung von Küchen, Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern sowie sämtlichen Einzelmöbeln zu äußerst billigen Preisen und weitgehendster **Zahlungserleichterung.** Für jedes bei mir gekaufte Teil übernehme ich mehrjährige Garantie.

Möbelhaus Salzhauer

Gelsenkirchen — Vereinsstraße 32

Allen Verlobten

empfehlen wir eine zwanglose Besichtigung unserer Möbelausstellungsräume. — Die große Auswahl und Preiswürdigkeit wirkt überzeugend

Möbelhaus Kazmierczak

jetzt Vereinsstraße 70 und Ringstraßen-Ecke

Ihre Aussteuer

einschließlich

Herd, Ofen, Kamin und Waschmaschine

kaufen Sie am vorteilhaftesten im größten Spezial-Geschäft

KAMPHAUS

G. m. b. H.

Lieferung frei Haus Zahlungserleichterung



Vorbildliche Leistungen

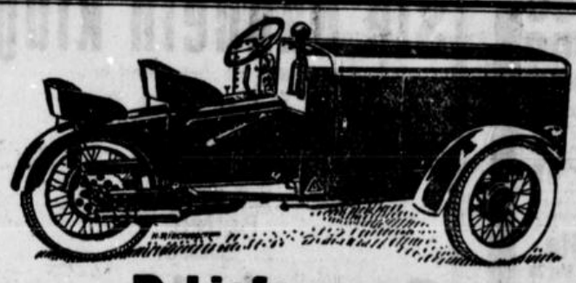
durch erprobte Dekorateure

und Verwendung hervorragender Qualitäten für die Anfertigung von Innen-Dekorationen sind besondere Kennzeichen unserer Lieferungen. Der Mannigfaltigkeit unserer Auswahl in Teppichen, Gardinen und Möbelstoffen entsprechen unsere stets billigen Preise!

gegr. 1875

Anton Hanneke

Gelsenkirchen - Hochstrasse 51.



D-Lieferwagen

mit dem bekannten 500-ccm-4-Takt-Blockmotor, 10 PS, Automobil chneckensteuerung, Schwingachse, Tragkraft 10 Zentner.

Vorzüge, die denselben zum leistungsfähigsten und preiswertesten Lieferwagen machen. Preis je nach Ausführung

von **1590.- RM.** an

Vertretung für Gelsenkirchen-Buer, Wanne-Eickel, Wattenscheid u. Umgebung:

CARL JOHANN

Gelsenkirchen, Hochstraße 50



Für wenig Geld! hörst Du die Welt!

mit einer guten

Radio-Anlage

von:

Radio Frenzel

Aufbügel-Anstalt „Wie neu"

Kampstraße 21.

Anstalt für bügeln, reinigen und ausbessern, sowie wenden und ändern von Damen- und Herren-Garderobe. Bitte genau auf Name u. Hausnum mer zu achten

---

H. W. Hidding
Dentist
Gelsenkirchen
Ringstraße 27
Telefon Nr. 2606

Praxis für Zahnkranke und Zahnersatz

Sprechstunden täglich von 9—6 Uhr
Samstags nur von 9—3 Uhr

So kann jeder wohnen, der will



Sie geben ein Vermögen für Miete aus, das für Sie ewig verloren ist, weil Sie nicht einen einzigen Baustein damit erwerben. — Sie können statt in engen Mieträumen im gesunden eigenen Hause wohnen, wenn Sie monatlich 10 oder 20 oder 30 oder mehr RM. auf Sparkonto sparen wollen und wenigstens ein halbes Jahr warten können. Sie erhalten das unkündbare Darlehn zinsfrei.

Sie sind gleichzeitig ohne ärztliche Untersuchung prämienfrei auf den Todesfall versichert, so daß die Erben ein schuldenfreies Heim besitzen. Verlangen Sie durch untenstehenden Abschnitt unverbindliche Zusendung unseres Prospekts. (L 9

Deutsche Bau- u. Wirtschafts-gemeinschaft e. G. m. b. H.
Köln, Venloer Straße 21.

Erbitte kostenlosen Prospekt. Ge 1

Name: _____

Adresse: _____

Offener Umschlag und 5 Pfg. Porto genügt.

Beste deutsche Bezugsquelle **Billige böhm. Bettfedern**

nur erstklassigste Qualitäten.



1 Pfd. **graue,** geschlissene M. 0.80 u. 1.-, **halbweiße** M. 1.20, **weiße,** flaumige M. 2.-, 2.50 und 3.- **Herrschaftsschleiß** schneeweiß Mk. 4.-, **bester Halbflaum** M. 5.- und 6.-, ungeschl. flaum **Ruptfedern** M. 2.20, 2.80 und 3.25, **Flaumrupf** M. 3.80 und 4.80, **Daunen** grau M. 4.- u. 5.-, **Daunen** weiß M. 7.- u. 10.- zollfrei gegen Nachn., von 10 Pfund an auch postfrei. Nichtpass. umgetauscht od. Geld zurück

Ausführl. Preisliste u. Muster kostenlos

Erstes Bettfedern-Großhaus **Rudolf Blahut,** Deschenitz 214 Böhmerwald.

8000 Stück alte Reeser Hohlpfannen zu verkaufen.

A. Hützen, Karnap.

Erteile

Sprachunterricht

Englisch, Französisch
Einzelstunde M 2,—
Kursstunde M 1,—
Off. u. J. K. 189 an die Allg. Ztg.

Klavierstimmungen und Reparaturen

bei billigster Berechnung übernimmt

Blindenverein, Neumarkt 2.

Telephon 3217

Total-Ausverkauf

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe ich

erstklass. Markenräder

wie Brennabor, Göricke etc. bei Barzahlung mit einem Rabatt von 20 %.

L. Mois,

Gelsenkirchen,

Ringstr. 80/85. Ruf 466—469.

Großhandlung in **Seifen und Parfümerien**

Alle Markenartikel

VOORGANG

Vereinsstr. 32 Tel. 3505

gegenüber Alsberg

Zahnpraxis Simon

Hochstraße 33.

Schonendste Behandlung

Billigste Preise

Künstliche Zähne von 2 Mk. an
Goldkronen von 12 Mk. an.
Reparaturen und Gebisse in 3—4 Std.

Statt besonderer Anzeige!

Gott der Allmächtige nahm uns heute, Karfreitag, plötzlich und unerwartet meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Mathilde Donner

geb. Meyer

im Alter von 63 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
August Donner und Familie.

Gelsenkirchen, den 30. März 1929.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. April 1929, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Marktstr. 9, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Am 28. ds. Mts. verschied infolge eines Schlaganfalles der Fördermaschinist unserer Schachtanlage Alma,

Herr Max Philipp.

Wir verlieren in den Verstorbenen einen pflichtgetreuen Angestellten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Gelsenkirchen, den 30. März 1929.

Vereinigte Stahlwerke A.-G.
Abteilung Bergbau
Gruppe Gelsenkirchen

Danksagung.

Für die innige Teilnahme beim Tode unserer lieben Entschlafenen sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir unsern herzlichen Dank.

Friedrich Weber
Familie Reimann.

Färberei Kunze
Hochstr. 22, Tel. 872.
Bismarckstraße 154,
König-Wilhelmstraße 42,
Bochumerstraße 160.
Trauersachen sofort!

Zum Besuch der Autobesitzer
durchaus verkaufstüchtige Herren
sofort gesucht.
Bahnbrechende und glänzend bewährte Erfindung.
Angebote unter A. R. 16 an die Allgemeine Zeitung.

Lernt Schaufensterdekorieren und Plakatmalen
Dekorations-Fachschule
Köln, Aschenerstraße 64
Prospekte gratis

Ist Ihnen schon bekannt, daß wir noch eine fleissige

Werbedame

mit Fixum
mit Provision
mit Wochenkarte
mit Krankenkasse
} einstellen?

Bitte besuchen Sie uns mit allen Unterlagen.

Elektrischer Hausbedarf G. m. b. H.
Büro Essen, Hindenburgstraße 24 Tel. 32078

Mineralwasser-Vertrieb
für den dortigen Bezirk an solventen Geschäftsmann mit eigenem Fuhrwerk zu vergeben.
Drachenquelle, Bad Honnef a. Rh.

Deutsche Volkspartei
Gelsenkirchen-Buer
Bezirksverein Ueckendorf.

Am Donnerstag, den 28. März, ist unser treues Mitglied, Herr

Max Philipp

sanft entschlafen.

Jahrzehntelang war der Verstorbene unermüdlich und vorbildlich für unsere Bestrebungen als Vertrauens- und Obmann tätig.

Ein ehrendes Andenken ist ihm gewiß. Der Vorstand bittet die Mitglieder um zahlreiche Beteiligung am letzten Geleit am Montag, 1. April, nachm. 2,30 Uhr, vom Sterbehause, Bülowstr. 10, aus.

Der Vorstand.

Zigarettenfabrik
vergibt Vertretung. Avalun, Leipzig W33

Tüchtige
Vertreter
gesucht b. höchster Provision f. gutgehende erstklassigen Holzrouleaux, Jalousien, Rolläden — Markisen.
Gellrich & Co., Neurode.

Fachdrogerie
Spirituosen-, Photo- u. Farbenhandlung
f. z. 1. April einen
Lehrling.
Ang. m. selbstgeschr. Lebenslf. u. Zeugnisabschr. mögl. m. Bild sind zu richten unter J. F. 448 an die Allgem. Zeitg.

Mädchen
für Haus u. Landwirtschaft auf sofort oder z. 1. Mai ges. Hoher Lohn u. gute Behandl. geschert.
H. Kumming,
Alstrup bei Schledehausen, Kr. Osnabrück

Unserm Mitglied
Johann Cimmek,
Erle, Teutstr. 22 und seiner
Ehefrau Amalie
geb. Kowalewski
zu ihrer am 1. Ostertag stattfindenden **silbernen Hochzeit** die
herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Gewidmet vom
Ostpr. evangel. Knappen-Unterstützungsverein Middelich-Erle.

Ziehung 10. bis 13. April
Siebente
Volkswohl-Lotterie
48096 Gewinne u. 2 Prämien zus. M

Höchstgewinn auf ein Doppellos	430 000
	150 000
Höchstgewinn auf ein Einzellos M.	75 000
Hauptgewinne	50 000
	25 000
	20 000
	10 000

Lose zu 1 M., Doppellose zu 2 M.
Glückbriefe mit 5 Losen sort. zum versch. Zweck 5 M.
Glückbriefe mit 5 Doppellosen zum versch. Zweck 10 M.
Porto und Gewinnliste 35 Pf. empfiehlt und versendet
Gust. Pfordte
Essen, Limbecker Str. 70
Postscheckkonto: Essen 7884
Lose auch zu haben in all. durch Plakate bemerkt. Verkaufsstellen.
Für alle Gewinne auf Wunsch 90% bar

Ohne Anzahlung — 6 bis 6 Monate Ziel — kein Aufschlag
Anzug- und Paletot-Stoffe
in besonders großer Auswahl.
Verkaufs-Niederlage Germania, Wanneerstraße 4.
Durchgehend geöffnet. — Auf Wunsch Vertreterbesuch. Telephon 1584

In guten
Maler- u. Anstreicherarbeiten
bei prompter u. billigst. Berechnung empfiehlt sich
Hans Keim, Malergeschäft
Rotthauserstraße 23
(früher Ahstraße)

Konsumanstalt sucht zum baldigen Eintritt für die Textil-Abteilung ältere, zuverlässige 18509
Verkäuferin
hauptsächlich für Weiß-, Woll- und Kurzwareneinkauf, Ueberwachung des Lagers und des Verkaufs. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lohnanspruch, Eintrittstermin und Bild unt. J. K. 451 a. d. Allg. Ztg.

Hiesiges Konfektions- und Manufakturwaren-Geschäft sucht per 1. April einige 8477
Lehrmädchen.
Angebote unter A. B. 15 an die Allgemeine Zeitung.

Das Wohn- u. Geschäftshaus
in Buer-Hassel, Polsumerstraße 80 (Hauptverkehrsstraße), direkt an der neuen Siedlung gelegen, bestehend aus 21 Zimmern und Ladenlokal, Toreinfahrt und Garten, ist umständehalber sofort zu verkaufen.
Alles Nähere durch
Schneidermeister Joh. Tadeuty,
Buer-Hassel, Polsumerstraße 80.

Zwei gut verzinsliche 8629
Wohnhäuser
mit anschließenden Bauplätzen, in bester Lage Gelsenkirchens, preiswert zu verkaufen. Angebote unter A. O. 14 an die Allgem. Ztg.

Junge Mädchen

mit bester Erziehung und höherer Schulbildung finden sofort **Lehrstelle** zur Ausbildung als Verkäuferin.

Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen und selbstgeschriebenem Lebenslauf **nur Dienstag von 10 bis 12 Uhr.**

Gomperts
Gelsenkirchen



Der Osterstrauß
aus dem
Blumenhaus Rauschendorf
Werkstätte für moderne Binderei
Kirchstraße 3
Fernruf 1427



Kauf' Uhren, Schmuck u. Wecker Beim Fachmann Emil Bäcker!
Gleichzeitig bringe ich meine beliebte Reparatur-Werkstätte in empfehlende Erinnerung.
Emil Bäcker, Elisabethstr. 2, Ecke Neustraße.
Zeiger 25 Pfg. Glas 25 Pfg. Federn von 1.75 Mk. an.

Geschäfts-Eröffnung.

Den verehrten Bürgern von Gelsenkirchen zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich in meinem elterlichen Hause, Hertastr. 10, ein **Maler- u. Anstreichergeschäft** eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch reelle Bedienung und gute Arbeiten das Vertrauen meiner Kundschaft zu erwerben.

Johann Kohl
Malermeister
Gelsenkirchen, Hertastr. 10
Werkstätte für jede Art von Anstrich, Lackierung, Tapezierarbeit, Glaserei und dekorative Malerei.

Sie handeln klug

wenn Sie sich bei Bedarf in
Gardinen
Dekorationen
Teppichen
Läufern
Betten
im führenden

Spezialhaus

beraten lassen. Die persönliche, fachmännische Beratung, die große Auswahl, der niedrige Preis, trotz der guten Qualitäten, sind die Gründe der Entwicklung meiner Firma

Gardinenhaus Booft
Bahnhofsvorplatz — Fernsprecher 3668

Private Höhere Lehranstalt
Hartmann
Gelsenkirchen — Ruf 3642 — Alter Markt 2

Unterricht nach den Lehrplänen einer
Realanstalt mit reformrealgymnasialen — Nebenkursen. —
Aufnahmen zu Ostern in allen Klassen, in Sexta nach erfolgreichem Besuch der Grundschule ohne Prüfung
Kleine Klassen, individuelle Behandlung
Beaufsichtigung der Schularbeiten, besondere Umschulungs- und Fördergruppen
Für Berufstätige: **Privater Abendunterricht.**
Anmeldungen täglich von 10 bis 12½ Uhr in der Schule, Alter Markt 2

Kaiserliche Oberrealschule
(Internat)
Aufnahme in allen Klassen. Reife-Prüfung an der Anstalt. Zeugnisse mit Berechtigung. Sorgfältige Erziehung und Beaufsichtigung sowie beste Verpflegung im eigenen Internat. Weite Parkanlagen mit gross. Spielplätzen. Neuzeitl. Badehaus, Sport, Musik. Drucksachen durch Dir. Dr. Pfaff.
Oberkassel – Bonn

Saub., fleißig., ev.
Halbtagsmädchen
gesucht.
Zu erfr. Allg. Ztg.

Wer überläßt einer alleinstehend Dame leeres
Mans.-Zimmer
Ang. u. A. R. 13 an die Allg. Ztg.

Etwa 170 000 Personen

haben im Laufe der Jahre



Gebr. Zimmermann-Pianos und -Flügel

gekauft! — Es kann wohl vorkommen, daß ein, zehn oder auch hundert Käufer in der Auswahl des Instrumentes einen Irrtum begehen, — aber es ist ausgeschlossen, daß zirka 170 000 Personen den gleichen Fehlgriff machen. Wenn Sie sich ein **Gebr. Zimmermann**-Piano oder Flügel anschaffen, so legen sie Ihr Geld sicher und verständig an, dafür bieten Ihnen die Gebr. Zimmermann-Werke und ihr **jahrzehntelanger Ruf als Lieferanten von Instrumenten vorzüglicher Qualität und Preiswürdigkeit** sichere Garantie.



In ihrer Preislage gibt es kein besseres Instrument!
Die Haltbarkeit der Gebrüder Zimmermann-Pianos ist sprichwörtlich!

Pianohaus E. Rating, Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 5.
Das bekannte, große Fachgeschäft.

Lebensmittel-, Obst- und Südfrüchtegeschäft
mit Wohnung in aufblühendem best. Viertel, konkurrenzlos, umständehalber zu verkaufen.
H. Gidler, Buer
Goldbergstraße 96

Gutgehende
Schuhmacherei u. Lederhandlung
nebst Wohnung zu verk. Ang. u. A. D. 4 an die Allg. Ztg.

---

350 lfd. Meter
Bauplätze
an ausgeb. Straßen auch in einzelne Baustellen zu verk. Off. u. Z. Z. 462 an die Allg. Ztg.

---

3 Parterreräume
f. Büro od. Praxis geeignet, auch als Wohng. in Schalke zu vermieten. 8888
Zu erfr. Allg. Ztg.

5-7 Zimmer-Wohnung
sof. od. später zu mieten gesucht in Gelsenkirchen-Heßler oder Gelsenkirchen.
Franz Braun
Büderich Kr. Mörs
Feldstraße 44.

In Forsthaus
Nähe Neuß, möbl. 3-Zimm.-Wohng. zu verm., evtl. Küche, pass. für Sommeraufenth. Anfr. an Förster Palmen
Kaarst b. Neuß.

Leeres Zimmer
sof. zu verm. 8883
Näh. i. Allg. Ztg.

Freundlich
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Elisabethstr. 23 II.

Gartenkies
schwarz-weiß
in jeder Menge
gibt ab
Gust. Pieper
G. m. b. H.
Buer
Westerholterstr. 17.

Zirka 500 cbm gut.
Mutterboden
abzugeben.
Gebr. Eggemann
Gelsenkirchen-Heßler, Horsterstr. 28. Ruf 1305

Mehrere schwere, zugfeste
Arbeitspferde
wegen Betriebsumstellung zu verkaufen.
L. Mols, Gelsenkirchen
Ringstraße 80/85
Ruf 466/469.

Gut erhaltener
Verdeckwagen
zu verkaufen.
Reichstraße 10.

Zwei leichte
Motorräder
billig zu verkaufen
Brombergerstr. 64p.

Mehr Eier?
Voki
Alleinverkauf Göbel
Alter Markt.

Widerwillen gegen Alkohol
in wenigen Tagen mit und ohne Wissen. Aerztl. begutachtet, Probe kostenlos. Tücht. Vertreter allerorts gesucht.
Carl Bienert
Hannover
Rühmkorffstraße 8.

Runkeln
hat abzugeben
J. Kohlleppel,
Gutsbes., Wattenscheid-Sevinghausen
Telefon 2511.

Vögel etc. zum
Ausstopfen
nimmt an
Göbel, Alter Markt 5
in Wattenscheid, Gertrudisstraße 3.

Badeeinrichtungen
beste Fabrikate, billig, bequemste Zahlungsweise.
Florenz Franz
Kaiserstraße 82.

Kunststopferei
Martinstraße 8, II.

Göbel Vogel-Käfige
Das Billigste Beste
Das Neuste
Alter Markt 5, in Wattenscheid Gerundlagstr 3

Barkredite
a. jederm. Hypoth. u. Baug. nur durch Bankk. Babß, Essen
Bornstraße 14.

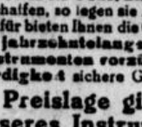
Ausgebaute 8625
Gasslede- u. Flanschenrohre
in fast allen Abmessungen hat laufend in größeren Mengen billig abzugeben.
Hans Kaupmann, Düsseldorf, Postfach 508.
Lagerbetrieb: Wanne-Eickel, Osthafen, Hafenstr. 1. Ruf 40565.

Teepilze

1 Stück frische Mk. 6.40 einschl. 1 Paket Ansatztee franko, Nachn., geben 300 Liter Getränk. Verblüffende Erfolge bei Arterienverkalkung, Gicht, Rheuma, Abgespanntheit, Darmträgheit. Extrakt. Werk, Schöna, Sächs. Schweiz.

Photographische Kunstanstalt
Max Majer, Neustr. 25, Tel. 3525.
Prämiiert mit der gold. u. silb. Medaille

Eisenschrott, Altmetalle, Personen- u. Lastkraftwagen
zum Verschrotten kauft gegen Kasse
Schitteck
Bulmkerstr. 33 — Telefon 4792



37 M bar
Hochelegantes Tourenrad, 3 Jahre Garantie, roter Gummi, gelber vernickelter Sattel, elektrische Lampe, Glocke, Pumpe, überallhin verpackungsfrei.
bar **68 M**
Motorräder. Prachtkatalog umsonst; herrliche Damen-, Touren-, Rennräder, Fahrradzubehör, Sprechapparate, Radio.
Teilzahlung. 10 M Anzahlg.
Rahmen 18.—, Griffe 0.20, Klingel 0.35
Schlawe Berlin 324 Weltmeisterrad. 4

Visitenkarten
in tadelloser Ausführung
liefert
Buchdruckerei C. Bertenburg
Gelsenkirchen
Wildenbruchstr. 27

Feine Anzüge und Mäntel
nach Maß bei
Eschenbach
Bochumerstr. 178
Telefon 3041
Zahlungserleichterg.



Trauringe
in jedem Fasson und Goldgehalt bei größter Auswahl stets vorrätig 6535
Bäumer & Cie
Bahnhofstr. 28
Namen-Eingravieren sofort u. gratis

Stadttheater Duisburg.

Ostersonntag, 31. März, 18 bis geg. 23 Uhr: Parsifal.
Ostermontag, 1. April, 19 bis geg. 22,45 Uhr: Margarete (Faust).
Dienstag, 2. April, 20 bis geg. 22,30 Uhr: La Traviata
Mittwoch, 3. April, 20 bis geg. 22,45 Uhr: Wienerinnen
Donnerst., 4. April 19,30 bis gegen 22,15 Uhr: Die schöne Helena.
Freitag, 5. April, geschlossen.
Samstag, 6. April, geschlossen.
Sonntag, 7. April, 19 bis geg. 22,15 Uhr: Maschinist Hopkins.
Montag, 8. April, 20 bis 23 Uhr: Der Waffenschmied.
Dienstag, 9. April, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Der rote General.

Reparaturen
an Nähmaschinen jed. Art, Fahrrädern, Wassermotor., Waschmaschinen, Wringern in und außer dem dem Hause.
Maschinengeschäft Kellermann
Ringstr 3 Ruf 3111
Postkarte genügt.

Konservatorisch geb. Musiklehrerin erteilt
Klavierunterricht
M 2,— je Stunde.
Off. u. J. J. 188 an die Allg. Ztg.

Gut heiraten
auch einheiraten in Geschäfte all. Branchen können Sie bald durch meine beste und größte Vermittlung. Beratung kostenlos.
Frau A. Derendorff
Essen, Hindenburgstraße 85. Tel. 23116
Filialen: Köln, Bonn, Hagen.
Sprechzeiten auch Sonntags.

Heirat - Einheirat
Herren und Damen jed. Berufs, m. od. ohne Vermögen sow. Einheirat in Wohnungen, Geschäfte viel. Branch. usw. verm. streng reell, diskret u. m. Erfolg
Frau E. Kalthoff
Essen, Rüttenscheiderstraße 184 I.
Sprechzeit täglich auch Sonntags.

Die große
erstklassige, reell arbeitende, bis zu den ersten Kreisen mit nachweisl. gut. Erfolg eingeführte
Ehe-Vermittlung
Fortuna
Mülheim-Ruhr,
Kettwigerstraße 35.
Fernsprecher 41605.
Dortmund, Nordstr. 66
Inhaber A. Trippel.
Filialen: Duisburg, Köln. Einheir. aller Branchen. Sprechs. auch Sonntags. Bei Anfragen Rückporto

---

Carl Schepeler akademisch gebildeter Violinlehrer
staatlich anerkannt durch Verfügung des Provinzial Schulkollegiums zu Münster, **erteilt Violin-Unterricht** von den Anfangsgründen bis zur vollständigen Ausbildung. Besondere Abendkurse. Vorbereitung für das staatl. Musiklehrerexamen. Nur Einzelunterricht.
Schützenstraße 7 — **Fernruf 4633**

Ankündigungen.

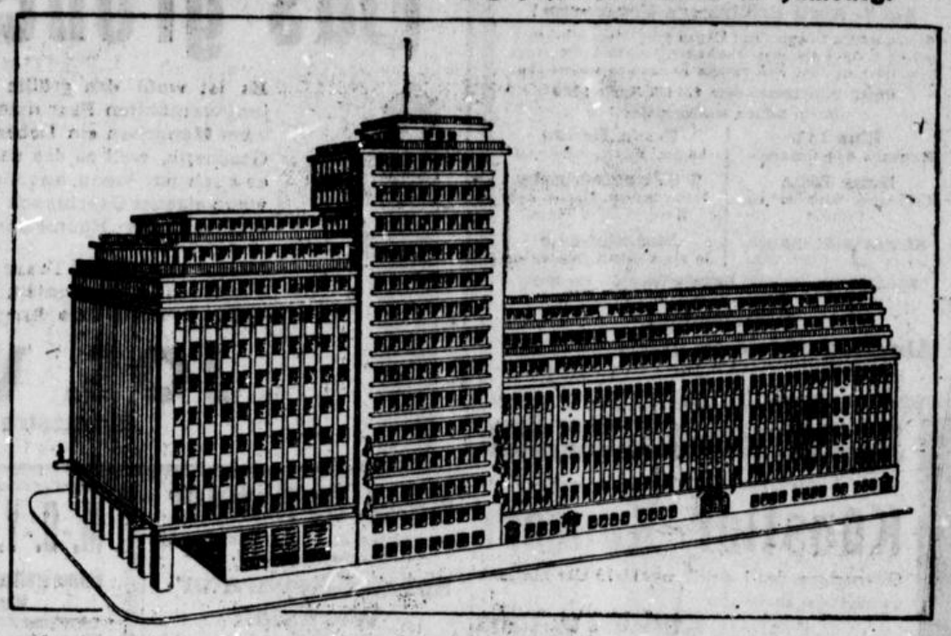
MSV. Sangeslust Rotthausen. Wie schon mitgeteilt, veranstaltet der Chor am 1. April (Ostermontag), abends 6 Uhr, im Konzertsaale des Hans-Sachs-Hauses ein Konzert, bei dem als Solisten mitwirken: Else Suhrmann, Sopran, Odalinde Alterthum, Geige, und Fritz Pothmann, Orgel. Chöre und Lieder von Bruckner, Kämpf, Hegar, Haug, Hoffmann, Schwarz und Berner wird der Männerchor, unter der bewährten Leitung seines Chormeisters B. Pothmann zu Gehör bringen. Lieder von M. Reger, Fr. Liszt und Jakobus Menzen wird Else Suhrmann vortragen, wozu Odalinde Alterthum, Geige, und Fritz Pothmann am Bechsteinflügel die Begleitung übernehmen. Fritz Pothmann wird mit einer Fantasie über B-A-C-H und einem Toccata in D. von E. Rieger, sowie einem Scherzo von Guilmant, an der Orgel, sein großes Können beweisen. Zum Besuche dieses Konzertes lädt die „Sangeslust" alle Freunde von Gesang und Musik ein.

Arien-Abend Alfred Piccaver in der Essener Lichtburg. Der bereits angekündigte Essener Abend des weltberühmten ersten Tenors der Wiener Staatsoper, Kammersänger Alfred Piccaver, findet am Dienstag, den 9. April, 20 Uhr, im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung der Konzertdirektion Baedeker (3. Sonderkonzert) in der Lichtburg statt. Alfred Piccaver gehört zu den größten Vertretern des Belcantostiles. Man darf seinem Auftreten in Essen, das gleichzeitig das einzige in ganz Westdeutschland ist, mit lebhafter Spannung entgegensehen. Der Abend dürfte sich zu einem ganz großen künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis ersten Ranges gestalten. Die Kartennachfrage ist bereits sehr rege, sodaß es sich empfiehlt, sich Karten im Vorverkauf zu sichern. — Einlaßkarten (nur numerierte Plätze) in allen Preislagen an der Konzertkasse Baedeker, Essen, Ruf 51161, Lichtburg-Auskunftei und im Verkehrsverein. Auf die heutige Anzeige wird besonders hingewiesen.

Josef Pembaur-Klavier-Abend in Essen. Im nächsten Sonderkonzert der Konzertdirektion Baedeker, Essen, wird am 12. April im Kruppsaale des Essener städtischen Saalbaues Prof. Josef Pembaur einen Klavier-Abend geben. Der Meister hat ein reizvolles Programm (Beethoven, Chopin, Brahms und Liszt) aufgestellt. — Der Vorverkauf befindet sich an der Konzertkasse Baedeker, Essen, Ruf 51161, und im Verkehrsverein.

Das zukünftige Verwaltungsgebäude

des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes in Hamburg.



Zu den bekannten, neuzeitlichen Bürohäusern Hamburgs — Chilehaus, Ballinhaus, Sprinkenhof — gesellt sich ein neues: Am Holstenplatz errichtet der DHV. im Anschluß an sein jetziges Verbandsgebäude ein großes Dreifrontenhaus (Holstenwall, Holstenplatz, Pilatuspool). Es wird 8 bzw. 10, der Turmflügel 13 Stockwerke hoch. Der Neubau vergrößert die 6700 Quadratmeter Nutzfläche des alten DHV.-Hauses (rechter Flügel des obigen Modelles) um 21 000 Quadratmeter, sie werden nach Fertigstellung des Hauses vom DHV., der mit seinen 350 000 Mitgliedern bekanntlich der größte Angestelltenverband der Welt ist, restlos beansprucht.

Aus den Parteien.

Frauengruppe D.V.P. Rotthausen. Am Dienstag, den 2. April, nachm. von 2 bis 5 Uhr, Handarbeitsstunde bei Schlitt; Kaffeetassen mitbringen. Gebäck ist im Saale erhältlich. Gleichzeitig erinnern wir an unser Jahresfest, das am Mittwoch, den 24. April, ebendaselbst stattfindet. Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen. Die Bezirksfrauen werden Programme zum Preise von 60 Pfg. anbieten. Wir bitten regen Gebrauch davon zu machen. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Gau Gelsenkirchen. Donnerstag abend, 8.30 Uhr, in der Bismarckhalle Sitzung des Wirtschaftsausschusses. Es wird erwartet, daß jede Einheit einen Vertreter entsendet.

O.-G. Altstadt. Dienstag abend, 8.30 Uhr, bei Oehler Führer- und Vertrauensmännerbesprechung. Erscheinen sämtlicher Kameraden hierzu ist erforderlich, da verschiedene wichtige Punkte erledigt werden müssen.

Jungstahlhelm. Landarbeiter nach Hannover gesucht. Späteste Meldung bis Mittwoch auf der Geschäftsstelle.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Donnerstag, den 4. April, abends 8.30 Uhr, erweiterter Bruderkonvent in der Ausstellungshalle. Die Angehörigen unserer Ordensbrüder und Freunde des Ordens sind herzlich eingeladen. Vortrag von Dr. Melchers: „Schwester und Bruder im jungdeutschen Kampf."

Gemeinderat Marl.

Hm. Sie haben fleißig gearbeitet gestern, die Marler Gemeindeväter, das wird ihnen niemand absprechen können. Nicht weniger als 24 Punkte, darunter verschiedene „dicke Brocken" standen zur Tagesordnung, die in etwa vierstündiger Beratung erledigt wurden. Sie haben aber auch fleißig geredet, die Marler Gemeindevertreter, sehr fleißig geredet, auch das wird niemand absprechen können. Eröffnet wird die Sitzung mit der Einführung und Verpflichtung des Gemeindevertreters Ruß. Mit der Weitererhebung der für 1928 festgesetzten Steuerumlagen und Weiterführung der Geschäfte nach dem Etat des Jahres 1928 für das 1. Vierteljahr 1929 erklärt sich die Versammlung einverstanden. Die Gewerbesteuer für 1929 soll nach der Lohnsumme erhoben werden. Der Aufnahme eines Darlehens aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge in Höhe von 32 400 Mark für Kanalisierungsarbeiten wird zugestimmt. Für die Instandsetzung des Jugendheimes in Lenkerbeck werden 300.— Mark bewilligt.

Verkauf des Gemeindegasthauses 1.

Bei diesem Punkt geht es lebhaft zu. Für den Verkauf sprechen Rechtsblock und Zentrum. Die Kommunisten erklären sich mit einem Verkauf einverstanden, wenn der Erlös für soziale Zwecke, Wohnungsbau usw., verwandt wird. Gegen den Verkauf ist die SPD., die durch ihren Vertreter Heiland alle Mienen springen läßt, um einen Verkauf noch in letzter Stunde zu vereiteln. Mit 21 gegen 11 Stimmen wird der Verkauf des Gasthauses zum Preise von 75 000.— Mark an den Landwirt A. Berns in Buer beschlossen. Von dieser Summe sind 45 000 Mark spätestens bei Auflassung zu zahlen. Der Restbetrag wird ab 1. 4. 1930 mit 5.5 Prozent verzinst und ab 1. 4. 1932 mit jährlich 2000.— Mark abgetragen. Noch lebhafter wird die Debatte beim nächsten Punkt, Schulangelegenheiten. Der Vorschlag der Verwaltung war wie folgt formuliert:

Bis zum 1. 4. scheiden infolge Verheiratung fünf Lehrerinnen aus dem Schuldienst aus. Mit Rücksicht auf die verhältnismäßig niedrige Schülerzahl an einigen Schulsystemen und wegen der ungünstigen Finanzlage der Gemeinde ist es geboten, wenigstens fünf Stellen einstweilen zum Ruhen zu bringen.

Nach endloser Debatte, wobei die Linke die Zusammenlegung der Rektorat- und Mittelschule, bezw. deren Abbau (!) fordert, wird der Verwaltungsvorschlag mit überwiegender Stimmenmehrheit abgelehnt. Als Schulgeld sollen für die Rektorat- und Mittelschule dieselben Sätze wie im Vorjahre, 120.— bezw. 96.— Mark, erhoben werden. Die Neuwahl des stellvertretenden Schiedsmannes für Marl ergibt Wiederwahl des Kaufmanns Kordowich. Zu dem Ausbau der Kreisstraße Marl—Langenbochum und Uebernahme von fünf Zwölftel der auf die Gemeinde entfallenden Ausbaukosten gibt die Versammlung ihr Einverständnis. Sodann läßt sich die Bauverwaltung die Abrechnungen über eine Anzahl ausgeführter Bauvorhaben genehmigen.

Zu einer längeren Aussprache kommt es nochmals bei der Verteilung der Hauszinssteuer für 1929 und 1930. Zur Verteilung stehen aus dem Hauszinssteueraufkommen, abzüglich 5 Prozent für Altwohnungen, 235 000.— Mark. Hiervon entfallen etwa drei Fünftel (134 000.— Mark) auf Alt-Marl und zwei Fünftel (101 000.— Mark) auf Hüls.

Das Passionserlebnis in der Musik.

Musikalische Feierstunden am Stillen Freitag.

Dn. Wenn es richtig ist, was Schopenhauer sagt, daß alle anderen Künste Seelisches nur bedeuten, die Musik aber dieses selbst ist, dann kann man es verstehen, daß dieses innige Verhältnis, das die Musik zum wahren Wesen aller Dinge hat, sie ganz besonders befähigt, das Letzte und Tiefste auszudrücken, das, was man eben nicht mehr in Worte fassen kann. Auch das religiöse Erlebnis läßt sich nur unter ganz besonderen Voraussetzungen anderen mitteilen; man muß es eben selbst erlebt haben. Aber eine Ahnung davon kann auch dem werden, dem die letzte Offenbarung göttlicher Heilsbotschaft selbst noch nicht zur persönlichen Gewißheit aufgegangen ist: in der Musik in ihren edelsten Schöpfungen unserer größten Meister. Gerade der Zentralpunkt der christlichen Glaubenslehre, Christi Opfertod am Kreuz, hat die Musiker immer wieder dazu inspiriert, religiöses Erlebnis in Töne ausklingen zu lassen und die kirchlichen und weltlichen Gesangvereinigungen tun recht daran, die reichen Schätze, die gerade die deutsche Musik des Barock in so verschwenderischer Fülle uns hinterlassen hat, nicht der Vergessenheit anheimfallen zu lassen.

Fast in allen Stadtteilen unserer großen Stadt war am Karfreitag Gelegenheit gegeben, dem Alltagsgetriebe zu entrinnen und in musikalischen Feierstunden die Seele auf einem Höhenflug in das Reich der Töne Erquickung finden zu lassen; man darf mit Genugtuung feststellen, daß alle diese Veranstaltungen auf einer durchweg hohen Stufe standen.

Der Karfreitag gehört nach altem Brauch der

Musica sacra.

Diese Abteilung des städtischen Musikvereins schenkte den leider nicht allzu zahlreichen Besuchern im Konzertsaal des Hans-Sachs-Hauses eine musikalische Feierstunde, die in ihrer Schlichtheit und bei ihrer Verinnerlichung echte Erbauung war. Was der kleine Chor bot, waren keine pompösen Werke; es waren kleinere, aber feine Kostbarkeiten, die mit erlesenem Geschmack zu einer Vortragsfolge zusammengestellt waren, die sich stilistisch um mehrere Pole gruppierte. Palestrina vertrat mit dem „Agnus dei" aus der Messe „Assumpta est Maria" die einfache Größe, aber auch die fast überirdische und tief in die Sinne eindringende Schönheit der katholischen Kirchenmusik seiner Zeit. Ueber dieser Musik liegt etwas Unpersönliches, das uns Heutigen oft den Zugang zu ihr erschwert, eben weil wir uns daran gewöhnt haben, in jeder Art Kunst vor allem nach dem Persönlichen zu fragen und die charakteristische Wahrheit über das Schöne zu stellen. In dieser Beziehung kommt Orlando di Lasso unserer Einstellung mehr entgegen, der „Fürst der Musik", von dem der Chor die kunstvolle Motette „Domine Jesu Christe" sang, und auch Lotti steht unserem Empfinden näher in seiner Motette „In omni tribulatione nostra". Hier ist alles individueller geworden, hat freilich auch an Schönheit des Ebenmaßes eingebüßt. Noch persönlicher freilich ist die Tonsprache Joh. Seb. Bachs, durch dessen ganze kirchliche Kunst sich die Unruhe und das Leid einer verlorenen Welt zieht, entspringend aber dem Gefühl der quälenden, persönlichen Sündhaftigkeit, der er die zuversichtliche Stärke des Glaubens entgegenstellt, die beiden Grundpfeiler des Luthertums, als deren typischer Vertreter Bach gelten muß. Die freudige Gewißheit der alles vergebenden Gnade Gottes klang vor allem aus der Motette „Sei Lob und Preis mit Ehren" und aus dem sehr innigen „Bist du bei mir". — Max Storsberg hatte diese Kostbarkeiten mit viel Liebe einstudiert und konnte seiner Sache sicher sein. Der Chor folgte willig jedem seiner Winke und sang auch gestern wieder mit der Präzision, die wir immer an ihm geschätzt haben. — An der Walcker-Orgel saß diesmal Jakobus Menzen, Düsseldorf. Diese Orgel hat sich — und darauf können wir stolz sein — unter den namhaften deutschen Organisten bereits einen sehr guten Ruf erworben, aber sie hat auch, das müssen wir leider wiederholt feststellen, ihre Mucken. Störungen machten gestern den Vortrag der einleitenden Orgel-Fantasie unmöglich; es wäre an der Zeit, daß hier einmal nach dem Fehler gesucht wird, damit sich solche Peinlichkeiten nicht wiederholen. Jakobus Menzen ist ein Musiker von außerordentlich ausgeprägtem und sicherem Stilgefühl; in der Wahl der Register zeigt er einen Geschmack von stark persönlicher Note, der aus drei Choralvorspielen von J. S. Bach, Joh. Ludw. Krebs und Samuel Scheidt Kabinettstückchen feinster Orgelkunst machte. Zwei Bachsche Fantasien und Fugen (c-moll und g-moll) zeigten ihn auch als Meister in größeren Formen, denen er einen Ausdruck starker Innerlichkeit gab. dn.

*

Beschränkte sich dieses Konzert auf ältere Werke, so bot die

Passionsfeierstunde des Quartettvereins „Melodia"

— ebenfalls im Hans-Sachs-Haus — daneben auch neuere Musik. Die Vortragsfolge führte vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart; sie wies nur einen Schönheitsfehler auf: Was hat ein Requiem mit dem Passionsgedanken zu tun? Wir meinen, daß diese Beziehungen nur durch eine etwas gezwungene Ueberlegung hergestellt werden können. Mathieu Neumanns Requiem ist eines seiner besten Werke, die „Melodia" legte mit ihm auch alle Ehre ein; sie hätte aber ihr Können lieber an einem anderen Werke beweisen sollen zugunsten einer einheitlichen Linie des ganzen Programms. — Drei sehr fein vorgetragene Motetten von Giovanni Croce, bei denen namentlich die Reinheit der Intonation im Piano sehr angenehm auffiel und eine Orgel-Ciaconna von Dietrich Buxtehude bereiteten die Stimmung vor zum Empfang von Mozarts „Ave verum", das in lieblicher Tonschönheit und in echt Mozartschem Geiste erklang. Den Choral „O Haupt voll Blut und Wunden" trug der Verein leider, ohne erkennbare Motivierung, mit Orgelbegleitung vor, was den wundervollen Satz Leo Haslers nicht voll zur Geltung kommen ließ. Im Mittelpunkt des zweiten Teiles der Vortragsfolge stand das Requiem des gerade hier im Westen bekannten rheinischen Chordirigenten Matthieu Neumann. Mit geradezu vorbildlichem Einfühlungsvermögen wird hier der Gedanke der Fürbitte für die Toten in musikalische Bilder umgesetzt. Das immer wiederkehrende „Requiem aeternam dona eis" bildet die düstere Totenklage, über der sich die Bitte um Erlösung, Dank und Lob aufbauen, um dann am Schluß aus dem düsteren c-Moll in ein strahlendes c-Dur überzugehen bei der letzten Wiederholung der Worte „Lux perpetua luceat eis", ein Werk, das für einen leistungsfähigen Chor eine äußerst dankbare Aufgabe bietet. Und die „Melodia" zeigte mit diesem schwierigen, voller Klippen steckenden Opus, was sie kann. Zu bewundern war vor allem, hier, wie auch bei den anderen Chören, das klangschöne Piano, zu dem der Chormeister B. Bittscheid-Essen namentlich die Tenorstimmen erzogen hatte. Das war wirkliches Piano, und auf ihm konnten sich dann die angebrachten Steigerungen umso wirkungsvoller aufbauen. Das Werk, das ohne wesentliche Intonationsschwankungen vorgetragen wurde, hinterließ einen tiefen, nachhaltigen Eindruck. Bruckners „Trösterin Musik", das diese Feierstunde abschloß, führte zu dem Leitgedanken der ganzen Vortragsfolge zurück, in der Musik das auszusprechen, was dem Munde versagt ist; es ist ein strahlendes Tongemälde, das der „Melodia" noch einmal Gelegenheit gab, ihre Vorzüge in hellstem Lichte zu zeigen. — Dr. Rudolf Czach, Essen, ist ein Organist von Format, ein Orgelspieler von abgeklärter Ruhe, die namentlich einem so schwierigen Werk wie Regers „Introduktion und Passacaglia in f-moll zugute kam, dessen vielfach verschlungene Variationen von eigentümlichem Reiz sind, ein typischer Reger, dessen ausgesprochene Vorliebe für die Variationsform ja bekannt ist. Prächtig gerlet ihm auch die Fuge in Bachs Fantasie und Fuge g-moll mit dem so leicht einprägbaren Fugenthema, während die Fantasie etwas mehr stürmische Bewegtheit hätte vertragen können. Der zahlreiche Besuch dieser Passions-Feierstunde bewies, daß die „Melodia" hier das Richtige getroffen hatte. dn.

*

Kirchenkonzerte in Bismarck und Ueckendorf.

Wie in früheren Jahren, so gaben auch dieses Jahr die unter Leitung von Walter Pfeiser stehenden Kirchenchöre nachmittags in der Kirche an der Waterloostraße und abends in der evangelischen Kirche zu Ueckendorf Karfreitagskonzerte mit gleichem Programm. Die Vortragsfolge brachte gemischte Chöre und Orgelwerke. Der vokale Teil enthielt gemischte Chorgesänge von Gumpelshaimer, Melchior Frank, Mendelssohn-Bartholdy und Arnold Mendelssohn. Die Kompositionen der beiden erstgenannten Tondichter, die noch zu den Vorgängern Bachs gehören, sind in einfachen Formen gefaßt und untermalen die Stimmung der Textvorlage mit zurückhaltendem Ausdruck. Im Gegensatz dazu ist das Werk von Arnold Mendelssohn, das zum Vortrag kam: „Das Leiden des Herrn" in seiner Tonsprache durchaus modern, realistisch und subjektiv. Natürlich bewahrt der sichere Geschmack den Komponisten vor Uebertreibungen, die den kirchlichen Charakter des Chorwerkes gefährden würden. Bewundernswert ist die geistvolle Art, mit welcher der Komponist in seiner Musik auf den schlichten und gemütvollen Ton der Textdichtung eingeht. In der Wiedergabe zeigten sich die Chöre in guter Form. Die Darbietungen waren vom Dirigenten mit gewohnter Sorgfalt und Sachkenntnis vorbereitet worden, so daß sicher und mit gepflegter Tongebung gesungen wurde; störend wirkten nur gelegentlich verfrühte Einsätze einiger Sopranstimmen. Besondere Anerkennung verdient andererseits der dramatisch belebte, die Gegensätze in den Stimmungen plastisch herausarbeitende Vortrag der obenerwähnten Chorballade von Arnold Mendelssohn.

Wie die Vokalwerke, so entstammten auch die zum Vortrag gelangten Orgelkompositionen verschiedenen Zeit- und Stilperioden; es waren Werke von J. S. Bach, Mendelssohn-Bartholdy und Joseph Renner, jr. Besonderes Interesse verdient, weil es sich um die Schöpfung eines zeitgenössischen Komponisten handelt, des letztgenannten „Elegie aus der Suite Op. 56". Sie bedeutet eine anregende Tondichtung eines formgewandten, mit den modernen Ausdrucksmitteln vertrauten Komponisten, der zwar keine besonders ausgesprochene Persönlichkeit ist, seine musikalischen Eingebungen jedoch mit seinem Gefühl auszugestalten und abzuwandeln weiß. Liselotte Haselhoff entwickelte bei der Wiedergabe dieser Orgelstücke eine bemerkenswert sichere Technik und fand sich auch mit zuverlässigem musikalischem Gefühl in den ganz verschiedenen Stilarten der drei Kompositionen zurecht. Am besten gelang ihr die Elegie von Rennet, wo sie auch in der Wahl der Register die glücklichste Hand hatte. Einen würdigen Abschluß fand die stimmungsvolle Feier mit dem Gemeindegesang: „Wenn ich einmal soll scheiden". —s.

*

Der rührige Musikverein Kray, Leitung Musikdirektor Willy Blum, Essen, brachte Karfreitag abend in der vollkommen besetzten Jugendhalle

Joh. Theod. Roemhilds Matthäus-Passion

zu Gehör. Karl Paulke, der diese Komposition 1921 ausgrub und bearbeitete, hat damit unserer Generation eine Schöpfung geschenkt, in der der Drang nach der Melodie, da und dort durchglüht, phantastisch farbige Blüten treibt, aber sie vertrocknen bald wieder, die Melodien verlaufen in opernhafte, flache Zerrbilder italienischer Schule. — Was aus dem Werk Roemhilds (1684—1756) gemacht werden konnte, holten die Interpreten heraus. Dem Chor zur Seite standen: Willi Stromm, Köln, Tenor (Evangelist), Hermann Braß, Duisburg, Baß (Christus), Dr. Gaston Dejmek, Essen, Cembalo, Hans Könkes, Dorsten, Orgel, und ein Teil des Essener Städtischen Orchesters. Braß stieß die dankbarere Partie zu. Seine ruhige, volle, warme Stimme fand zu dem Text die richtige Einstellung. Die ihn stets begleitende Orgel hielt sich gemessen und schmiegsam zurück. Zu Dr. Dejmek gehörte das Rezitativ des Tenors, der allerdings wenig aus sich herausgehen konnte. Im Chore versanken die tiefen Stimmen durch die Ueberzahl von Sopran und Alt. Nur vereinzelt konnten die Tenöre durchdringen. Im ganzen genommen waren die Leistungen wirklich erstaunlich. Die Choräle wie die Darstellung der Volksstimmung überzeugten durch Einfachheit und Exaktheit. Hier einstimmend in das leichte, getragene Lamento des träumenden Orchesters, dort aufgepeitscht in törichtem Haß gegen den Gottessiegerer, wild auf das Opfer losstürmend, vermochte der Chor in jeder Art die beste Seite zu zeigen. Die leidenschaftlich-romantischen Tempi, die Tonstärke, wechselten oft überraschend, unecht schnell; da dem Leiter willig und hemmungslos folgen zu können, zeugt von Liebe zur Sache und von beachtlichem musikalischen Niveau. Dem Orchester gebührt Anerkennung; allzu große Anforderungen wurden allerdings nicht gestellt; es war kein Bach, kein Reger, der vor ihnen lag. — Die Veranstaltung dürfte in Kray einen unbedingt nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben. Aus Klage, Zerrissenheit, Zweifel und Leid wurde eine musikalische Feierstunde, die die Zuhörer festhielt, stumm, ruhig. „Sie haben des Geistes einen Hauch verspürt." Di.

*

In Wanne-Eickel fand ein

Passionskonzert der vereinigten evangel. Kirchenchöre

in der Stadthalle statt, in der die „Deutsche Messe" und „Stabat mater" von Schubert zur Aufführung gelangte. Musiklehrer Friedrich Fritsche, der sich in der kurzen Zeit seines Hierseins einen achtbaren Namen schuf, kombinierte die von ihm geleiteten Kirchenchöre der Luther- und Christuskirche und brachte damit und im Verein mit der Herner Orchestervereinigung und den gewonnenen Solisten die so selten zu hörenden Werke in einer Weise heraus, die das Gesamtpräditat vorzüglich verdient. Die in Harmonik und Melodik fast ans Volkstümliche grenzenden Einzelteile der Messe wurden vom Chor mit feiner Nuance herausgestellt. Die Gefahr des Monotonen bannte Fritsche durch unterschiedliche Behandlung der einzelnen Chöre und durch selten zu hörende dynamische Schattierungen.

Das den zweiten Teil des Abends ausfüllende „Stabat mater" ist in der ganzen Konzeption von Schubert reicher ausgestaltet, was schon äußerlich durch Hinzunahme eines Solisten-Terzettes hervortritt. Hier leistete der Chor Ausgezeichnetes. Die tonmalerisch zu deutende Stelle der Männerstimmen in „Auf dem hohen Todeshügel" verfehlte ihre Wirkung nicht. Unter den Solisten ragt Else Suhrmann nicht unbekannt und man freut sich immer wieder ihrer subtilen und geschmackvollen Gesangskunst. Eine völlig schlackenlose Wiedergabe erfuhren ihre Arie „Bei des Mittlers Kreuze", ebenso das Duett „Engel freuten sich" und das dem Chor beigegebene Terzett „Wer wird Tränen sanften Mitleids säen". Heinrich Terniersees Musikalität bestätigen wir ihm gerne; ganz ausschöpfen konnte er seine Partien jedoch nicht. Clemens Gleitenberg führte seine Rolle in der ihm eigenen Weise sicher durch. So kam eine Gesamtleistung zustande, auf die die Kirchenchöre — sie lieferten damit den Beweis dafür, daß sie fähig sind, größere Werke aufzuführen — mit Recht stolz sein können. Den Darbietungen folgte eine andachtsvoll gestimmte, sehr zahlreich erschienene Menge. —e.

1. März 1929.
onen
mann-
Flügel
en, daß ein, zehn
hl des Instrumen-
t ausgeschlossen,
leichen Fehlgriff
mermann-Piano
Geld sicher und
br. Zimmermann-
Ruf als Liefe-
-oder Qualität
antie.
t es kein
ent!
nermann-Pianos
senkirchen
burgstraße 5.
chäft.
37 M bar
Hochelegantes
Tourenrad, 8 Jahre
Garantie, roter Gum-
mi, gelber vernickel-
che Lampe, Glocke,
M überallhin ver-
packungsfrei.
Prachtkatalog umsonst;
Touren-, Rennräder,
rechapparate, Radio.
g. 10 M An-
ffe 0.20, Klingel 0.35
Wohnungsstr. 4
Stadttheater Duisburg.
Ostersonntag, 31. März, 18 bis geg. 23 Uhr: Parsifal.
Ostermontag, 1. April, 19 bis geg. 22,45 Uhr: Margarete (Faust).
Dienstag, 2. April, 20 bis geg. 22,30 Uhr: La Traviata
Mittwoch, 3. April, 20 bis geg. 22,45 Uhr: Wienerinnen
Donnerst., 4. April 19,30 bis gegen 22,15 Uhr: Die schöne Helena.
Freitag, 5. April, geschlossen.
Samstag, 6. April, geschlossen.
Sonntag, 7. April, 19 bis geg. 22,15 Uhr: Maschinist Hopkins.
Montag, 8. April, 20 bis 23 Uhr: Der Waffenschmied.
Dienstag, 9. April, 20 bis geg. 22.30 Uhr: Der rote General.
Reparaturen
Nähmaschinen jed.
t. Fahrräder,
ssermotor., Wasch-
schinen, Bringern
und außer dem
m Hause.
Maschinengeschäft
Kellermann
ngstr 3 Ruf 3111
Postkarte genügt.
onservatorisch geb.
tuslehrerin erteilt
klavierunterricht
2.— je Stunde.
Off. u. J. J. 183
die Allg. Ztg.
ut heiraten
ch einheiraten in
schäfte all. Bran-
n können Sie
ld durch meine
te und größte
rmittlung. Bera-
g kostenlos.
au A. Derendorff
sen, Hindenburg-
ße 85. Tel. 23116
Filialen: Köln,
nn, Hagen.
Sprechzeiten auch
nntags.
irat - Einheirat
ren und Damen
Berufs, m. od.
e Vermögen sow.
heirat in Woh-
gen, Geschäfte
l. Branch. usw.
m streng reell.
kret u. m Erfolg
au C. Kalthoff
en, Rüttenscheid
erstraße 184 I.
prechzeit täglich,
Sonntags.
ie große
Klassige, reelle
eitende, bis zu
ersten Kreisen
nachweisl. gut.
olg eingeführte
he-Vermittlung
Fortuna
Mülheim-Ruhr,
wigerstraße 35,
sprecher 41605.
kmund, Nordstr. 60
ber A. Trippel.
alen: Duisburg,
Einheir. aller
chen. Sprechs.
Sonntags. Bei
nagen Rückporto



GRUGA ESSEN 1929

Grosse Ruhrländische Gartenbau-Ausstellung

ERÖFFNUNG: 29. JUNI

Ausflugsort „Zum Möllersbauer"

Buer, Löchterheide — Telephon 1833

Vorzüglicher Ausflugsort ▪ Geschützte Terasse ▪ Großer Kinderspielplatz ▪ Spezial-Ausschank der Dortmunder Union-Brauerei ▪ Ia Kaffee, Liköre und Weine ▪ Spezialität: Schinken, Wurstschnittchen, eigene Schlachtung.

KONZERTDIREKTION BAEDEKER ◆ ESSEN

Arien-Abend Kammersänger ALFRED

PICCAVER

DER PHÄNOMENTALE BELCANTO-TENOR Erster Tenor der Wiener Staatsoper AM 8. APRIL, 20 UHR, IN DER LICHTBURG ESSEN.

EINZIGES AUFTRETEN IN WESTDEUTSCHLAND

Karten: Konzerthause Baedeker ▪ Lichtburg-Auskunftei Verkehrsverein.

PRATER ESSEN ERÖFFNET HEUTE

Ostersamstag 4 Uhr

mit den neuesten Welt-Sensationen u. a.:

Die große Völkerschau „Ostafrika"

Täglich große Konzerte

8 Kapellen

Bis 2 Uhr nachts geöffnet!

Eintritt 20 Pfennig!

Dauerkarten, gültig für alle Veranstaltungen, 3 Mark. Verkehrsverein Handelshof Pratorbüro

---

Großlautsprecher-Anlagen

für Wirtschaften, Cafés und Gartenlokale liefert als Spezialist

Radio-Frenzel

Telef. 187 GELSENKIRCHEN Hochstr. 14

Fordern Sie Angebot bezw. Besuch

Tanzschule Beindorf

Kampstr. 43 — Gegr. 1859 — Telefon 2366

Unterricht in Kursen, Privatzirkeln und für Einzelpersonen in eigenen Unterrichts-Räumen. Anmeldungen zu den Frühjahrskursen werden schon jetzt entgegengenommen.

Zuschneide- u. Nähkursus

Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung von Mänteln, Kostüme, Kleidern und Blusen für Beruf und Eigenbedarf. Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung

Telefon 3540 **Frau J. Peters** Kaiserplatz 1

— Abendkurse werden gegeben —

Konzerthaus Peters

Buer / Neumarkt

Künstler-Spiele

Am 1. April Eröffnungs-Programm!

Meinen werten Gönnern und Gästen gebe hiermit bekannt, daß ab 1. April ein ganz fabelhaftes, großstädt. Programm mein Haus eröffnet. Frühzeitiges Erscheinen sichert Platz

Unser Programm vom 1.—15. April 1929

Herta Hellen konferenziert!

Elsa !!! Russische Spitzentänzerin

Herta Hellen humor. Vortragskünstlerin

Hans Stolz Rheinischer Komiker und Parodist

2 Skwartschinsky Tscherkessen-, Messer- und Kosaken-Säbel-Tänze

Skwartschinskaja Intern. russ. Tänzerpaar

Stol-Stol-Duo in ihren urkom. Sketschen

Konzert: Die beliebte Kapelle Schmidl, Dresden

Ostersonntag:

Abschiedsabend des Orchesters Voigt

Stimmung! Humor!

Auf nach Kaldewey, Buer-Hugo

Am 1. Ostertag, den 31. März, 16 Uhr, erstklassiges

Künstler-Konzert

Ostermontag, den 1. April, von 11-13 Uhr Matinee nachmittags ab 18 Uhr

Konzert u. Tanz

Eintritt 50 Pfg. — Der Wirt

Paul Ostländer

Gelsenkirchen, Hochstraße 15, Fernsprecher 1577.

Spezial-Reparatur-Werkstatt

für

Holz- und Stahlwellblech-Rolladen, Zug- und Roll-Jalousien, Markisen, Scherengitter sowie Neuanlagen.

C. C. Central-Café

Hochstr. 1 Telef. 4727

Ostersonnabend — **Großer Konzert-Abend**

Ostersonntag — **Großes Osterkonzert und Familien-Unterhaltungsabend**

Ostermontag — **Oster-Ball** mit großen Konzert-Einlagen

Kapelle: **Heinz Brendgen,** der Meister der Geige mit seinen prominenten Künstlern

---

Provinz Westfalen

Gute Kapitalanlage.

Wir legen in der Zeit vom 25. März bis 15. April zur Zeichnung auf:

reichsmündelsichere

RM. **5 000 000** 8%ige durch Feingoldhypotheken gedeckte **Goldpfandbriefe** R 1 zum Kurse von **95 %**

RM. **5 000 000** 8%ige durch Kommunal-Darlehen gedeckte **Schuldverschreibungen** (Feingold-Anleihe) R 3 zum Kurse von **94 %**

Zeichnungsstellen: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster, Bielefeld, Dortmund, Hagen, sämtliche Banken und öffentliche Sparkassen.

Ausführliche Prospekte und Zeichnungsscheine sind bei den Zeichnungsstellen erhältlich. Zuteilung bleibt vorbehalten.

Landesbank der Provinz Westfalen.

Fahrräder



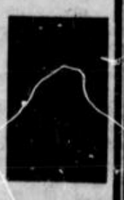
Beste Markenware, vom Guten das Beste: Großes Lager in allen Preislagen!

Diamant, Opel, Brennabor, Meister usw.

Billigste Kassapreise — Teilzahlung

Sprechapparate

eigenes Fabrikat in moderner Form und bester Verarbeitung. — Tonführungen, Werke und alle Zubehörteile am Lager.



Schallplatten

in reicher Auswahl von 1.60 RM an

Besichtigen Sie bitte unsere Auslagen

Gelsenkirchener Fahrradhaus Hochstr. 77 Telephon 2650

Das große Geschenk

Es ist wohl das größte Geschenk, das Eltern dem jungvermählten Paar machen können: Wertmöbel, die zwei Menschen ein Leben begleiten. Es ist das größte Geschenk, weil es das seelenvollste sein kann — und es auch ist, wenn aus vielem das beste gewählt wird, wenn eigener Geschmack zusammen mit dem des Fachmannes, des Raumkünstlers, wertvollstes erkennt.

Wenn wir schon Tausende vor Ihnen zur vollsten Zufriedenheit bedienten, sind Sie da nicht überzeugt, daß wir auch Ihre Ansprüche befriedigen können?

JOS. WEBER

Kreuzstraße 4-6-8

M.-G.-V. „Sangeslust" e. V. Gels.-Rotthausen

Ehrenvorsitzender: Bürgermeister Hohoff / Chorleiter: B. Pothmann

Mitglied des Westfälischen und Deutschen Sängerbundes

Ostermontag, 1. April, abds. 8 Uhr, im Konzertsaale des Hans-Sachs-Hauses

K·O·N·Z·E·R·T

Solisten: Else Suhrmann, Sopran. Odalinde Altertum, Geige. Fritz Pothmann, Orgel

VORTRAGS-FOLGE:

I. Teil:

1. Fantasie für Orgel über B-A-C-H . . . . . M. Reger
2. Männerchöre:
   a) Mitternacht, mit Orgelbegleitung . . A. Bruckner
   b) Marienbildnis . . . . . K. Kämpf
3. Lieder für Sopran:
   a) Des Kindes Gebet . . . . . M. Reger
   b) Wenn die Linde blüht . . . . . M. Reger
   c) Maria Wiegenlied . . . . . M. Reger
4. Taccato für Orgel in D . . . . . M. Reger
5. Männerchor: Schlafwandel . . . . . Fr. Hegar

II. Teil:

6. Männerchöre:
   a) Rat . . . . . Haug
   b) Liebchens Truhe . . . . . H. Hoffmann
7. Lied für Sopran: Die Loreley . . . . . Fr. von Liszt
8. Scherzo für Orgel . . . . . Guilmant
9. 4 Kinderlieder für Sopran:
   a) Schwesterchens Wiegenlied
   b) Johanniskäfer
   c) Kreiselliedchen } mit Geige J. Menzen
   d) Die Henne . . . . . altes Volkslied
10. Männerchöre:
    a) Königskinder . . . . . Prof. Schwarz
    b) Studentengruß . . . . . F. W. Berner

Den Bechsteinflügel stellt in bereitwilligster Weise das Pianohaus Nevries, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße. Eintrittskarten à 1.- Rm.

Restaurant Gayk

Ueckendorf

2. Ostertag

Konzert und Tanz

Einführung der neuen Stimmungs- und Tanzkapelle „Drei lustige Buben"

Stadttheater Bochum.

Sonntag, 31. März, 17 bis 23 Uhr: Außer Vormiete: „Faust". Der Tragödie Erster Teil.
Montag, 1. April, 20 bis 22.15 Uhr: Bluer Ring 8: „Trio". Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz.
Dienstag, 2. April, 20 bis 22,45 Uhr: Wetter Ring 8 u. Volksb. Serie 8: „Emilia Galotti".
Mittwoch, 3. April, 20 bis 23 Uhr: Zum ersten Male: A. 22: „Titus".
Donnerst., 4. April, 20 bis 23 Uhr: Bühnenvolksbund Serie B: „Des Meeres und der Liebe Wellen".
Freitag, 5. April, 19,30 bis gegen 23 Uhr: B. 23: „Urgötz".
Samstag, 6. April, 20 bis 22,30 Uhr: C. 21: „Das Geld auf der Straße".
Sonntag, 7. April, 19 bis geg. 21,15 Uhr: Grüner Ring 5: „Wienerinnen".

Blumenschmidt's Sämereien

und überall bekannt

Obstbäume ▪ Ziersträucher

Rosen, Staudten in großer Auswahl

Gartenbaubetrieb, Buer, Essenerstr. 60, Tel. Horst-E. 672

Westfälische Glasschleiferei

Tel. Horst-E. 672. Buer i. W. Essenerstr. 60

(Inh. A. Schreiter)

Spiegelfabrik / Neubelegung von alten Spiegeln

Lichtreklame in jeder Ausführung / Autoscheiben

Möbel-Nebel

Buer-Erle — Bismarckstraße 122

Städt. Bühnen Essen.

Opernhaus.

Samstag, 30. März, 19,30 bis 22,30 Uhr: Othello.
Sonntag, 31. März, 19,30 bis gegen 23 Uhr: Carmen.
Montag, 1. April, 19,30 bis n. 22,30 Uhr: Mignon

Schauspielhaus.

Samstag, 30. März, 20 bis nach 22,30 Uhr: Penthesilea.
Sonntag, 31. März, 19,30 bis n. 21,30 Uhr: Olympia.
Montag, 1. April, 19,30 bis nach 22 Uhr: Unter Geschäftsaufsicht.

Raupach's

Wäscherei, bekannt für sorgfältigste, gewissenhafteste Pflege Ihrer

Stärkewäsche

Gardinen

Hauswäsche

Annahmen: Buer-Mitte, Marienstr. 13; Buer-Hassel, Polsumerstr. 149; Buer-Erle, Bismarckstr. 225; Horst, Essenerstr. 5 u. Markenstr. 23; Westerholt, Bahnhofstr. 1 u. 76

Haarkurinstitut

Gelsenkirchen, Brockhoffstr. 2, am Alten Markt

Erfolgreiche Behandlung bei Glatzenbildung, gleichm. u. fleckförm. Haarausfall, Schuppenbildung, Fettfluß usw.

Ganz neue Wege zur Bekämpfung dieser Leiden.

Freiwill. Dankesbriefen über Heilerfolge können bei mir eingesehen werden. — Mikroskopische Haaruntersuchung kostenlos und unverbindlich.

O. **Raupenplage.** Um in diesem Jahre die im Vorjahre bereits an einzelnen Stellen aufgetretene Raupenplage nicht aufkommen zu lassen, ist es erforderlich, die vielfach an den äußersten Spitzen der Bäume und Sträucher befindlichen Raupennester jetzt zu beseitigen. Die Besitzer von Obstbäumen und sonstigen Grünanlagen werden daher im eigensten Interesse auf die rechtzeitige Entfernung dieser Raupennester hingewiesen, wenn ihnen nicht erheblicher Schaden erwachsen soll. Es empfiehlt sich, die Zweige abzuschneiden, weil das Abbrennen mit Lunten, abgesehen von der damit verbundenen Gefahr, nicht zum Ziele führt. Es wird weiter darauf verwiesen, daß auf Anordnung der Polizei eine Beseitigung dieser Pflanzenschädlinge im Interesse der Allgemeinheit gefordert werden kann.

O. **Hafenbahn Schalker Verein — Hafen Grimberg.** Gemäß § 17 und 47 des Gesetzes über die Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 werden die Pläne über den zweigleisigen Ausbau der Hafenbahn Schalker Verein — Hafen Grimberg, die Brücke zur Ueberführung des Fintenweges im Zuge der Hafenbahn Karolinenglück — Hafen Grimberg und den Durchlaß (Unterführung der Lehmlinenglück — Hafen Grimberg und die Brücke über die Hofstraße in Km. 3,2 + 45 in der Zeit von Sonnabend, den 30. März, bis Freitag, den 12. April zu jedermanns Einsicht öffentlich ausgelegt. Die Einsichtnahme in die vorbezeichneten Unterlagen kann während der Dienststunden bei der Stadtpolizeiverwaltung, Verwaltungsnebenstelle 1, Richard-Wagnerstraße Nr. 7, Zimmer Nr 9 erfolgen. Einwendungen sind entweder schriftlich in doppelter Ausfertigung oder mündlich zu Protokoll bei der vorgenannten Dienststelle anzubringen.

Volksbildungsverband Wanne-Eickel.

„Der befreite Don Quichote."

Nachdem das Rheinische Städtebundtheater dieses Schauspiel des russischen Volksministers Lunatscharsky in Buer bereits über die Bretter gehen ließ, wurde es auch den Wanne-Eickelern im städtischen Saal Eickel vorgesetzt. Was soll man zu dem Stück sagen? Nach des Cervantes großer Vorlage vom Ritter Don Quichote de la Mancha entstand ein zusammengeklaubtes, ziemlich zusammenhangloses Machwerk, mit dem man unser Theater in Deutschland möglichst verschonen sollte. Mag Herr Lunatscharsky seiner Ueberzeugung ruhig weiter treu bleiben, nach welcher er den Zweck der dramatischen Kunst darin sieht, zu erziehen, aufzuklären — worunter man sich alles Mögliche denken kann, wir hindern ihn nicht. Das recht zahlreich erschienene Publikum wußte denn offensichtlich mit der „Neuheit" nichts anzufangen. Der Beifall, nach jedem Bilde einsetzend, galt aber lediglich dem guten Spiel der Neußer, die in dieser letzten Veranstaltung des Volksbildungsverbandes ihre besten Leute ins Treffen führten: Alexander Karden als diabolischen Graf Murcio; Fritz Kranz, der Spielleiter, als grotesk wirkenden Don Quichote; Oskar Kaesler als Sancho Pansa. Die anderen Rollen boten wenig Gelegenheit zur Entwicklung schauspielerischen Könnens. — Es sei noch der interessanten Bühnenbilder Max Fritsche's gedacht.

*

Der überaus gute Besuch der Theateraufführungen mag einmal den Neußern Beweis ihrer soliden, gegen das Vorjahr bedeutend gesteigerten Kunst sein, zum andern aber Anerkennung für den Volksbildungsverband bedeuten, der die lokalen geistigen Bedürfnisse richtig erkannt und in der Durchführung der Theaterabende glänzende Organisation bewies. e.

Aus der Umgegend.

Katernberg.

So. **Im Silberkranz.** Die Eheleute Johann Galle, Gartelsstraße 48, feiern am zweiten Ostertag das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Unsern Glückwunsch.

S. **Bund Königin Luise.** Der Pflichtabend der Ortsgruppe am Dienstag, den 2. April, fällt aus.

Westerholt.

S. **Straßenunfall.** Am Donnerstag nachmittag gegen 17 Uhr überfuhr der Personenkraftwagen des Schreinermeisters Bullerkotte von hier den 13jährigen Sohn des Bergmanns Schwillo an der Ecke Kurfürsten- und Industriestraße am Markt und verletzte ihn so schwer, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

S. **Der Motorradklub (Adac)** veranstaltete am Sonntag eine Frühjahrsfahrt, an der 11 Motorräder und vier Wagen teilnahmen. Die Fahrt ging über Dorsten, Wesel, Büderich zur alten Stadt Xanten. Dort wurde der Kaffee eingenommen, der schöne alte Dom besichtigt und dem Museum ein Besuch abgestattet. Gegen Abend langten alle wohlbehalten hier wieder an.

S. **Dienstjubiläum.** Am 1. April kann Herr Fahrsteiger Hoppe von der Zeche Westerholt auf eine 25jährige Tätigkeit als Grubenbeamter zurückblicken. Der Jubilar ist seit 1911 auf der Zeche Westerholt und 7 Jahre auf der Zeche General Blumental in Recklinghausen.

Gladbeck.

B. **Das Standesamt Gladbeck** ist am Ostermontag zur Entgegennahme der Anmeldungen von Sterbefällen und Totgeburten vormittags von 10 bis 11 Uhr geöffnet. — Der evangl. Arbeiterverein Gladbeck-Mitte 2 veranstaltet am Ostermontag, 8 Uhr abends, einen Theaterabend in der Baracke an der Christuskirche. Karten sind bei den Vertrauensleuten und an der Kasse zu haben.

W. **Bestandene Prüfungen.** Willy Meyer, Hegestraße Nr. 125, bestand an der öffentlichen höheren Handelsschule der Industrie- und Handelskammer in Bochum seine Reifeprüfung. — Die Meisterprüfung bestanden vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Münster die Metzgergesellen Karl Hülsbeger hier, Gustavstraße 8, und Hans Altenhöfscher, Hochstraße 12. — Fräulein Gerda Deese, Tochter des Rektors Deese, Schultenstraße, bestand in Bonn ihre Prüfung im Turnen, Schwimmen und in orthopädischem Turnen.

B. **Viehmarkt.** Mittwoch, den 3. April, findet in Gladbeck Viehmarkt statt.

Die lex Adickes in Gladbeck.

Annahme in der Stadtverordnetensitzung.

t. Das Hauptinteresse bei der gestrigen Gladbecker Stadtverordnetensitzung konzentrierte sich auf die Frage der Einführung der lex Adickes. Die Vorlage bewegte die Gemüter erheblich. Ueberall steckten die Fraktionen die Köpfe zusammen. Indessen gab es zunächst nach der Eröffnung der Sitzung andere Reibungspunkte und zwar wollten sich die Sprecher des Zentrums nicht mit der Erhöhung der Müllabfuhrgebühren und der Entwässerungsgebühren einverstanden erklären. Es wurde lange darüber debattiert. Hinsichtlich der Müllabfuhr lehnte die Mehrheit die Erhöhung der Gebühren ab, ebenso die Erhöhung der Gebühren für die Haushaltsabwässer. Alle übrigen Gebühren wurden genehmigt. Der Bürgschaftsübernahme für eine Anleihe des gemeinnützigen Bauvereins A. G. Essen wurde ebenso debattenlos zugestimmt, wie dem Grunderwerb für die Erweiterung der Gasanstalt. Zu Beginn der zweiten Sitzungsstunde begann dann der Kampf um die lex Adickes. Oberbürgermeister Dr. Jovy begründete die Vorlage und wies auf die Notwendigkeit hin, die Grundbesitzverhältnisse in dem wichtigen Gelände zwischen Stadt-Mitte und Zweckel. Zunächst kamen in der Aussprache die Gegner der Vorlage zu Worte und zwar Stadtv. Buter vom Zentrum, der namens seiner politischen Freunde sprach, und Stadtv. Hoffrone von der Evangelischen Vereinigung. Die Entscheidung über das Schicksal der Vorlage lag in der Erklärung des Stadtv. Riesener, daß im Gegensatze zu der Erklärung des Stadtv. Buter die Mehrheit der Zentrumsfraktion der Vorlage zustimmen werde. Angesichts dieser Sachlage wurde auch Stadtv. Hoffrone stutzig, zumal Oberbürgermeister Dr. Jovy eindringlich auf die Wichtigkeit der Vorlage für die Entwicklung der Stadt hinwies. Schließlich wurde die Sitzung auf Antrag der Evangelischen Vereinigung für eine kurze Weile unterbrochen. Nach der Pause erklärte Stadtv. Hoffrone, daß die Evangelische Vereinigung sich im Interesse der Entwicklung der Stadt und der Abschließung des in Frage kommenden Geländes einer besseren Einsicht nicht verschließe und deshalb für die Vorlage stimmen werde. Die Einführung der lex Adickes wurde dann gegen die Stimmen der drei Deutschnationalen und von fünf Zentrumsmitgliedern beschlossen. Ein Antrag der KPD., 800 Arbeiterwohnungen zu errichten, mußte an der gänzlichen Unmöglichkeit, ein derartiges Bauvorhaben zu finanzieren, scheitern.

Polsum.

au. **Beim Spiel fast erdrosselt.** Das dreijährige Söhnchen eines Polsumers spielte mit mehreren gleichalterigen Spielkameraden mit einem sogenannten Selbstfahrer. Während der kleine Bursche auf demselben saß und lenkte, schoben seine Spielgenossen das Gefährt weiter. Hierbei wickelte sich der herunterhängende Schal des Kleinen um die Achse und zog ihn auf den Boden. Durch das laute Schreien wurde eine Nachbarin auf das Kind aufmerksam und befreite es aus seiner gefährlichen Lage.

Turnen * Spiel * Sport.

Zum Großkampftag

1. Fußballklub Nürnberg — F. C. Schalke 04 am 2. Ostertag.

Hoher Besuch in der Kampfbahn „Glückauf". Wenn man von deutscher Fußballkultur spricht, so hat man sicherlich sofort den Namen des 1. FC. Nürnberg auf den Lippen. Heiner Stuhlfaut, Kugler, Hans Kalb, Geiger, Honauer Wieder usw. sind Namen, die jedes Kind in Deutschland, die jeder Sportkenner auch des Auslandes kennt. Eine große Tradition hat der 1 FC. Nürnberg hinter sich, und im Augenblick erscheint er uns der heißeste Favorit auf den Deutschen Meistertitel zu sein. In den Kämpfen um die Süddeutsche Meisterschaft haben die Nürnberger bisher nur einen einzigen Punkt eingebüßt, und diesen auch nur deshalb, weil sie das Spiel gegen einen schwachen Gegner zu leicht nahmen. Die Schalker erwarten ihren Süddeutschen Gast, der am 1. Ostertage in Köln gegen den Westdeutschen Meister Sülz 07 spielt, in der gleichen Aufstellung, wie die Schalker gegen Schwarz-Weiß Essen antreten. Die Nürnberger treten in folgender Aufstellung an:

Stuhlfaut

Popp Kugler

Lindner Kalb Geiger

Reinmann Hornauer Schmidt Wieder Weiß

Dieser Mannschaft gegenüber haben die Schalker nur sehr, sehr geringe Siegesaussichten. Das wissen wir, aber wir wissen auch, daß die Einheimischen zu kämpfen verstehen und dem mehrfachen Deutschen Meister sicherlich den Sieg nicht leicht machen werden. Jedenfalls kommt es uns auch nicht so sehr auf den Sieg, als auf die Schönheit des Treffens an, und darin glauben wir nicht enttäuscht zu werden. Da die Nürnberger bereits um 17 Uhr wieder die Heimreise nach dem Süden antreten wollen, beginnt das Spiel bereits um 14.30 Uhr.

Zum Fußball-Länderkampf Westdeutschland — Luxemburg.

Die voraussichtliche westdeutsche Elf.

Bö. Der Verbands-Fußballausschuß des Westdeutschen Spielverbandes hat bei der Aufstellung seiner Mannschaft für den am 14. April stattfindenden Fußball-Länderkampf gegen Luxemburg mit großen Schwierigkeiten zu tun, da die Entspiele um die „Westdeutsche" am 14. April beginnen und am 13. und 14. April die Städtespiele Duisburg-Köln gegen Göteborg stattfinden. Die voraussichtliche Mannschaft wird daher wie folgt lauten: Buchloh (Speldorf); Wiedenbusch (Schwarz-Weiß Essen), Weber (Kassel); Neumann (Schalke), Jatzek (Schalke), Platz (Bonn); Straßburger (Duisburg), Zepan (Schalke), Schlösser (Barmen), Kuzorra (Schalke), Knaupp (Düren). Sehr wahrscheinlich werden aber auch noch Gruber und Schlimmeleder herangezogen.

Aus der Gelsenkirchener Fußballwelt.

Einspruch des Sp.-Cl. Gelsenkirchen 07.

A. In Sachen Gelsenkirchen 07 — F.C. Gelsenkirchen-Schalke 04 hatte der Vorstand des Sportklubs seine Mitglieder für Karfreitag zu einer außerordentlichen Sitzung nach Koppers eingeladen. Der Saal war überfüllt. Der 1. Vorsitzende gab mit sichtlich bewegten Worten in einem zweistündigen Referat den aufmerksamen Zuhörern einen restlosen Ueberblick über die zwischen dem Sportklub 07 und Schalke 04 geführten Verhandlungen. Er stellte fest, daß die 1. Vorsitzenden beider Vereine nur Abmachungen getroffen haben, die die Platzangelegenheit behandelten. Alle anderen Behauptungen sind unwahr und stützen sich auf haltlose Gerüchte.

> Er stellte weiter fest, daß ohne Wissen des Vorstandes ein Anhänger von 07, der seit dem Herbst 1928 kein Mitglied mehr ist, mit einigen Spielern von 04 in Verbindung getreten ist, um das Spiel gegen Schalke 04 zu beeinflussen und betonte dabei, daß ein Verein nicht für die Taten eines fanatischen Anhängers verantwortlich gemacht werden kann.

Die Versammlung billigte einmütig alle Handlungen des 1. Vorsitzenden in obiger Angelegenheit und sprach dem Vorstand restlos ihr volles Vertrauen aus. Bei der lebhaften Aussprache, an der sich nur die alten 07er, die dem Verein jahrzehntelang angehören, beteiligten, wurde die Ungeheuerlichkeit des gefällten Spruches immer wieder unterstrichen und es wurden dabei schwere Anklagen gegen Rektor Kayser, dem Urheber des Verfahrens, laut. Spontan wurde aus der Mitte der Versammlung nachstehende Entschließung vorgelegt und beschlossen, sie sofort telegraphisch an den Bezirksvorstand und an den Verbandsvorstand weiterzugeben:

> „Die in der außerordentlichen Sitzung des Sportklubs Gelsenkirchen 07 am 29. März 1929 zahlreich anwesenden Mitglieder verwahren sich gegen die uns vom 1. Vorsitzenden wiedergegebene Urteilsformulierung in der Sache Schalke 04 — Gelsenkirchen 07:
>
> „Es steht fest, daß der Sportklub Gelsenkirchen 07 an Schalke 04 herangetreten ist, um ihm Vorteile zu bieten."
>
> Wir sprechen uns ausdrücklich von der eben besagten Schuld frei und erwarten auf Grund der noch allgemein üblichen Menschenrechte für uns eine entsprechende ehrenrechtfertigende Berichtigung."
>
> Sportklub Gelsenkirchen 07.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Ostersonntag und Ostermontag.

A. An beiden Ostertagen hält der Westd. Traber-, Zucht- und Rennverein auf der Gelsenkirchener Bahn für seine Anhänger ein ganz besonderes Programm bereit. Der Ostersonntag bringt sieben Rennen, die nach dem sehr gut ausgefallenen Rennungsschluß ganz hervorragenden Sport versprechen. Den Gipfelpunkt des Frühjahrs-Meetings wird jedoch der Ostermontag bilden, kommt an diesem Tage doch der „Große Oster-Preis", der erstmalig seit dem Jahre 1926 wieder als Stichfahren 2:3 über die kurze Distanz von 1600 Meter führt, — zur Entscheidung. Das hoch dotierte Rennen wird unsere derzeit besten Flieger am Start sehen und, wie es bei kurzen Rennen meistens ist, eine ganz knappe, spannende Entscheidung bescheren. Auch das Rahmenprogramm weist eine sehr gute Besetzung auf, sind doch allein im eröffnenden Rennen beider Tage der 3—5jährigen 30 bezw. 31 Pferde genannt. Ein Aufenthalt an den Ostertagen auf der schön gelegenen Gelsenkirchener Trabrennbahn, in frischer Luft bei interessantem Sport können wir allen Sportfreunden nur empfehlen. Die Rennen beginnen an beiden Tagen nachmittags 2.30 Uhr.

Vereinsnachrichten.

SSS. 96. 1. Ostertag: 1. Jgd. Gesellschaftsspiel gegen Fortuna Düsseldorf 1. Jgd. in Düsseldorf, Anstoß 11 Uhr, Treffpunkt 7.30 Uhr Hauptbahnhof, Abfahrt 7.58 Hauptbahnhof. 2. Jugend Gesellschaftsspiel gegen Union Gelsenkirchen, Platz Union Gelsenkirchen, Anstoß 10 Uhr, Treffpunkt 9 Uhr Berliner Hof. 3. Jugend Gesellschaftsspiel gegen Union Gelsenkirchen, Platz an der Bergmannstraße, Anstoß 10 Uhr, Treffpunkt 9.30 Uhr Restaurant Sewing. 2b-Jugend Gesellschaftsspiel gegen Wattenscheid 09 2. Jugend, Platz Bergmannstraße, Anstoß 11 Uhr, Treffpunkt 10.30 Uhr Restaurant Sewing. — 2. Ostertag: 1. Jugend Gesellschaftsspiel gegen V. f. L. Witz-Baak 1. Jugend, Platz Bergmannstraße, Anstoß 11 Uhr, Treffpunkt 10.30 Uhr Restaurant Sewing. 2. Jugend Gesellschaftsspiel gegen V. f. L. Witz-Baak 2. Jugend, Platz Witz-Baak, Anstoß 10.30 Uhr, Treffpunkt 7 Uhr vormittags Hauptbahnhof, Abfahrt 7.11 Uhr Hauptbahnhof. 3. Jugend Gesellschaftsspiel gegen Wattenscheid 09 in Wattenscheid, Anstoß 11 Uhr, Treffpunkt 10 Uhr Berliner Hof. 2b-Jugend 11. Aushang Berliner Hof.

Sp. V. Hüllen 07 e. V. Die Stamm-Mannschaften sind an den Ostertagen spielfrei. Die 1. und 2. Jugend spielen am 2. Ostertag um 10 und 11 Uhr in Günnigfeld gegen Union. Abmarsch von Meyer um 9 Uhr vormittags.

Knappschaftliches.

Tabelle über die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat April 1929.

Zahlstelle	Zahllokal	Zahlung am	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Beginn der Auszahlung der Bergmannsrente und Knappschaftsrente
Gelsenkirchen I	Vogel	2	8 Uhr	8½ Uhr
Gelsenkirchen II	Gewerkschaftshaus Industriestr. 42	4	3½ „	8¾ „
Gelsenkirchen III	Gewerkschaftshaus	2	8 „	8½ „
Gelsenkirchen IV	Gewerkschaftshaus	3	8 „	8½ „
Gelsenkirchen V	van Gember	3	8 „	8½ „
Gelsenkirchen VI	Gewerkschaftshaus		3½ „	4 „
Gels.-Bismarck I	Tendick	5	8 „	8½ „
Gels.-Bismarck II	Tendick	6	8 „	8½ „
Gels.-Bismarck III	Buchmüller	6	8 „	8½ „
Gels.-Bismarck IV	Fehle	5	8 „	8½ „
Gels.-Bismarck V	Uhlendrock	4	3½ „	8¾ „
Gels.-Bulmke I	Engelhardt	4	3 „	8½ „
Gels.-Bulmke II	Zanzen	2	8 „	8½ „
Gels.-Feldmark	Kohlrusch	3	8 „	8½ „
Gelsenk.-Heßler I	Fischer	5	8 „	8½ „
Gelsenk.-Heßler II	Vogel	5	8 „	8½ „
Gels.-Hüllen	Fischermeier	2	8 „	8½ „
Gels.-Schalke I	Wegener	2	8 „	8½ „
Gels.-Schalke II	Blackmann	6	8 „	8½ „
Gels.-Schalke III	Michalzik	4	8 „	8½ „
Gels.-Schalke-West	Kirchmeier	6	8 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf I	Quick	5	8 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf II	Quick	6	3 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf III	Quick	6	3 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf IV	Quick	6	3 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf V	Quick	4	8 „	8½ „
H.-Rotthausen I	Schlitt	8	3½ „	8¾ „
H.-Rotthausen II	Höing	2	8 „	8½ „
H.-Rotthausen III	Pfuhl	6	3½ „	4 „
H.-Rotthausen IV	H. Schmidt	8	3 „	8½ „
H.-Rotthausen V	Goldstein	3	3½ „	4 „
H.-Rotthausen VI	Kisker	3	8 „	8½ „
H.-Rotthausen VII	Steinfurt	3	8½ „	8¾ „
Günnigfeld I	Hellermann	2	3 „	3½ „
Günnigfeld II	Mehn	2	3 „	3½ „
Günnigfeld III	Dettmar Bierhalle	2	3 „	3½ „
Wattenscheid I	Boortmann	2	3 „	3½ „
Wattenscheid II	Floren	3	8 „	8½ „
Wattenscheid III	Drenhaus	3	8 „	8½ „
Wattenscheid IV	Perrech	3	8 „	8½ „
Wattenscheid V	Rotermund	4	8 „	8½ „
Wattenscheid VI	Böhmer	4	8 „	8½ „
Wattenscheid VII	Schlüter	5	8 „	8½ „
Westenfeld I	Schmidt	6	8 „	8½ „
Westenfeld II	Gotschalk	8	8 „	8½ „
Leithe	Hoppe	8	8 „	8½ „
Eickel I	Rendel	5	8 „	8½ „
Eickel II	Grünhof	8	3½ „	4 „
Eickel III	Schüler	2	3½ „	4 „
Eickel IV	Fischer	2	3½ „	4 „
Eickel V	Heidkamp	2	3½ „	4 „
Hordel II	Faßhauer	8	3½ „	4 „
Hordel III	Krübewagen	6	3½ „	4 „
Röhlinghausen I	Horstmann	8	8½ „	4 „
Röhlinghausen II	Thielspape	8	8½ „	4 „
Röhlinghausen III	Kretter	6	3½ „	4 „
Wanne I	Emde	6	3½ „	4 „
Wanne II	Schmidt	3	3½ „	4 „
Wanne III	Koch	3	3½ „	4 „
Wanne IV	Erdtieck	3	3½ „	4 „
Wanne V	Goldschmidt	4	3½ „	4 „
Wanne VI	Kolpinahaus	4	3½ „	4 „
Wanne VII	Vogelsang	5	3½ „	4 „
Wanne VIII	Putzmann	5	3½ „	4 „
Buer-Mitte I	Brackmann	4	8½ „	4 „
Buer-Mitte II	Brackmann	4	3 „	3½ „
Buer-Mitte III (Witwen)	Brackmann	6	8 „	8¾ „
Buer-Mitte III (Invaliden)	Brackmann	8	3 „	— „
Buer-Mitte IV	Pöppinghaus	9	—	3 „
Buer-Bechhausen I	Richter	6	8 „	8½ „
Buer-Bechhausen II	Richter	6	8 „	8½ „
Buer-Beckhausen III	Richter	6	8 „	8½ „
Buer-Erle I	Wigger	9	8 „	8½ „
Buer-Erle II	Wigger	3	8 „	8½ „
Buer-Erle III	Stork	4	8 „	8½ „
Buer-Erle IV	Wigger	3	8 „	8½ „
Buer-Erle V	Stork	5	8 „	8½ „
Buer-Hassel I	Zechengasthaus	4	8 „	8½ „
Buer-Hassel II	Emschermann	2	8 „	8½ „
Buer-Resse I	Wieland	4	8 „	8½ „
Buer-Resse II	Wieland	3	8 „	8½ „
Buer-Resse III	Ww. Lausberg	3	8 „	8½ „
Buer-Scholven I	Map in Buer-Hülse	9	8 „	8½ „
Buer-Scholven II	Lux	8	3 „	3½ „
Buer-Scholven III	Lux	9	3 „	3½ „
Horst-Emscher I	Kolte	8	8 „	8½ „
Horst-Emscher II	Kolte	5	8 „	8½ „
Horst-Süd	Vorholt, Horsterm.	6	8 „	8½ „
Horstermark I	Vorholt	5	8 „	8½ „
Horstermark II	Beckmann	5	8 „	8½ „
Westerholt I	Heibfeld	2	3 „	3½ „
Westerholt II	Grümmer	2	3 „	3½ „
Gladbeck I	Schroer	5	3 „	3½ „
Gladbeck II	Schumacher	6	3 „	3½ „
Gladbeck III	Dahlmann	6	3 „	3½ „
Gladbeck IV	Kuhlmann	8	3 „	3½ „
Gladbeck V	Tendrink	3	3 „	3½ „
Gladbeck VI	Kiesenberg	2	3 „	3½ „
Gladbeck VII	Bals	3	3 „	3½ „
Gladbeck VIII	Bals	5	3 „	3½ „
Gladbeck IX	Schultenhof	4	3 „	3½ „
Gladbeck X	Schwarte	4	3 „	3½ „
Gladbeck XI	Holländer	2	3 „	3½ „
Gladbeck XII	Boerste	2	3 „	3½ „
Katernberg I	Bürger	8	3 „	3½ „
Katernberg II	Bergfort	5	3 „	3½ „
Katernberg III	Böhmer	4	3 „	3½ „
Katernberg IV	Grethe	8	3 „	3½ „
Katernberg V	Wenner	5	3 „	3½ „
Schonnebeck I	Winkelhausen	4	3 „	3½ „
Schonnebeck II	E. Mölken	4	3 „	3½ „
Schonnebeck III	Blaschke	4	3 „	3½ „
Stoppenberg I	Jländer	8	3 „	3½ „
Stoppenberg II	Mentz	8	3 „	3½ „
Stoppenberg III	Brecklinghaus	3	3 „	3½ „
Kray I	Hoffmann	3	3 „	3½ „
Kray II	Könninghaus	3	3 „	3½ „
Kray III	Wächter	5	3 „	3½ „
Kray IV	Hoffmann	2	3 „	3½ „
Kray V	Sener	8	3 „	3½ „
Kray VI	Siepmann	6	3 „	3½ „

Die Rentenempfänger werden dringend ersucht, die angegebenen Termine und Zeiten zu beachten und ihre Bezüge regelmäßig monatlich abzuholen.

„Haben sie einen Augenblick geglaubt, daß diesen Menschen die Wohnung gehörte?"

„Nein."

„Sie stellen so sonderbare Fragen. Haben Sie eine Ahnung, wer der ausländische Mieter sein kann?"

„Bis jetzt habe ich nicht einmal von dem Hause etwas geahnt. Aber nun glaube ich, den Mieter wohl erraten zu können. Sie auch, nicht wahr."

„Ja, die Schlüssel sind von hier mitgenommen worden."

„Richtig. Und wie führt die Spur weiter?"

„Sie schwankt etwas. Aber bei näherem Nachdenken kann man sie doch verfolgen. Die Polizei hat vor einer halben Stunde eine Anzeige vom Angleterre bekommen, daß Konsul Axelssons Zimmer ausgeraubt oder durchsucht worden ist, wie Sie wollen. Genau so, wie die Wohnung in der Westerbrostraße."

„Dann möchte ich darauf schwören, daß dasselbe mit Abraham Tamvarssaelveres Zimmer im Palasthotel geschehen ist."

„Stimmt," sagte der Landarzt, „das ist die letzte Anzeige, die eingelaufen ist."

XXXIV.

Die Chiffredepesche.

„Ich habe telephonisch noch eine Meldung erhalten," sagte der Landarzt.

„Die letzte Meldung also. Lassen Sie hören."

„Es wurde nach dem Commander Cramer gefragt."

„Ah."

Rist wurde sehr aufmerksam. Sein Blick musterte die Gesellschaft, als ob er etwas suche. Einige Herren waren noch in der Halle, andre auf der Veranda, aber die meisten hatten sich in die Spielzimmer zurückgezogen. Man hörte von drinnen die plötzlichen, lauten Lachsalven, die immer verraten, daß Herren bei einer gewissen Arz von Anekdoten angelangt sind, die am besten in dem qualmenden Rauch der ersten Havannazigarren gedeihen. Ein Herr trat aus dem Spielzimmer und spähte umher. Es war der Commander. Er suchte Abraham, und gleich darauf standen beide im Gespräch zusammen. Rist bemerkte, daß sie wie zufällig auf Terdongen und Johannes zuschlenderten. Es war ein spannendes Spiel — wie wenn Gegner vor dem Kampf Fühlung miteinander nehmen.

„Hat der Chef nach ihm gefragt?"

„Ja."

„Was wollte er denn?"

„Er fragte nur, ob der Commander nicht auch zu den Gästen hier gehöre. Als ich bejahend antwortete, meinte er, daß er eine Neuigkeit hätte, die den Commander interessieren dürfte. In seinem Zimmer seien auch ungebetene Gäste gewesen, die sich genau so benommen hätten wie bei Konsul Axelson."

Rist schien sich über diese Mitteilung zu wundern.

„Hier sind so viele Kräfte, die ineinandergreifen", sagte er, „daß man nicht von jeder einzelnen weiß, wo sie hingehört."

„Es macht nicht den Eindruck, daß man etwas gestohlen hat. Jedenfalls nicht beim Commander. Davon ist der Chef überzeugt. Vielleicht kommt es daher, weil keine Wertsachen im Zimmer waren."

Der Landarzt sah nach der Uhr.

„Die Leute haben erstaunlich geschickt gearbeitet", meinte er. „Vor kaum zwei Stunden waren sie noch hier draußen. Und seitdem haben sie es fertig gebracht, eine Wohnung und drei Hotelzimmer zu durchsuchen. Wir können ihr Vorgehen von Punkt zu Punkt verfolgen. Ein paar sind am Kongens Nytorv abgesprungen, einer auf dem Rathausplatz, die übrigen sind nach der Westerbrostraße gefahren. Sie haben mit außerordentlicher Schnelligkeit und Sicherheit nach einem bestimmten Plan gehandelt. Ich denke mir, daß die beiden, die ins Angleterre gegangen sind, im Hotel als Lohndiener oder Aushilfskellner bekannt waren und deswegen nicht weiter beachtet worden sind. Jetzt sind jedenfalls beide fort. Dagegen ist Abrahams Zimmertür im Palasthotel mit einem falschen Schlüssel geöffnet worden. Das hat wahrscheinlich ein Gentlemen besorgt. Auch der ist weg. Was sollen wir nun machen?"

Rist zuckte gleichgültig die Achseln. Er schien es nicht eilig zu haben.

„Es sind zwei Personen in der Gesellschaft, die sich durch das Vorgefallene geschädigt fühlen können", sagte er. „Der eine ist der Commander, der andere ist Abraham. Wir tun sicher gut, zu warten, bis diese sich selbst beklagen."

„Dazu müssen sie doch erst erfahren haben, was geschehen ist", wandte der Landarzt ein.

Rist legte seinem Kollegen die Hand auf die Schulter. Für andere, die das Gespräch beobachteten, konnte es so aussehen, als ob er ihm im tiefsten Vertrauen einen Rat gäbe.

„Warum wollen wir dies stilvolle, schöne Fest durch unangenehme Nachrichten stören", flüsterte er, „es ist ja nichts passiert."

„Der Chef schien doch anderer Meinung zu sein", bemerkte der Landarzt unruhig.

„Man hat nach etwas Bestimmtem gesucht", sagte Rist, „nach etwas, das man in der Wohnung in der Westerbrostraße oder in einem der Hotelzimmer zu finden erwartete. Hat man es gefunden, dann ist es jetzt doch zu spät für uns, angelaufen zu kommen."

„Glauben Sie, daß man es gefunden hat?" fragte der Landarzt.

„Sehen Sie sich Abraham an", antwortete sein Freund. „Ich habe ihn selten so ruhig und sorglos gesehen. Er triumphiert schon. Er weiß Bescheid."

Die Gruppen hatten sich nun so einander genähert, daß es möglich war, von einer zur anderen zu hören, was gesprochen wurde.

Rist flüsterte seinem Freunde zu:

„Was in Kopenhagen geschehen ist, bedeute nichts gegen das, was jetzt hier draußen vorgeht."

Der andere sah sich erstaunt um. Es kam ihm vor, als ob hier eigentlich gar nichts geschehe. Einige Gäste standen herum und unterhielten sich in einem Wirbel von Havannawolken, lautlose Diener boten Kaffeetassen und Likörgläser herum, und vom Spielzimmer her scholl das Lachen der Gesellschaft.

„Es leuchtet Ihnen nicht ein", fuhr Rist fort, „aber es ist doch so."

In diese Gedanken versunken betrachtete er Abraham und Terdongen.

„In jeder Minute geschieht etwas", murmelte er geistesabwesend, „in jeder Minute. Die Begebenheiten überstürzen sich in jagender Hast."

Der Landarzt warf Rist einen verdutzten Blick zu. Jetzt sprach Rist in dem Ton, den er gewöhnlich hatte, wenn er in einer mondänen Bar saß und die Zeit verdöste. Der Landarzt wußte, daß Rist nichts getrunken hatte. Aber er merkte, daß Rist es darauf anlegte, berauscht zu erscheinen.

Der alte Thomson kam und ging rasch auf Terdongen zu.

(Fortsetzung folgt.)

Henkel bringt etwas Neues!





Man nimmt einen Eßlöffel iMi auf zehn Liter = ein Eimer Wasser

iMi Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel für Haus- und Küchengerät

heißt die neue große Arbeitshilfe für den Haushalt. iMi erleichtert und verkürzt das Geschirrspülen ungemein. iMi löst Fett und Schmutz spielend, im Nu hat alles appetitlichste Reinheit und prächtigen Glanz. Was iMi an Erleichterung bringt, ist ganz außerordentlich. Es reinigt alles Haushaltsgeschirr, ob aus Glas, Stein, Porzellan, Metall, Marmor oder Holz, und es tut die Arbeit so schnell und gründlich, wie Sie es nie gesehen haben.

Ihr zeitsparender Helfer sei deshalb

iMi Henkel's Spül-und Reinigungs-Mittel
für Haus- und Küchengerät – Überall zu haben

Kurze Tagesneuigkeiten.

Ein in seinen Einzelheiten von erschreckender Verkommenheit zeugender Rohheitsakt wurde am Karfreitag nachmittag an dem Denkmal „Der Kriegskinde“ auf dem Fichteberg in Steglitz verübt. Bisher noch unbekannte Täter schlugen der Bronzefigur des erblindeten Kriegers nicht nur mit dem Meißel den rechten Arm ab, sondern schändeten das Denkmal außerdem noch in einer niederträchtigen Weise.

*

„Popolo di Roma“ meldet, daß der Papst eine Kommission einsetzen wird, um die Arbeiten für die Regelung des politischen und juristischen Status der Stadt des Vatikans in Angriff zu nehmen.

*

Aus Victoria (British-Kolumbia) wird gemeldet, daß dort bei der Ankunft des Dampfers „Morangi“ aus Australien zwei Männer und eine Frau verhaftet worden seien, da der Verdacht bestehe, daß sie Schiffspläne in Australien gestohlen hätten.

Vermischtes.

Kirchenbrand in Neapel.

Eine berühmte Kapelle zerstört.

Eine der bedeutendsten Kirchen in Neapel, Santa Maria Nuova, wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht, wobei die Kapelle des Heiligen Grabes, einer der an Kunstschätzen reichsten Kapellen, welche in den Tagen der Karwoche das Ziel der Andächtigen bildete, fast vollständig zerstört wurde. Auch mehrere künstlerisch wertvolle Gemälde fielen dem Feuer zum Opfer.

Ein Dorf eingeäschert.

72 Häuser niedergebrannt.

In der Nähe von Trient wurde, wie aus Paris gemeldet wird, das Dorf Mortaso durch eine Feuersbrunst vollkommen eingeäschert. Von 78 Häusern sind bis auf die Grundmauern abgebrannt. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

Verderblicher Sprengschuß.

Sechs Arbeiter schwer verletzt.

In einem Steinbruch in der Nähe von Zakopane (Ostoberschlesien) ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Eine Kolonne von sechzehn Arbeitern hat nach einem Sprengschuß mit dem Wegräumen des Gerölls beschäftigt, als plötzlich erhebliche Gesteins- und Erdmassen einstürzten und einen Teil der Arbeiter unter sich begruben. Dabei wurden sechs Arbeiter schwer verletzt. In demselben Steinbruch hatte sich bereits am Tage vorher ein schwerer Unfall ereignet, indem ein Arbeiter durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß schwer verletzt wurde.

Wohlvorbereiteter Raubüberfall

7000 Mark Postgelder erbeutet. – Banditen im Auto.

Zwei Postbeamte überrascht.

In der Nähe des Bahnhofs und der Postagentur Neumannsfelde bei Elbing ist ein Ueberfall auf zwei Postbeamte verübt worden, die vom Frühzug einen Beutel mit wichtigen Postsachen und 7000 Mark Bargeld nach der Postagentur brachten. Die Agentur liegt etwa sieben Minuten vom Bahnhof entfernt an etwas abgelegener Stelle. Unterwegs hielt ein braunes Auto, dem, als die beiden Beamten vorbeikamen, drei mit Pistolen bewaffnete Männer entstiegen und die Herausgabe des Briefbeutels erzwangen. Nachdem sie sich des Beutels bemächtigt hatten, fuhren sie mit dem Auto davon. Vorher hatten die Räuber die von der Postagentur und vom Bahnhof nach Elbing führenden Drahtleitungen durchschnitten.

Wird die Mühe sich lohnen.

Das erste Schiff taucht aus dem Spiegel des Nemi-Sees.

Die Arbeiten am Nemi-See sind nun soweit gediehen, daß das größere der beiden Imperator-Schiffe, das dem Ufer am nächsten liegt, über die Oberfläche des Sees hervorragt. Ueber dem Spiegel des Sees flattert bereits eine italienische Trikolore, die man sogleich beim ersten Auftauchen des Buges auf diesem gehißt hatte. Der Bug des Schiffes hat aber noch keinerlei archäologisch interessanten Funde zutage gefördert. Es werden noch Wochen vergehen, bis der Wasserspiegel soweit gesenkt ist, daß der ganze Rumpf sichtbar ist. Das Schiff ist ziemlich stark beschädigt und hat seine Verzierungen eingebüßt. Es schwimmt allerdings mit starker Schlagseite.

*

Bei landwirtschaftlichen Arbeiten in einer Ortschaft, die unweit des alten Laufes des Flusses Metauro liegt, wurden 140 antike Gräber aufgedeckt. Die darin bestatteten Toten liegen alle mit dem Gesicht nach Osten. Man vermutet, daß es sich um Soldaten des Heeres Hasdrubals handelt, was die Frage der Oertlichkeit der Schlacht am Metaurus während des zweiten punischen Krieges lösen würde.

Erdsturz in Spanien.

Drei Tote.

In der Ebene von San Martin ereignete sich ein Erdsturz. Eine Frau und zwei Kinder wurden getötet, zwei Kinder schwer verletzt.

Ein Emaillierofen geplatzt.

Ein Toter.

In den bayerischen Motorenwerken explodierte ein Emaillierofen. Der in der Nähe stehende 25 Jahre alte Fabrikarbeiter Max Tremmel wurde getötet. Die Leiche wurde in das Gerichtsmedizinische Institut verbracht.

Wieder ein Schiffsbrand.

Fahrlässigkeit eines Arbeiters.

Auf dem im Hamburger Hafen liegenden norwegischen Fischdampfer „Leo“ entstand ein Brand, der an der Holzbekleidung des Schiffes erheblichen Schaden anrichtete. Das Feuer, das durch Fahrlässigkeit eines Arbeiters entstanden war, wurde nach mehreren Stunden von der Feuerwehr gelöscht.

Mordanschlag auf den Meister.

Zwei Schüsse fehlgegangen, sich selbst schwer verletzt.

Der 19 Jahre alte Konditorlehrling Friedrich Weile aus Neukölln verübte am Karfreitag nachmittag auf seinen Meister, den Konditor Konrad Kraus aus Neukölln, einen Mordversuch. Er war in der Backstube des Meisters mit diesem in Streit geraten und zum Schluß warf ihn sein Lehrherr hinaus. Darauf holte der Lehrling einen Revolver, zerschlug die Fensterscheiben der Backstube und gab auf seinen Lehrmeister zwei Schüsse ab, die ihr Ziel verfehlten. Als die Hausbewohner hinzustürzten, um den Lehrling zu verhaften, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

Nur ein Schuß.

Mitteilungen der Mordkommission über die Erschießung des Grafen Stolberg.

× Hirschberg, 30. März. (Drahtb.)

Die Mordkommission dementiert die Meldung, daß auf den Grafen zu Stolberg zwei Schüsse abgegeben worden seien. Das Gutachten Professor Brünings hat den Beweis erbracht, daß nur ein Schuß gefallen ist. An dem auf dem Fußboden gefundenen Geschoß sind tatsächlich bei der chemischen Untersuchung Blutspuren vorgefunden worden. Professor Brüning wird am Tatort eine Nachprüfung vornehmen.

Einsturz einer Hängebrücke.

Zwanzig Personen verletzt.

Etwa vierzig Personen befanden sich in Wagen und Automobilen auf der Hängebrücke, die von Gotherstone über den Fluß Tees nach der Grafschaft Durham führt, als eines der Drahtseile brach und ein Teil der Brücke ins Wasser stürzte. Alle Personen und Gefährte, die sich auf der Brücke befanden, wurden in den Fluß geschleudert. Etwa 20 Personen sind verletzt, einige von ihnen schwer.

Mit 90 Kilometer in den Tod.

Zwei Motorradfahrer an einem Baum zerschmettert.

Ein schwerer Motorradunfall, der zwei Todesopfer forderte, ereignete sich in der Nähe von Markranstädt bei Leipzig. Der Motorradfahrer Löffler, in dessen Beiwagen ein Freund Löfflers, namens Kirchhof, saß, fuhr in einem Tempo von etwa 90 Kilometer auf der Staatsstraße in der Richtung nach Lützen. In einer Kurve wollte Löffler mit unverminderter Geschwindigkeit einen anderen Wagen überholen, wobei er die Gewalt über die Maschine verlor. Diese prallte gegen einen Baum und ging vollständig in Trümmer. Beide Fahrer waren auf der Stelle tot.

Die Kasseler Innenstadt gefährdet



Seit einer Woche ereignet sich in der Kasseler Innenstadt fast täglich der für Passanten wie für Fahrzeuglenker gleich beängstigende Einsturz eines Teiles des Straßenpflasters. Die riesige Serie von Wasserrohrbrüchen der verflossenen Kälteperiode hat unter dem Asphalt und dem Bürgersteig der vom Verkehr stark belasteten Straßen zu gewaltigen Verlagerungen der Sandfüllungen und Betonierungen geführt, sodaß Hunderte von Meter große Leerräume unter der Oberfläche entstanden. Durch irgendeine Erschütterung verursacht, öffnet sich dann plötzlich ein mehrere Meter tiefer Abgrund im Pflaster. Unser Bild zeigt eine Aufnahme aus der Kasseler Innenstadt. Das Haus rechts ist unter anderem als Wohnhaus der Gebrüder Grimm bekannt geworden. In dem hohen Hause links war früher die Wild'sche Apotheke. Hier wohnten die Eltern von Dortchen Wild, der späteren Gattin Wilhelm Grimms.

Rundfunk

Sonntag, den 31. März 1929.

6.45—8.05 Dr. L. Bach: Selbstverteidigungskursus
8.25—8.25 Verwaltungsdirektor Hans Mahnke: Lehrgang der deutschen Einheitskurzschrift
8.55—8.55 Alfred Dormanns: Esperanto für Fortgeschrittene und Durchsage eines Programmausgleiches
9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln
9.05—10.00

Katholische Morgenfeier

Redner: Domkapitular Dr. Lennee, Köln; Ausführende: Der Kammerchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung Zimmermann; Solisten: Gerda Bales-Rings (Sopran), Liselotte Mann (Alt), Franz Legrand (Tenor), Hans Wocke (Baß)

1. Oster-Oratorium für Soli, Chor und Orchester — J. S. Bach
   Sinfonia — Adagio — Duetto e coro „Kommet, eilet und laufet“
2. Ansprache: Unser Auferstehen
3. Ostet-Oratorium (Fortsetzung) — J. S. Bach
   Rezitativ „O kalter Männer Sinn“ — Sopran-Arie: „Seele, deine Spezereien“ — Rezitativ „Hier ist die Gruft“ — Tenor-Arie: „Sanfte soll mein Todesstummer“ — Rezitativ „Indessen seufzen wir“ — Alt-Arie: „Saget mir geschwinde“ — Rezitativ „Wir sind erfreut“ — Chor: „Preis und Dank“

11.00—11.30 Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache
11.30—11.55 Dr. Halla: Ostern in Cordoba
11.00—12.50 Die drei Marien
Passions-Singfabel von Gerhart Herm. Mostar
Der Erzähler — Rudolf Rieth
Die Sänger:
Die Stimme der Mutter Maria — Käte Hansen
Die Stimme des Mädchens Maria — Marie Mattheus
Die Stimme der Sünderin Maria — Liselotte Mann
Harfe — Kurt Wessel
Männerchor des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Zimmermann.

12.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt, Solist: Albert Steinmann (Cello)

1. Fröhlich durchs Leben, Marsch — Schönenberg
2. Pester Walzer — Lanner
3. Ouvertüre „Der König von Pvetot“ — Auber
4. Melodien aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau“ — Adam
5. Cellosoli:
   a) Andantino — Martini-Kreisler
   b) Gavotte — Fitzenhagen
   Albert Steinmann
6. Kleine Suite — Coates
7. a) Andalu, Tango — Lehnert
   b) Puppenlustig und fidel, Intermezzo — Siede
8. Anno dazumal, Stimmungs-Potpourri — Morena

14.30—14.50 Arnold Stecher: Funkliteratur
14.50—15.15 Meister vom Rhein Dr. A. van Nitz: Schachfunk
15.15—15.40 Museumsdirektor Dr. Wirth: Altrussische religiöse Malerei
15.40—16.05 Pfarrer Dr. Girton: Tod und Verklärung in der bildenden Kunst
16.05—16.30 Professor Dr. Janson: Probleme und Ergebnisse der Vogelzugforschung (1): Witterung und Abwanderung
16.30—16.00

Vespertonzert

Das Musikkorps des 2. Bats. Inf.-Regt. 18, Münster, Obermusikmeister Cellarius

1. Streichmusik
1. Ouvertüre zur Operette „Das Modell“ — Lippert
2. Tarantelle — Brase
3. Serenade Nr. 3 d-Moll — Volkmann
4. Fantasie aus dem Ballett „Peppenfee“ — Bayer

2. Blasmusik
1. Schwedischer Reitersignalmarsch — Gratvert
2. Marsch der Landsknechte und Trinklied aus dem 16. Jahrhundert — Schreck
3. Fackeltanz — Meyerbeer
4. Ungarischer Marsch — Berlioz
5. Frisch draus los, Marsch — Blon
6. In alter Frische, Marsch — Steinbeck
7. Westfalenmarsch — Pfankenburg

18.00—18.25 Rudolf Rieth: Oesterliche Lyrik
18.25—18.55 Dr. h. c. Saudeck: Die Handschrift als Ausdruck der Seele
19.00—19.45 Die Stunde des Arbeiters: Dr. Hans Stein: Ein Amerikaner über Rußland — ein Russe über Amerika
19.50 Sportvorbericht
20.00—22.30

Ostertonzert

des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Buschkötter: Solist: Schneiderhan (Violine)

1. Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“ — Wagner
2. Violinkonzert op. 28 a-moll — Goldmark
   Allegro moderato — Air — Finale
   Solist: Walter Schneiderhan

Intermezzo:
Das fatale Ei
Singfabel in einem Aufzug von Walter Schütt
Dichtung von Pordes-Milo und Georg Kunsch
Musikalische Leitung: Breuer
Spielleitung: Antheisser

Gockel, der Hahn — Heinz Hallwe
Gackelola, seine Frau — Hennh Baumann-Knauth vom Opernhaus Köln
Storch von Abebar — Leonardo Arameseo
Professor Dr. Marabut — Wilhelm Strienz
Ort der Handlung: Ein Hühnerhof

Anschließend: Fortsetzung des Ostertonzertes:

3. Poetische Szenen — Godard
   Im Walde — Auf dem Felde — In den Bergen — Im Dorf
4. Slawische Tänze — Marcel

Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend bis 1.00: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt

*

Montag, den 1. April 1929.

9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche, Köln
9.05—10.00

Evangelische Morgenfeier
Ueberwindung des Todes
Leitung: Pfarrer D. Dusse-Essen

Musikalische Leitung: Kurt Beer, Düsseldorf
Mitwirkende: Hedwig Hedler-Kristler, Sopran; Beerscher Chor, Düsseldorf (Leitung: Kurt Beer); Mitglieder des Städtischen Orchesters, Düsseldorf
Orgel und Begleitung: Kurt Beer

1. Orgel: Präludium in Es-dur — J. S. Bach
2. Chor: Auf, auf mein Herz, mit Freuden (Choral), Tonsatz von — J. S. Bach
3. Eingangswort
4. Sopransolo und Chor aus der Sinfonie-Kantate „Lobgesang“ — Mendelssohn
5. Schriftverlesung
6. Arie für Sopran mit obligater Trompete und Orgel aus der Kantate Nr. 51: Jauchzet Gott in allen Landen — Bach
7. Chor: Jesus, unser Trost und Leben — Bach
8. Ansprache
9. Chor: „Hallelujah“ aus dem „Messias“ — Händel
   Begleitet von Orgel, Blasinstrumenten und Pauken
10. Orgel: Dorische Toccata — Bach

11.00—11.30 Uebertragung des Danziger Glockenspieles und Geläutes von St. Marien
11.00 Rathaus-Glockenspiel: Jesus lebt, mit ihm auch ich, Christus, der ist mein Leben
11.08 Glockenspiel der St. Katharinenkirche: Christ ist erstanden von der Marter alle — Jesus meine Zuversicht — Christus lag in Todesbanden — Ostern, Ostern, Frühlingswehen
Organist: Georg Gdel
11.30—11.55 Steuerfunk: Regierungsrat Dr. Geis: Die Besteuerung der freien Berufe (2)
12.00—13.00 Uebertragung aus dem Residenztheater Düsseldorf:
Orgelstunde Jakobus Mensen
Solisten: Toni Mensen (Gesang)

1. Toccata und Fuge d-moll — J. S. Bach
2. Zwei Ostergesänge mit Orgel
   a) Christ ist erstanden
      Melodie aus dem 12. Jahrh.
   b) Auf die Zukunft unseres Heilandes — Josef Rudolf Ahle (1662)
3. Andante mit Variationen — G. Friedr. Händel
   Largo-Bourree
4. Zwei Gesänge mit Orgel
   a) Auf, auf mein Herz mit Freuden — Bach
   b) Osterlied: Gelobt sei Gott — M. Vulpius (1609)
5. Toccata F-dur — J. S. Bach

13.00—14.30 Mittagskonzert der Kapelle Mario Ioglio aus dem Cafe Corso, Dortmund, Solist: Mario Ioglio (Violine)

1. Frühlings-Einzug, Marsch — Blon
2. Wo die Zitronen blüh'n, Walzer — Jos. Strauß
3. Suite aus der Oper „Der Rosenkavalier“ — R. Strauß
4. a) Frühlingsrauschen — Sinding
   b) Spielzeugmädchen — Portnoff
5. a) Tanzsonetta — D'Ambrosio
   b) Offenbach — Spieß
   Violinsolo: Mario Ioglio
6. Fantasie aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ — Maillart
7. Frühlings-Suite — Rubin
8. Friedensglocken, Marsch — Urbach

14.30—15.00

Uebertragung vom Nürburgring
Start des Raketenfahrers Volkhardt auf Raketenwagen

15.05—15.25 Frauenstunde: Die junge Generation spricht zu uns (1): Hermann Forschepiepe: Wie wir unsere Feste feiern
15.25—15.45 Jugendbücherstunde: Otto Meyer: Bücher zur Erstkommunion
15.45—16.50

Jetzt ist der Himmel aufgetan
Ein Osterspiel von Ernst Davis
für Singstimmen, Chor, Streichinstrumente und Harfe

1. Einleitung: Traurige Marschmusik für Geige, Bratsche und Cello
2. Vorspiel: O Traurigkeit
3. Da Jesus in den Garten ging
4. Der Blinde sprach zu seinem Knechte — Walther von der Vogelweide
5. Es geht ein' dunkle Wolk' herein
6. Maria Traum
7. Mariä Meerfahrt
8. Sonnengesang — Franz v. Assisi
   Dazu Andante sostenuto (cis-moll) — Schubert
9. Am Ostermorgen
10. O Heiland reiß die Himmel auf — Spee
11. Maria mit dem Auferstandenen — Rilke
12. Das Jesusblümelein
13. Der Frühling kommt heran — Angelus Silesius
14. Osterfreude
15. Jetzt wird die Welt recht neu geboren — Angelus Silesius
16. Das Eyß hat ausgekracht
17. Osterkonzert der Vögel
18. Erde singe

16.50 Ansage zu Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“
17.00 Uebertragung aus dem Opernhaus Köln:

Die Meistersinger von Nürnberg
Handlung in drei Aufzügen von Richard Wagner
Musikalische Leitung: Eugen Szenkar
Spielleitung: Max Hofmüller

Meistersinger:
Hans Sachs, Schuster — Emil Treskow
Veit Pogner, Goldschmied — Franz Lindar
Konrad Vogelsang, Kürschner — Willy Störring
Kunrad Nachtigall, Spengler — Josef Horn
Sixtus Beckmesser, Stadtschreiber — Hanns Kümmel vom Friedrich-Theater in Dessau a. A.
Fritz Kothner, Bäcker — Rudolf Frese
Balthasar Zorn, Zinngießer — Josef Weiser
Ulrich Eißlinger, Krämer — August Seidel
Augustin Moser, Schneider — Hans Salomon
Hermann Ortel, Seifensieder — Georg Buttlar
Hans Schwarz, Strumpfwirker — Willy Schirp
Hans Foltz, Kupferschmied — Josef Schlaeger
Walter v. Stolzing, ein junger Ritter aus Franken — Bentur Singer
David, Sachsens Lehrbube — Richard Riedel
Eva, Pogners Tochter — Elsa Foerster
Magdalene, Evas Amme — Lotte Loos-Werther
Ein Nachtwächter — Josef Horn
Bürger und Frauen aller Zünfte, Gesellen, Lehrbuben, Mädchen, Volk

Schauplatz der Handlung: Nürnberg um die Mitte des 16. Jahrhunderts

Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend bis 24.00 Uhr: Konzertübertragung aus dem „Hotel zur Post“, Elberfeld, Kapelle: Cl. Spindler

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger, Berlin SW. 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung“, Carl Bertenburg.
Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.



Wie in jedem Jahre

in der Woche nach Ostern

grosser Sonder-Verkauf

in Woll- u. Seidenstoffen

zu außergewöhnlich billigen Preisen!

Kleider- u. Mantelstoffe

Aus ersten deutschen Kammgarn-Webereien erhielten wir folgende hochwertige Kleider- u. Mantelstoffe

weit unter Preis

Posten 1 **Feinste Natté-Melangen**
für Kleider, Mäntel und Complette, 140 cm breit, in blau, rosade und beige

Posten 2 **Fresco mit Abseite**
schwere reinwollene Qualität, 140 cm breit, mode, rost, beige, silber, blau und andere moderne Farben, für elegante Mäntel

Posten 3 **Moderne Natté-Stoffe**
140 cm breit, weiche, reinwollene Qualität, in rosade, mandel, blau, rot und staubblau, für vornehme Kleider und elegante Kindermäntel

Posten 4 **Woll-Veloutine**
130 cm breit, prima reinwollenes Gewebe für feine Kleider in schwarz, marine, beige, blau

Diese hochwertigen Stoffe ab Dienstag auf Extra-Tischen zum Durchschnitt spreis von Mk. **5.50**

Ferner erhalten wir

Moderne Fresko-Stoffe
70 cm breit, mit Kunstseide, apart gemustert . . . . . Meter **95 Pf.**

Regulärer Wert bedeutend höher

Mantelstoff-Neuheit
moderne kleine □-Musterung, mit schmaler Bordüre, 145 cm breit, reine Wolle . . . Meter **5.75**

Pastellfarbige Kammgarne
letzte Neuheit, für elegante Kleider und Mäntel, 145 cm breit, in reine Wolle . . . . . Meter **8.90**

Weißer
Woll-Crêpe de chine rayé
ca. 85 cm breit, schöne reinwollene weichfließende Qualität, für elegante Kleider . . . . . Meter **3.25**

Fabrikreste
Damen-Mantelstoffe
große Reste für Damen- und Kinder-Mäntel
140 cm breite, modern gemusterte Kammgarne, 140 cm reinwollene Hopsack, teils mit Abseite
ganz bedeutend unter Preis
Meter **3.00**

Seidenstoffe

7 Posten von besonderer Preiswürdigkeit

Posten 1 **Crêpe Chinette bedruckt**
eine prima seidenglänzende Qualität, schöne Muster, auf blau, weiß u. mode Fond, ca. 100 cm breit . . . . Meter **1.45**

Posten 2 ca. 100 cm breiter kunstseiden
Crêpe de chine
weiche, glanzreiche Qualität, in ca. 20 modernen Farben, für Kleider und Wäsche . . . . . Meter **1.65**

Posten 3 ca. 130 cm breite
Bordüren
kunstseiden Crêpe de chine, in aparter, neuartiger Tupfen-Musterung . . Meter **2.80**

Posten 4 **Gerippte Mantelseide**
marine und schwarz, gute kunstseidene Qualität, 80 cm breit . . . . . Meter **3.60**

Posten 5 **Reinseid. Crêpe de chine**
gute Kleider-Qualität, ca. 100 cm breit, in ca. 20 modernen Farben. Beim Färben sind vereinzelt kaum sichtbare Streifen entstanden, daher weit unter Preis, Meter **3.80**

Posten 6
125 cm breiter
Reinseid. Foulardstoff
gute Qualität, in aparten marine-weißen und schwarz-weißen Mustern Meter **4.60**
Bei dieser großen Breite genügen 1¼ bis 2 Meter zum Kleid

Posten 7 **Crepe-Satindruck**
ca. 100 cm breit, gute reinseidene Qualität, in blau-rot-weiß, marine-rot-weiß, marine-lind-weiß u. schwarz-lind-weiß, die große Mode für eleg. Kleider Meter **7.80**

Modewaren u. Besätze
in reicher Auswahl
Alle Neuheiten zu vorteilhaften Preisen

Herrenstoffe

Auf Extratischen ausgelegt
Buxkin-Fabrik-Reste
englisch gemustert, 145 cm breit, nur strapazierfähige Qualitäten, in großer Musterauswahl für solide Burschen- und Knaben-Anzüge
Serie I Meter **3.00** Serie II Meter **4.00**

Ein großer Posten
Anzug-Coupons
nur Kammgarn-Qualitäten
Muster der diesjährigen Frühjahrs-Saison, für Herren- und Burschen-Anzüge, in den beliebten blau, mode und braunen Tönen
Serie I 145 cm br. Meter **12.75** Serie II 145 cm br. Meter **14.75**

Waschstoffe

Außergewöhnlich billig

Dirndl-Stoffe
hübsche □-Dessins, 70 cm breit . . . Meter **48 Pf.**

3000 Meter unter Preis eingekauft
Indanthren-Trachtenstoffe
für Kleider und Schürzen
hellgrundig, mit aparten Dessins, 80 cm breit Meter **58 Pf.**
blaugrundig, mehrfarbig bedruckt, 80 cm breit Meter **78 Pf.**

Wollmousseline
in Coupons gekauft
schöne Muster in großer Auswahl . . . Meter **1.25**

Ein Posten
130 cm breite weiße
Rein-Mako-Bettdamaste
mit kleinen Schönheitsfehlern
aparte Streifen-Dessins . . . . . Meter **1.75**
moderne Blumen-Dessins . . . . . Meter **2.65**

GUSTAV **BLUM** ESSEN
G. m. b. H.